

# Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aundfun“, „Sozialistische Literatur-Aundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition, Hirschstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Tschannenstraße 11, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einzahl. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

## Organ für die wertfällige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Zersprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

**Anzeigenpreis:** Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Verleumdungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 5 Pf., das feste Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hirschstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Anbezahlt eingelaufene Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

## Der Volksbetrug der Deutschnationalen

Dargestellt von dem früheren Führer der Deutschnationalen, dem Grafen Poladowsky.

Der ehemalige kaiserliche Minister Graf Poladowsky war der Führer der Deutschnationalen Fraktion in der Nationalversammlung 1919/20. Hören wir, wie er über seine Partei urteilt. In einem Zeitungsausschnitt, in dem er an den deutschnationalen Wahlauftritt von 1924 erinnert — unter anderem heißt es hier: „Der Staat muß wieder ehrlich werden allen seinen Bürgern gegenüber. Der Staat muß wieder ehrlich werden allen seinen Bürgern gegenüber. Der Staat muß wieder ehrlich werden allen seinen Bürgern gegenüber.“

„Man wird die Entwerteten niemals davon überzeugen, daß die von der Regierung verteidigten Bestimmungen der sogenannten Aufwertung den Grundsätzen der Gerechtigkeit entsprechen.“

In einem anderen Aufsatz hält Poladowsky seinem Nachfolger in der Fraktionsführung, Hergt, vor, daß er als Oppositionsmann im Reichstag erklärt hat: „Die Gläubiger wären

anscheinend als einzig Leidtragende dazu verurteilt, die Kosten des verlorenen Krieges zu tragen.“ Dann stellt er an den Minister Hergt folgende Fragen:

„War die Enteignung der Forderungen der heimischen Gläubiger zur Bereicherung ihrer Schuldner weniger bedenklich wie die Wegnahme des Privateigentums deutscher Staatsbürger durch die feindlichen Mächte? Wie ist es erklärlich, daß der Minister Dr. Hergt nach der angeführten Rede als Abgeordneter im Rechtsausschuß des Reichstages erklären kann, daß an den Grundlagen des Aufwertungsgesetzes nicht gerüttelt werden dürfe, und daß er Anträge selbst auf bescheidene sachliche Änderung des Gesetzes mit seinen Fraktionsgenossen niederstimmt?“

In zahlreichen anderen Reden und Zeitungsartikeln hat Graf Poladowsky die Deutschnationale Partei und ihre heutigen Führer zum Teil noch vernichtender charakterisiert als in vorstehenden Sätzen. Sie sind trotzdem unehrig geblieben bis auf den heutigen Tag. Jeder Sparrer und Keutner muß ihnen am 20. Mai die Quittung erteilen. Das geschieht durch die Wahl der

S. 1.

## Pariser Brief.

Die französischen Wahlen.

Man wird lange über die französischen Wahlen schreiben, sie analysieren und sie kommentieren können. Sie verdienen es wegen ihrer Ursachen, wegen ihrer Ergebnisse und wegen ihrer Folgen.

Wir wollen heute nur ihr hauptsächlichstes Kennzeichen vom Standpunkt des Sozialisten und des Arbeiters herausarbeiten.

Die Sozialisten haben 1660 000 Stimmen erhalten; die Kommunisten 1072 000, im ganzen 2 732 000 Stimmen.

Um die Bedeutung dieser Ziffern beurteilen zu können, muß man sich daran erinnern, daß vor dem Kriege die Sozialistische Partei, die damals einige und von Menschen mit allgemeinem Ansehen wie Jaurès und Jules Guesde geführt war, ungefähr eine Million Stimmen erhielt.

Die Parteien der äußersten Linken haben also heute ihre Wahlziffern verdreifacht. Indessen ist die Zahl ihrer Abgeordneten kaum um ein paar größer als zu jener Zeit. Wie erklärt sich das? Besonders, da es sich um dieselbe Methode der Abstimmung handelt.

Der einzige Grund ist die Haltung der Kommunistischen Partei, die in Abhängigkeit des klarsten Interesses der Arbeiterklasse und im Gegensatz zur ganzen Tradition der demokratischen und revolutionären Bewegung beschlossen hat, auf jeden Fall ihre Kandidaten im zweiten Wahlgang aufrecht zu erhalten. Und das war keine bloße Drohung, kein bloßes Lippenspitzen, jaghaft und unvollkommen ausgeführt.

Mit einer unglaublichen Mut und vollendetem Einheitsgefühl haben die Führer der Kommunisten zwischen den beiden Wahlgängen einen heftigen und unvorhergesehenen Feldzug gegen die sozialistischen Kandidaten durchgeführt. Es ist ihnen gelungen, ungefähr 30 von ihnen ins Gras beißen und an ihre Stelle Reaktionäre treten zu lassen.

So war es unvermeidlich, daß die Sozialisten, gequält, weggebissen, verraten, wie sie waren, als Gegenmaßnahme ein gutes Duzend von Kommunisten gestützt haben, die im ersten Wahlgang an aussichtsreiche Stellen gelangt waren. So sind Bailant-Couturier, Garçon, Jounier, Gaudier, Marigny, Cornavin, Renaud Jean, alles ausscheidende Abgeordnete, geschlagen worden. Die bolschewistische Gruppe zählte 28 Vertreter, sie wird in Zukunft nur noch 14 zählen. Die sozialistische Gruppe, die die Ziffer von 130 überschritten haben würde, wird auf 101 kommen und genau so groß sein, wie sie in der letzten Legislaturperiode war.

Die Reaktion, die dieses mörderische Spiel unterstützt hat, hat darüber große Zufriedenheit und ein Gefühl der unerhofften Sicherheit empfinden müssen. Wenn der Kommunismus nicht existierte, würde ihn die Bourgeoisie erfinden.

Wer ist für diese Taktik verantwortlich, die solchen so sonderbare Ergebnisse gezeitigt hat? Man sagt, daß die Mehrzahl der französischen Kommunisten ihre Gegner waren, daß aber der klare Befehl von Moskau, der in einem Ton, der keine Widersprüche und kein Zögern duldet, überbracht wurde, bald alle Widersprüche besiegt hat.

Wir werden die Folgen erleben; denn es wird Folgen haben. Es ist unmöglich, daß die französische Arbeiterklasse es länger hinnimmt, so verbrechert gegen seine wichtigsten Interessen geführt zu werden, nur zum Wohle der Klasse, die es ausbeutet und es unterdrückt.

Als Bauern auf dem Schachbrett der Welt zu Zwecken zu dienen, die ebenso dunkel wie fern von einer russischen Politik sind, könnte nicht länger von einem Proletariat zugelassen werden, das zugleich auf seine Würde und auf seinen Vorteil bedacht ist.

In der Kommunistischen Partei kracht es. Man bemerkt es schon. Man kann sich auf Ereignisse, die in der Richtung dieser Gedanken liegen, gefast machen.

## Die Heuchelei der Wirtschaftspartei.

Dem Abg. Mollath wird doppelte Moral nachgewiesen.

Die Wirtschaftspartei steht den Deutschnationalen an Heuchelei keineswegs nach. Das wurde gestern einem ihrer Berliner Führer in einer Wählerversammlung klar und deutlich nachgewiesen. In Berlin besteht eine „Kommunistische Partei“, die die Wirtschaftspartei als „Kommunistische Partei“ bezeichnet. Dieses Anschlagwerk ist eine städtische Institution, die Waren aller Art einläuft und an die Bevölkerung billig verkauft. Seit Jahren haben die Leute von der Wirtschaftspartei unter Führung des wirtschaftsparteilichen Reichstagsabgeordneten Mollath gegen dieses Anschlagwerk einen Kampf geführt, indem sie mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln arbeiteten. Gestern ist Mollath gestern von einem demokratischen Redner in der Wählerversammlung nachgewiesen worden, daß er selbst in einem Zeitraum von 3 Monaten für 4430 Mark beim Anschlagwerk gekauft hat.

Die Wirtschaftspartei kümmert sich weder um politische Prinzipien noch um den bedröhten Mittelstand, wenn es um ihre persönlichen Vorteile geht.

## Die Arbeiter können hungern, wenn nur die R. P. D. gedeiht.

Die Kommunisten für Brotlosmachung von 1300 Arbeitern, um besser agitieren zu können.

„Die Organisation großer Wirtschaftskämpfe ist die wichtigste und entscheidendste Wahlvorbereitung“. Diese Forderung befindet sich in den offiziellen Agitationsrichtlinien der RPD. Daß es den Kommunisten mit einem derartigen

Verbrechen an der Arbeiterschaft in der Tat ernst ist, zeigt folgender Vorfall:

In Steele (Ruhrgebiet) soll die Zeche „Johann Deimelsberg“ mit einer Belegschaft von 1300 Menschen stillgelegt werden. Von den sozialdemokratischen Abgeordneten des Preussischen Landtages ist alles getan worden, um eine Stilllegung durch Bereitstellung staatlicher Kredite zu verhindern. Angesichts der Erregung innerhalb der Arbeiterschaft unterstützten auch der Betriebsrat der Zeche und der Betriebsobmann, der Kommunist Haad, die Bestrebungen der sozialdemokratischen Abgeordneten. Was aber tat die RPD? Sie rührte und regte sich nicht. Der kommunistische Betriebsobmann Haad fuhr daraufhin nach Berlin und stellte den kommunistischen Abgeordneten Sobotta zur Rede, warum die Kommunisten sich so wenig um die Stilllegung kümmerten. Die Antwort des ehemaligen Bergarbeiters Sobotta hat Haad in einer öffentlichen Bergarbeiterversammlung dieser Tage mitgeteilt. Sie lautet:

„Was tust du überhaupt in Berlin? Gehere dich sofort nach Steele und halte dort eine Versammlung nach der anderen ab.“

Darauf fragte der Betriebsobmann Haad: „Was soll ich den Bergarbeitern in Steele sagen?“ — Sobotta: „Du sollst den Bergarbeitern in Steele das sagen, was die RPD will.“ — Haad: „Ich weiß nicht, was die RPD in Bezug auf die Stilllegung will.“ — Sobotta antwortete:

„Die RPD hat kein Interesse daran, daß die Zeche „Johann Deimelsberg“ noch länger in Betrieb bleibt. Wir wollen, daß die Zeche „Johann Deimelsberg“ stillgelegt wird, damit unter der heutigen Bevölkerung und den Bergarbeitern eine große Erregung entsteht und es drüber und drunter geht, und daß es zu Tumulten und Auseinandersetzungen kommt. Dadurch, daß die Zeche stillgelegt und das Geld größer wird, nur dadurch kann die RPD, an Mitgliedern gewinnen. Das will die RPD, und um jede Stilllegung nach Steele, damit die Zeche „Johann Deimelsberg“ stillgelegt wird.“

Sobotta hat das mit der RPD nicht als kommunistische Parteiführung bezeichnet. Verbrechenlicher kann kaum gehandelt werden. Der Betriebsobmann Haad und zahlreiche

andere führend Mitglieder der RPD, haben auf die schamlose Handlungsweise eines kommunistischen Führers bereits die gebührende Antwort gegeben. Sie haben der RPD, die Mitglieder höchst vor die Füße geworfen und sind in die Sozialdemokratie eingetreten. Dort kämpfen sie heute in vorderster Front für den Sieg der Sozialdemokratie.

## Die Reichs- und Landesliste der Sozialdemokratie.

Die aus Mitgliedern des Parteivorstandes und des Parteiaussschusses der SPD. zusammengesetzte Kommission hat für die Wahlen zum Reichstag den folgenden Reichswahlvorschlag aufgestellt: 1. Müller-Franken, Hermann, 2. Weis, Otto, 3. Crispian, Arthur, 4. Hilferding, Rudolf, 5. Zuchacz, Marie, 6. Dr. Herz, Paul, 7. Landsberg, Otto, 8. Dittmann, Wilhelm, 9. Steinkopf, Wilhelm, 10. Stelling, Johannes, 11. Reize, Johanna, 12. Stämpfer, Friedrich, 13. Schulz, Heinrich, 14. Dr. Warum, Ludwig, 15. Pfüll, Toni, 16. Scheffel, Franz, 17. Tacnow, Fritz, 18. Gallenberg, Albert, 19. Müntner, Fritz, 20. Schiff, Viktor, 21. Schwerbeger, Bernhard, 22. Schult, Johanna.

Die aus Mitgliedern des Parteivorstandes, des Parteiaussschusses und der preussischen Landtagsfraktion zusammengesetzte Kommission hat für die preussischen Landtagswahlen folgenden Landeswahlvorschlag aufgestellt: 1. Braun, Otto, 2. Sebering, Karl, 3. Grzesinski, Albert, 4. Bartels, Friedrich, 5. Höring, Otto, 6. Hanna, Gertrud, 7. Dr. Rosenfeld, Siegfried, 8. Dr. Chajes, Benno, 9. Dr. Lohmann, Richard, 10. Proffler, Wenzig, Heinrich, 11. Ronek, Alfred, 12. Rogur, Theodor, 13. Schrader, Ernst, 14. Steiter, David, 15. Schwarz, Julius, 16. Krüger, Bernhard, 17. Widung, Friedrich, 18. Reinhold, Walter, 19. Boges, Felix.

## Neuer Waffenschmugel in Oesterreich aufgedeckt.

Italienische Waffen für die österreichischen Heimwehren? Wien, 4. Mai. (Eigener Drahtbericht). Auf der österreichischen Eisenbahnstation Weisk wurde von den Eisenbahnern eine verdächtig aussehende Sendung beanstandet und die Prüfung ihres Inhalts bei der Landesregierung beantragt. In der Zwischenzeit hatte jedoch der Bahnhofsverwand den Transport weiterleiten lassen. Wie der „Abend“ jetzt meldet, hat es sich bei der Sendung um einen Waffen- und Munitionstransport von italienischen Patronen und Gewehren gehandelt, die angeblich nach Neuhaus in Bayern adressiert waren. Der „Abend“ knüpft daran die Befürchtung, daß die Waffen und die Munition eines Tages wieder in Oesterreich bei den dortigen Heimwehren auftauchen würden.



# Neue Entlarvung der Deutschnationalen.

Die Deutsche Volkspartei weist ihren Umfall in der Außenpolitik erneut nach.

Dem Hindenburg-Plakat der Deutschnationalen Volkspartei hat man jetzt ein Locarno-Plakat folgen lassen, das ebenso verlogen ist wie sein Vorgänger. Es zeigt den Rhein mit seinen Burgen und läßt hinten in einer düsteren Höhlenwand eine Teufelskrone mit der Aufschrift "Locarno" erscheinen. Dazu schreibt der offizielle Presse-Dienst der Deutschen Volkspartei seinen deutschnationalen Freunden ins Stammbuch:

„Der erste deutsche Minister, der Handreichungen Rheinlandpakt anbot, war der deutschnationale Außenminister des Kabinetts Cuno, Herr v. Rosenburg.“

Der einflussreichste Ratgeber dieses Kabinetts war der verpörrische deutschnationale Reichstagsabgeordnete Geffert. Die erste Kenntnis von diesem Angebot erhielt die Welt durch eine Rede Cunos am 31. Dezember 1922 vor der Hamburger Kaufmannschaft. Als sich später Stresemann um die Wende des Jahres 1924/25 Gelegenheit zur Abhaltung neuer Verhandlungen bot, nahm er sie auf. Auschlaggebend für die Verhandlungen in Locarno ist aber nicht das Memorandum vom 9. Februar 1925, sondern die deutsche Note an Frankreich vom 20. Juli 1925. Diese Note wurde von allen Parteien des Reichstages einschließlich der Deutschnationalen genehmigt. Dagegen stimmten nur Kommunisten und Bäckische. Die Billigungsnote trug sogar an erster Stelle den Namen des Grafen Westarp. Daraus, daß die Deutschnationalen diese Note zumitimmten, bevollmächtigten sie die deutsche Delegation zu Verhandlungen in Locarno. Ihre Minister trafen dann in der Kabinettsitzung, die unter dem Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten Hindenburg am 22. Oktober 1925 stattfand, gemeinsam mit den übrigen Ministern den Beschluß, daß das auf der Grundlage vom 20. Juli eingereichte Vertragswerk zum Abschluß gebracht werden sollte. Diese Fatale wurde am 30. Oktober 1925 durch ein amtliches Communiqué festgelegt. Durch eine weitere amtliche Erklärung der Reichsregierung vom 4. November 1925 wurde dann noch festgelegt, daß der deutschnationale Reichsminister Schiele bereits im Verlauf eines Ministerrats am 19. Oktober 1925 erklärt hatte, er könne schon jetzt sagen, daß er mit lauten Ja antwortete, wenn es sich um die allgemeine Billigung der Arbeit der deutschen Locarnodelegation im Sinne der Richtlinien des Kabinetts handelte.“

Aufes richtig! Aber ebenso richtig bleibt, daß die Deutsche Volkspartei und das Zentrum den deutschnationalen Volksführern den Weg in die Regierung geebnet haben. Jetzt werden sie ihren Bundesgenossen „innere Unwahrhaftigkeit“ vor. Als ob das früher anders gewesen wäre?

## Mit Westarp durch Deutschland.

Der Herr Graf reist von Stadt zu Stadt, um für die Deutschnationalen zu retten, was noch zu retten ist. Der große Führer der Deutschnationalen von heute hat einen Propagandafeldzug angetreten. Mit ihm reist der als graue Käsejammer in Berlin hat es mit einer Rundgebung im Sportpalast angefangen. Trotz aller Bemühungen, trotz des Aufgebots aller Gelben und aller Wehrverbände von Berlin zur Saalflucht war der Sportpalast nur zu zwei Dritteln gefüllt. Die deutschnationale Sache weist keine Begeisterung, und der Graf ist kein Führer, um den sich freudig und vertrauensvoll die Massen drängen. Der Hofstaat war flau, die Fortsetzung noch flauer, und das Ende am 20. Mai wird wahrscheinlich am nächsten sein!

Von Berlin fuhr der Herr Graf nach Hannover. Deutschnationale Wahlverbände in Kuppelhallen der Stadt Halle. Die Deutschnationalen von Hannover hatten schwärzlich Karten für diese Versammlung ausgegeben, trotzdem war der Besuch fläglich. Der dritte Ring war völlig leer, im ersten und zweiten Ring hatten große Läden, reihenweise waren die Bänke leer. Drei Stunden redete der Graf in Schweige seines Angehörigen, damit ja kein anderer zu Worte käme, aber er weckte alles andere als Begeisterung. Hagel dicht seien die Zwischenrufe: „Hundert Prozent Aufmerksamkeit! Sie haben für das Dawes-Abkommen gestimmt! Sie sind nach London, Leipzig und Genf gegangen! Was haben Sie für die Bauern getan? Sie sind keine Bauernpartei, Sie sind Junker!“ Die betrogenen Wähler sind aufgewacht. Es war ein vollesommenes Fiasko!

Nach Hannover Leipzig. Westarp-Versammlung, veranstaltet vom Deutschnationalen Wahlkomitee. Das Bild das gleiche wie überall: der Versammlungsraum noch nicht zu dreiviertel gefüllt. Von diesen drei Vierteln waren ein Fünftel sozialdemokratische Arbeiter, die gekommen waren, um mit den Deutschnationalen zu diskutieren. Also hatten die Anhänger des Grafen Westarp ungefähr einen halben Versammlungsraum deutschnationaler Anhänger auf die Beine gebracht. Der Herr Graf hatte von Hannover her noch ziemlich genug. Als vor Beginn der Versammlung die Sozialdemokraten Diskussionsfreiheit für ihren Redner forderten, lehnte das deutschnationale Wahlkomitee ab mit der faulen Begründung, daß der Herr Graf sofort nach der Rede nach Berlin zurückkehren müsse. Borst ist das bessere Teil der Tapferkeit! Sie wußten auch warum. Als dem Grafen ein deutschnationales Flugblatt entgegengehalten wurde, in dem den Inflationsopfern goldene Berge versprochen wurden, geriet er völlig aus dem Konzept. Verlegen blätterte er in seinem Manuskript unter eifrigem Säemeln der Versammlung, bis er erklärte, daß die Deutschnationalen in manchen Einzelheiten Forderungen aufgestellt hätten, die im allgemeinen nicht zu vertreten seien — was die Versammlung mit stürmischer Zustimmung unterstrich. Das war die einzige Zustimmung, die der Herr Graf erzielte! Nur weiter viel Glück auf die Reise!

Graf Westarp erntet in den großen Städten den verdienten Lohn für die deutschnationale Aufwertungsdemagogie. Den Kleinen von den Seinen ergötzt es nicht anders. Große deutschnationale Wahlkampfgebung in der Stadthalle in Kassel. Redner: der Vorherrscher der Deutschnationalen Landtagsfraktion und Vorwärtler Westarps im Parteivorstand, Dr. Windler, ferner ein deutschnationaler Bürgermeister und der deutschnationale Landtagsabgeordnete Steuer, bekannt durch seine Verleumdungen gegen sozialdemokratische Führer. Als die Rundgebung begann, war nur ein Viertel des Saales besetzt. Was noch nachkam, fällt auf einen Teil des Raumes, und schon nach den ersten Reden begannen die Teilnehmer in Scharen abzuwandern. Es war eine Trauerversammlung! Man glaubt nicht, daß die Deutschnationalen, die in den Städten ausgespielt haben, nun auf dem Lande große Erfolge erzielen. Ein Beispiel aus der Gegenwart, der egeren Heimat des Herrn Reichspräsidenten Hindenburg: deutschnationale Wahlversammlung in Friedeberg. Am Ende der deutschnationalen Parteiführer und die Referenten zum Landtagsabgeordneten Dr. Geyer, der die Rede hielt, trat ein Sozialdemokrat. Es geht dann noch jemanden an den deutschnationalen Schwinder Plakat!

## Hergt spricht im leeren Saal.

Er geht zum Versammlungssprengen.

München, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die erste deutschnationale Wahlversammlung in Augsburg mit Reichsjustizminister Dr. Hergt als Attraktion hatte ein trügerisches Fiasko, da nur einige hundert Leute sich im größten Saalbau der Stadt versammelt hatten. Unter ihnen war außerdem ein großer Teil Hitlerleute; die Hergt zu umschmeicheln für besonders angebracht hielt. Zunächst machte er ihnen ein Kompliment für die Spaltung der Münchener Stresemann-Versammlung, denn dadurch hätten die Bayern wieder einmal eine besondere Note in den politischen Kampf gebracht, die nach seiner Auffassung noch härter sein könnten. Dann machte er vor dem bayerischen Rechtsradikalismus insofern eine weitere Verbeugung, als er bedauerte, daß die bayerischen Ereignisse von 1923 nicht zum Maßstab für Berlin geführt haben. Die Hitlerleute nahmen diese Schmähereien mit Vergnügen entgegen und beschränkten sich auf wenige ironisierende Zwischenrufe.

## Der Braunprozeß.

Verhandlung ohne die Hauptangeklagten.

Leipzig, 4. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Freitag begann vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts der Braun-Prozeß. Die Anklage richtet sich in Abwesenheit des Hauptangeklagten Braun gegen den Mechaniker Otto Oldenburg aus Berlin, den Vertreter Georg Semmelmann aus München, den Schriftleiter Carl Ganz aus München und zwei Genossen aus Kaiserslautern und Bremen, die teils wegen Vorbereitung zum Hochverrat, wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik und Semmelmann auch noch wegen fortgesetzter Urkundenfälschung zu verantworten haben. Die Angeklagten sollen teils mit dem sächsischen Lehrer Braun, der aus der Untersuchungsphase in Moabit ausgetreten ist, teils in selbständigen Handlungen ein Hochverratsunternehmen gefördert und einer staatsfeindlichen Verbindung angehört haben. Alle Angeklagten waren Funktionäre der kommunistischen Partei und für die verschiedensten illegalen Tätigkeiten bestimmt. Fast alle Angeklagten sollen Zerkleinerungsarbeiten in der Reichswehr, C Jupo und den rechtsstehenden Verbänden betrieben haben.

Semmelmann hat ein abenteuerliches Leben hinter sich. Seit 1919 soll er im Dienste der kommunistischen Partei gestanden haben. Er beschaffte sich Papiere und Urkunden und trat als Leutnant und Oberleutnant beim Heere ein. So u. a. auch beim Oberstleutnant Scharf. Er soll von Braun als Nachrichtenagent in München eingesetzt worden sein; nachdem er an früheren anderen hochverratsähnlichen Unternehmungen beteiligt war.

Die Verhandlung wurde eingeleitet mit einem Haftentlassungsantrag der Verteidiger für sämtliche Angeklagten. Mehrere Angeklagte befanden sich bisher auf freiem Fuß. Sie wurden aber nach Brauns Flucht verhaftet, da man befürchtete, daß sie sich auch der Bestrafung entziehen würden. Der Haftentlassungsantrag der Verteidiger wurde vom Gericht abgelehnt. Nach der Vernehmung der Angeklagten will man die Frage der Haftentlassung jedoch nochmals streifen.

Dem Angeklagten Müller aus Kaiserslautern wird zur Last gelegt, daß er im Jahre 1926 von der kommunistischen Zentrale nach Bremen als Redakteur geschickt wurde. Er soll dort die Tätigkeit eines Zerkleinerungsleiters ausgeübt haben. Dabei wurde er angeklagt von dem Angeklagten Dalisda unterstützt. Das wird jedoch von den beiden Angeklagten entschieden bestritten. Anschließend werden noch mehrere Zeugen vernommen, die bezeugen, daß die beiden Angeklagten tatsächlich Zerkleinerungsarbeiten geleistet haben sollen.

## Das werden wir uns merken.

Immer neue Liebeserklärungen der Deutschen Volkspartei an die Deutschnationalen.

Die Liebeserklärungen der Deutschen Volkspartei an die Deutschnationalen hören nicht auf. Vor einigen Tagen hat ihnen Außenminister Stresemann den Gefallen getan, zu sagen, daß die schwarz-rot-goldene Reichsjahne eine Ausgeburt der Dummheit ist. Jetzt buhlt Graf Ranik in einer Wahlversammlung in Königsberg auf die folgende Weise um ihre Freundschaft:

„Es ist eine völlig irrtümliche, leider in deutschnationalen Versammlungen verbreitete Meinung, daß die Deutsche Volkspartei sich bereits mit den Sozialdemokraten darüber geeinigt habe, daß jetzt die Große Koalition kommen werde. Wenn sie kommen sollte, begrüßt das die Deutsche Volkspartei keineswegs. Die Deutsche Volkspartei hat aber unbestritten in den letzten Jahren alles getan, um den Deutschnationalen in die Regierung hineinzuhelfen. Ich erinnere nur daran, daß der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Minister Scholz, sich geradezu unbeliebt gemacht hat mit seinen dauernden Verhufen, die Deutschnationalen hinzuziehen und auch ich persönlich bin natürlich viel lieber mit einer Partei zusammen, mit der ich die großen politischen Ziele teile, als mit der Linken. Wie ist es überhaupt mit dem Verhältnis zwischen den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei? Die beiden Parteien haben sachlich eigentlich sehr wenig Unterschiedsmerkmale. Politisch haben sie bestimmt dieselben Ziele, abgesehen vom Reichshulgeheh, aber die Zeit ist nicht mehr fern, in der die Deutschnationalen einzeln werden, daß die Deutsche Volkspartei die preformistische Schule nun einmal bestimmt gerettet hat. Nach meiner Ansicht unterscheidet sich die Deutsche Volkspartei von den Deutschnationalen nur in der Methode, im Tempo und im Ton, aber nicht in den großen Zielen.“

Die Deutsche Volkspartei braucht darauf, in die Regierungskoalition in Preußen aufgenommen zu werden. Herr v. Ranik hat einen neuen Beweis dafür geliefert, daß sie nicht koalitionsfähig ist. Und auch bei der Bildung der zukünftigen Reichsregierung wird diese Auslassung zu berücksichtigen sein.

## Gegen die Parteilichkeit der Ärzte.

Von der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Ärzte Deutschlands wird uns geschrieben:

Die großen Ärzteorganisationen Deutschlands haben am 25. März 1928 folgenden Beschluß gefaßt: „Sämtliche deutsche Ärzte sollen eine Umlage von 20 Mark pro Kopf zur Bildung eines Wahlfonds aufbringen.“

Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Ärzte lehnt einen solchen Beschluß auf das entschiedenste ab. Die Kandidaten der demokratischen Parteien, das ist den Umständen entsprechend, sind in der allseitigen Vertrauensmannschaft ihrer Parteien. Werden aber als Kandidaten ihrer Parteien für die Wahlberechtigung in einem Fund ihrer Berufsorganisationen unterstellt, so können sie in die überflüssigen Gewissenskonflikte zwischen ihrer Eigenschaft als Volksvertreter und den Forderungen ihrer Berufsorganisationen kommen, zumal in dem Bekämpfung des Ärztereinstimmungs-Bundes nicht einmal der Versuch gemacht wird, die Lebensnotwendigkeiten des ärztlichen Berufes genauer zu untersuchen.

Da aus diesem vom Grafen Hergt nicht kontrollierten Fund für den künftigen Wahlkampf Mittel werden sollen, die unter Umständen in die Hände des Grafen fallen, ist damit nicht nur die Parteilichkeit der Ärzte, sondern auch die Parteilichkeit des Grafen Hergt bezeugt.

## Auf dem Wege zum italienisch-griechisch-türkischen Pakt.

London, 5. Mai. Aus Athen wird gemeldet, daß die Verhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei in Konstantinopel zum Abschluß eines griechisch-türkischen Nichtangriffsbündnisses nunmehr beendet sind und der Vertragentwurf nur noch der Unterzeichnung bedarf.

Der italienische Gesandte in Athen stiftete gestern dem griechischen Außenminister einen Besuch ab. Der Gesandte benachrichtigte den griechischen Außenminister über den Abschluß des italienisch-türkischen Vertragsverhandlungen und den Inhalt des Vertrages. Gleichzeitig ersuchte er um Mitteilung über den Stand der arabischen Verhandlungen für eine Regelung der Niederlassungsfrage.

Während der Verhandlungen in Genf und Mailand war der Abschluß eines Drei-Mächte-Vertrages durch Griechenland vorgesehen, dem jedoch eine Nebenabkunft über die Kladderstaudungsfrage zwischen Griechenland und der Türkei vorausgehen sollte. Die Tatsache, daß der italienische Gesandte von dem Außenminister Informationen über diesen Punkt einholte, wird in Athen als Beweis dafür angesehen, daß Griechenland bereit ist, dem italienisch-türkischen Vertrag beizutreten.

## Zu Tode gefoltert

wurde der ehemalige sozialistische Stadtrat August Ruggert von Castellazzo (Emilia) in der Mailänder Quaiur. Ruggert lebte in Frankreich und begab sich kürzlich dringender geschäftlicher Angelegenheiten wegen unter falschem Namen nach Mailand. Kurz vor seiner Abreise wurde er von einem seiner Schuldner denunziert, verhaftet, mißhandelt, und als er sich zur Wehr setzte, regelrecht zu Tode gefoltert. Offiziell wurde versichert, daß Ruggert in der Haft Selbstmord verübt hatte. Fortschrittler wissen, daß man seinen Leichnam aber verbrennen. Ruggerts „Verbrechen“ bestand in „unzulässigem Verlassen“ des Landes, in dem sein Leben nicht mehr sicher war.

## Der chinesischn-japanische Zusammenstoß.

London, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Aus China werden erste Zusammenstöße zwischen den Truppen des japanischen Expeditionskorps und den chinesischnen Nationalarmee in der Nähe von Lianan ju gemeldet. In Lianan ju selbst ist durch die Nationalarmee Ruhe und Ordnung wieder hergestellt worden.

Wie aus Peking gemeldet wird, verzeichnen die ersten japanischen Verluste, welche die Kämpfe der letzten beiden Tage noch nicht einschließen. 34 Tote, darunter 8 japanische Offiziere. In Hankow fand am Donnerstag eine Konferenz statt, in der eine Resolution gefaßt wurde, welche die japanische Bevölkerung auffordert, auf ihre Regierung einen Druck zur Zurückberufung der Expeditionskorps auszuüben. Es wurde beschlossen, am kommenden Montag eine große Demonstration zu veranstalten und alle Ladeninhaber Kantons aufzufordern, Ausschrisen anzubringen, die der Erbitterung über die japanische Truppenentsendungen nach China Ausdruck verleihen. Wie verlautet, hat das japanische Kabinet beschlossen, eine gemischte japanische Brigade und sechs Aeroplane, die in Korea stationiert sind, unverzüglich nach Lianan ju zu entsenden.

Weitere Japtsung der Lage in Schantung.

Schantung, 4. Mai. In Lianan ju haben heute nach kurzer Ruhepause neue Kämpfe zwischen den japanischen Truppen und den Südruppen begonnen. Die Lage ist sehr ernst. Von japanischer Seite werden die Verluste mit 5 Offizieren und 30 Mannschaften angegeben. Auf chinesischnen Seite sollen 800 Tote und 1000 Gefangene zu verzeichnen sein. Die Chinesen bestreiten die Richtigkeit dieser Angaben. Die japanischen Truppen sind in drei Abteilungen gespalten und haben die gegenseitige Verbindung verloren. Der Kommandeur der japanischen Streitkräfte in Lianan ju forderte dringend Verstärkungen an. Nach dem Eintreffen der unterwegs befindlichen japanischen Streitkräfte wird Japan in Lianan ju ein ganzes Armeekorps zusammengezogen haben. Im südchinesischnen Kreislauf ist die Erregung stark gestiegen. Die Kanting-Regierung will sich in aller kürzester Zeit über Gegenmaßnahmen schlüssig werden.

## Plöghlicher Führerwechsel im russischen Generalstab.

Kowno, 5. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der Chef des Generalstabes der Sowjetarmee Tuchatschewski plöghlich seines Postens enthoben und mit der Leitung des Leningrader Militärbezirks betraut worden. Sein Nachfolger im Generalstab wurde der Chef des Moskauer Militärbezirks Schaposhnikow.

### Elektra

Teeiwasser wirkt gesundheitsfördernd.  
Nicht teurer als Seller.  
Telefon 0616 4403. Speck & Säring. Telefon 0616 4403.

### Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.

Hubenstr. 44-48. empfiehlt. Anruf: Stephan 31593  
ihre wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere

### Bauhütte Breslau

Stolzenstraße 311-315  
Telephon 0616 2507 und 6876  
Unternehmen für Bauarbeiten aller Art  
einschl. Baudecker- und Malerarbeiten  
Schnell, Signol und Blutzschut-Anlagen  
Sächsische Leinwand-Gesellschaft  
Liegauz. Poststraße 6. Tel. 0616 735.

### Wald & Kretschmer

Schillerstraße 6. Telefon 31593



Prachtvoll schmeckendes, wirklich gutes  
**Bier im Haushalt**  
selbst zu brauen, ist so einfach wie  
Kaffeekochen, mit dem echten

**Braumellin**

(ges. gesch.) (Malz und Hopfen enthaltend)  
Päckchen für 12 1/2 Liter 0.75 M., für 25 Liter  
1.25 M., Braumellin-Gold, Päckchen für 12 1/2 Ltr.  
1.50 M., für 25 Liter 2.50 M. Hausbräu, Päck-  
chen für 12 1/2 Liter 0.75 M., für 25 Ltr. 1.20 M.  
Jeder ist überrascht von der Güte und dem  
Wohlgeschmack der Erzeugnisse!  
Seit 78 Jahren eingeführt und ärztlich empfohlen.  
Zu haben in Apotheken, Drogerien und ähnlichen  
Geschäften, wo nicht, bei dem alleinigen Hersteller:  
**Thüringer-Essenzfabrik G. m. b. H.**  
Berlin N 113, C. 420 5616  
Viele Dankschreiben und Nachbestellungen beweisen  
die Güte. Verlangen Sie auch Prospekt über  
Selbstherstellung von Likören aller Sorten!

# UNSERE BILIGEN Baumwollwaren

Die Preise für Rohbaumwolle  
und Leinen, sowie für die daraus  
gefertigten Waren steigen fast  
täglich. Wir stellen die enormen  
Vorräte unserer bekannten Ver-  
trauensqualitäten noch zu nach-  
stehenden, außerordentlich nie-  
drigen Preisen zum Verkauf u.  
empfehlen baldige Deckung des  
augenblicklichen u. späteren  
Bedarfs! ~ ~

<b>Wäschetuch</b> gutes süddeutsches Fabrikat, 80 cm breit . . . . . Meter 68, 58	<b>48</b>	Pt.
<b>Madapolam</b> für feine Leibwäsche, 80 cm breit . . . . . Meter 95, 85	<b>78</b>	Pt.
<b>Linon</b> solide Qualitäten, für Bettwäsche, 130 cm br., Mtr. 1.65, 1.45, 80 cm br., Mtr. 68	<b>58</b>	Pt.
<b>Wallis</b> für Bettwäsche, haltbare Qualitäten, 120 cm br., Mtr. 1.65, 1.45, 80 cm breit, Meter 95,	<b>85</b>	Pt.
<b>Bettmatt</b> gute südd. Fabrikate, 130 cm breit, Meter 2.25, 1.95, 80 cm breit . . . . . Meter 1.50	<b>125</b>	
<b>Bettiniett</b> echtfarbig, federicht, bewährte Fabrikate, 130 cm breit, Meter 3.50, 2.75, 80 cm breit, Meter 2.20	<b>165</b>	
<b>Hautstuch für Bettlaken</b> haltbare Qualitäten . . . . . Meter 1.95, 1.68	<b>135</b>	
<b>Davias für Betttücher</b> schwere Ware . . . . . Meter Meter 1.85	<b>148</b>	
<b>Bettzücken</b> solide, echtfarbige Qualitäten, 130 cm br., Mtr. 1.35, 1.10, 80 cm br., Mtr. 80	<b>68</b>	Pt.
<b>Schürzenstoffe</b> in vielen Streifenmustern, echtfarbig . . . . . Meter 1.35	<b>95</b>	Pt.

**Bettwäsche**

<b>Bettwäsche</b> 1 Deckbett u. 2 Kissen, aus Wäschestoff . . . . . 7.50	<b>595</b>	
<b>Bettbezug</b> aus solidem Linon, 1 Deckbett und 2 Kissen . . . . . 9.80	<b>750</b>	
<b>Bettbezug</b> 1 Deckbett und 2 Kissen, aus Wallis . . . . . 13.75, 11.50	<b>975</b>	
<b>Bettlaken</b> aus gutem Hautstuch . . . . . 3.95, 3.25	<b>295</b>	
<b>Bettlaken</b> aus schwerem Davias . . . . . 4.25	<b>395</b>	
<b>Kissenbezüge</b> Wäschestoff, mit Bogen 1.95	<b>145</b>	
<b>Überschlaglaken</b> gestickt und mit Hoch- samm- oder Stickerei-Einsatz . . . . . 9.25 Passende Kissen . . . . . 3.25, 1.95	<b>825</b>	

**Tischwäsche - Handtücher**

<b>Tischtücher</b> weiß Damast 130/225 cm 6.50, 120/180 cm 3.75, 110/160 cm Passende Servietten . . . . . 68 Pt.	<b>225</b>	
<b>Tischtücher</b> schwere Hausmacher-Qualitäten, 130/180 cm 5.25, 130/130 cm Passende Servietten . . . . . 98 Pt.	<b>450</b>	
<b>Küchenhandtücher</b> starkfärbige Qualitäten . . . . . 68, 48	<b>28</b>	Pt.
<b>Dreihandtücher</b> haltbare Qualitäten . . . . . 95, 72	<b>58</b>	Pt.
<b>Damasthandtücher</b> . . . . . 1.20	<b>95</b>	Pt.

<b>Künstler-Decken</b>		
Gold, schwarz und rot mit kleinen Faltern		
130 X 180 cm	130 X 130 cm	80 X 80 cm
5.50	6.75	3.50

## Wäsche

<b>Hemdhoosen</b> aus feinfädig, Wäsche- stoffen mit Garnierung . . . 4.25, 2.50	<b>145</b>	
<b>Nachthemden</b> mit Stickerei und Spitze . . . 4.95, 3.75	<b>195</b>	
<b>Schlafanzüge</b> farbig Batist . . . . . 11.50, 8.75	<b>575</b>	
<b>Kunstseid. Complet</b> Schiffsform, Röckchen, gestr., maschenf. 11.25, 9.75	<b>750</b>	
<b>Bademäntel</b> aus solid. Frottiertoffen 17.50, 14.50	<b>925</b>	
<b>Badetrikots</b> in sehr großer Auswahl . . . 2.95, 2.10	<b>110</b>	

## Schürzen

<b>Jumperschürzen</b> aus soliden Stoffen . . . 1.95, 1.35	<b>85</b>	Pt.
<b>Gummischürzen</b> sehr praktisch . . . . . 1.45, 95	<b>55</b>	Pt.
<b>Knabenschürzen</b> aus Zefir und Gingham . . . 95, 75	<b>58</b>	Pt.
<b>Mädchenschürzen</b> aus soliden Stoffen . . . 1.75, 1.35	<b>95</b>	Pt.
<b>Gartenkleider</b> aus Zefir, moderne Ausführung . . . 4.25, 2.95	<b>195</b>	
<b>Berufsmäntel</b> für Damen, schwarz Satin oder solider Cretonne . . . 6.75	<b>495</b>	

**Auf Tischen im Lichthof RESTE** von Baumwollwaren, Inletts,  
Züchen, Handtücher  
**zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen!**

# LENDEMAN & CO AG

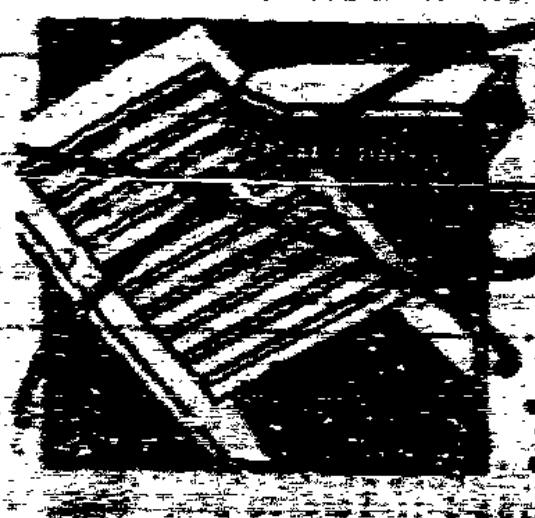
Die Zufriedenheit unserer Kunden bestätigt die  
Qualität unserer Arbeit. — Billigste Preise.  
Teilkzahlung gestattet. 506  
**MOEBEL** - Fabrik und Anstalt  
Friedrich-Wilhelmstr. 62  
**H. Nowack** Lieferung nach auswärts  
per Auto  
Gegründet 1893

**Teppiche** Leuter, Divan-  
u. Steppdecken  
ohne Anzahlung in 10 Monatsraten haben  
Köny & Söhne, Frankfurt a. M. 1. 113  
bittet Teppichversand zu befehlen.  
Schenken Sie sofort! 11816

**Ein  
offenes Wort  
an alle!**  
Der Ratgeber für Eheleute von  
**LUISE OTTO**  
**Vorbeugen  
nicht abtreiben**  
48 Seiten / 87. bis 96. Tausend  
Preis nur **50 Pfennig**  
**Vollwacht-Buchhandlung**  
Breslau  
Neue Hauptstr. 5 u. Neue Leipzigerstr. 11.

Barum leiten die teilende  
**Arbeiter-Rundfunk-Teilnehmer**  
nicht ihre eigene Rundfunk-Zeitung.  
**„Der neue Rundfunk“.**  
Fundament der des wachsenden Volkes mit Hoch-  
zeitlicher u. Mitteilungen des N.-R.-R. Preis 25 Pf.  
Enthält alle Programme des In- und Auslandes.  
Jeden Freitag um 12  
**Vollwachtbuchhandlung, Breslau.**  
Neue Hauptstr. 5. Neue Leipzigerstr. 11.

**Pfänder-  
Auktion**  
Donnerstag, 10. Mai  
11 Uhr  
**Grundmann,**  
Seckauer Str. 21.  
**Boembels**  
Scheideweg 11.  
Scheideweg 11.



*Schone die Wäsche*

Wasch mit

Kein Reiben und kein Bürsten mehr.  
Persil wäscht allein durch kurzes Kochen.

**Persil!**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. Mai 1928.

Lohntag.

Ein ärgerlicher Tag für den Meister. — Hochkonjunktur im Lohnbüro. — Überhand Genossenmangel. — Wäre geben, leere Beutel. — Ein sehr reichlicher Vergleich zum Mehltag.

Lohntag! Der Wochentag, an dem der Arbeiter sein geringes Äquivalent für schwer geleistete Arbeit in Empfang nimmt; der Tag, an dem man — wie man nicht zu Unrecht zu sagen pflegt — fürs Geld arbeitet. Je nach Lagerung und Größe des Betriebes ist es der Freitag oder der Sonnabend. Mit recht gemischten Gefühlen steht ihm der Arbeiter, ja oftmals auch der Arbeitgeber gegenüber.

Lohntag ist immer mehr zum Sorgen- als zum Freudentag geworden. Zu einem der ärgerlichsten Tage aber wird oftmals beim „Krauter“. Dem Kleinmeister, dessen Existenzbasis in der heutigen Wirtschaft immer kleiner wird, wie oft fehlt ihm an diesem Tage die nötige Summe für die Lohnzahlung. Da tippt man schon am frühen Morgen, ob und wieviel Lohn man heute erhalten wird. Da sitzen schon frühzeitig die Besetzungen zur Kundschaft, um das nötige „Kleingeld“ hereinzubringen.

Lohntag, der Sorgen tag. Großzügiger, wohlgenutet nur in der Organisation im Lohnzahlungsbetrieb, heilste nicht bei der Bemessung des Lohnes, geht es schon in der Fabrik zu. An diesem Tage ist Hochkonjunktur im Lohnbüro. Gelder brauchen hier nur von der Bank geholt zu werden, auf großen Listen sind Verdienst und die umfangreichen Abzüge registriert. Lohnbeutel werden gepackt, von den Meistern in Risten verschlossen in die einzelnen Abteilungen gebracht, und rechtzeitig, zum Teil noch vor Feierabend ist der Arbeiter im Besitze seines Lohnes.

Lohnempfang! Ist längst zur nüchternen Geste geworden. Der Lohn ist ja schon eingeteilt, ehe man in seinen Besitz kommt, und selten einmal ausreichend. Wie oft wartet draußen vor dem Tor schon die Frau, um recht rasch zum Krümer zu gelangen. In den allerletzten Fällen haben sie andere Sorgen an diesem Feiertage an das Fabriktor getrieben. Über auch sonst ist noch die Fabrik zu dieser Stunde belagert. Straßenhändler mannigfaltiger Art und allerhand Geschäftsmacher haben sich hier eingeschlagen. Die sonst so einsamigen, nüchternen Zugangstraßen ist zur Ballaststraße geworden. Was glaubt man zu dieser Stunde nicht alles an den Mann zu bringen. Ganze Karren mit den verschiedensten Lebensmitteln, Konfitüren und Früchten sind angefahren; Gebrauchs- und Taschengegenstände, ja selbst Bekleidungsstücke, alles äußerst billig, verstreut sich. Die ersten Großhändler werden schon hier locher gemacht, ist doch der Anreiz zum Kauf an dieser Stelle besonders groß.

Daher im! Beginnt das große Käsekratzen. Was ist doch nicht alles zu besorgen und wieviel alle Schuld erst abzutragen. Dann rasch zum Einkauf, denn fast alles ist zum Wocheneinde hin knapp geworden. So sind denn auch die Läden an diesem Abend stark gefüllt. Scheinartkonjunktur, das wissen Kaufmann und Käufer, denn bald gibt es wieder flaue Tage. Auch Kinos, und leider oft noch in unverhältnismäßigem Verhältnis die Kneipen, kommen auf ihre Rechnung. Verrauscht ist bald der Lohntag, nach kommt ein Sonntag, an dem man schon wieder genauer zu rechnen hat, und dann trübe Tage, bis wieder einmal Lohn gezahlt wird. Wechselspiel, das gleiche und freudlose, das ein halbes Hundert mal im Jahre Wiederholung findet.

Löhnerhöhungen, um Pfennige nur, füllen kaum merklich in den letzten Jahren den Beutel. Preiserhöhungen kamen aber weit öfter und waren schon stärker zu spüren. Lohnempfänger, Arbeiterfrau, habt ihr schon einmal beides mit einander verglichen und die Differenz genauer berechnet, die zwischen der geringen Lohn- und der empfindsamem Preiserhöhung liegt? Habt ihr es getan, so wißt ihr es, um wieviel geringer der Lohn in den letzten vier Jahren geworden. Und dann denkt einmal daran, daß auch ihr einmal zu zahlen habt; der Wahltag ist euer Jahrtag!

Der Erwerbslosenatrag im Ausschuß begraben! Die Sozialdemokraten sind keine Seitenräder. Mit solchen Heberbüchlein schreibt heute die angelegte „Arbeiterzeitung“ ihre Leser an. Was ist geschieden? Die Kommunisten haben einen Antrag gestellt, der zwei Millionen kosten würde. Jüngend einen Vorbehalt zur Dedung haben sie nicht gemacht. Stadtrat Tilgner, der Deutschnationalen Lhum und der Zentrumsmann Dr. Wolf erklärten sich gegen den Antrag. Er wäre also abgelehnt worden, und im Falle seiner Annahme wäre ihm der Magistrat nicht beigetreten. Da haben unsere Genossen im Ausschuß die Vertagung beantragt, um in Fraktionsbesprechungen zu versuchen, für die Erwerbslosen das Mögliche zu retten. Nach der „Arbeiterzeitung“ war das ein Scheitern. Mit der Not der Erwerbslosen wollten die Kommunisten also wieder einmal Schindluder treiben. Die höhere Ablehnung wäre ihnen lieber gewesen als der Versuch der Sozialdemokraten, das Mögliche zu erreichen. In dem Ausschusse gehalten wird, ist den Kommunisten gleichgültig, wenn nur Stoff zur Hebe gegeben ist. Und da man am liebsten gegen unsere Partei geht, muß hier wie immer die Wahrheit ins Gegenteil verkehrt werden.

Wahlparole: Zertrümmerung des Bürgerblocks!

Mit neun Wähler- und Wählerinnen-Versammlungen war die unsere Partei gestern abend in Breslau auf. Redner waren unsere verbliebenen örtlichen Kandidaten. Der Besuch war trotz der eben vorangegangenen zielhaften Waisfeier in fast allen Versammlungen gut, die Stimmung überall begeistert und kampfesfreudig. Die Kommunisten suchten sich in den Versammlungen freundlich anzubahern, aber ihre Zeit ist vorbei. Die Herrschaften sind an ihren Früchten bereits soweit erkannt worden, daß sie in der Arbeiterschaft überall nur noch auf Ablehnung stoßen. Parole der Arbeiterschaft ist, mit allen Kräften die Sozialdemokratie zu stärken, um den Bürgerblock zu zertrümmern!

Bei Brücker, Gabligstraße

sprach Genosse Dr. Götze in. In einem groß angelegtem Vortrage behandelte er die diesjährigen Wahlen in den anderen Ländern, um sich dann den Wahlen in Deutschland, Preußen und Breslau zuzuwenden. Unser Ziel ist die Zertrümmerung des Bürgerblocks. Durch eine bessere Zusammensetzung des Reichstages wollen wir eine neue Regelung unserer Reparationsverpflichtungen und die Befreiung der besetzten Gebiete erreichen. In Rußland wollen wir gute Beziehungen. Die Fülle müssen herbeigeholt und der deutsch-polnische Volkskrieg muß beendet werden. Wiederherstellung des geschehenen Schadens, verbesserter Arbeiterstand und Besserstellung der Rentempfangler und Inflationsgeschädigten müssen erreicht werden. Die Breslauer Eingemeindung, das Werk unserer Partei, stellt uns vor große Aufgaben, pflanzen wir deshalb auch auf unserem Rathaus die rote Fahne auf.

Der Vortrag fand großen Beifall. Der Vorsitzende, Genosse Junke konnte darauf mitteilen, daß sich eine ganz prominente „Persönlichkeit“ als dem gegenwärtigen Lager zum Worte gemeldet habe, Herr Dombrowski, Redakteur der Arbeiterzeitung (Heiterkeit). Da von jeder Partei nur ein Redner zum Wort gelassen wurde, stellte sich Herr Dombrowski der Richtung Stalin, nicht etwa die Richtung Lenin, oder einer der vielen anderen kommunistischen Richtungen angeschlossen. (Energie große Heiterkeit). Herr Dombrowski sprach sich äußerst jaahn. Im Gegenlag zu seiner jagglischen Schreiererei in der „Arbeiterzeitung“, redete er die Sozialdemokraten als Genossen an. Zweimal wurde dem freundlichen Gefinnungsbruder die Redezeit verlängert, so daß er eine halbe Stunde sprechen konnte, ohne Wesentliches vorzubringen.

Genosse Dr. Götze in wies im Schlusswort darauf hin, daß bei den Kommunisten heut schon die fünfte Führergarnitur am Ruder ist. Immer eine wird nach der anderen abgeben. Ob es nach der Wahl eine Koalition gebe, darüber habe er, im Gegenlag zum Genossen Dombrowski, noch keine Kartentagerin gefragt. Doch wenn der Rote Frontkämpferbund jetzt wieder demokratisieren dürfe, dann verdanke er das nur der preußischen Koalitionserregung. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie, wurde die Versammlung geschlossen.

In der Heubergstraße

sprach in der früheren Wilhelmstraße, heißt „Silefia“, Genosse Wache vor einem aufmerksamen Publikum und umgibt in seiner bekannt temperamentsvollen Art Wesen und Werten des Bürgerblocks in seiner Augenpolitik, wie in seinen innerpolitischen „Erfolgen“ auf sozial-, steuer-, und vor allem sozialpolitischen Gebiet. Er innerte auch an Hergel, des deutschnationalen Ministers und Mitlandreders Breslauer Wahlzettel von 1924, wo er der sozialdemokratischen Forderung nach vierzigprozentiger, die deutsch-nationale Zustimmung einer hundertprozentigen Aufwertung entgegenetzte. Lebhafter Beifall lohnte das instruktive Referat, zu dem auch die anwesenden Kommunisten und Mittelstands-partieeller anstehend nichts zu sagen, denn eine Diskussion wurde trotz mehrmaliger Aufforderung des Vorsitzenden nicht gewünscht. Genosse Kitz in stellte unter Heiterkeit fest, daß jenseit die gesamte Versammlung mit den Ausführungen des Referenten einverstanden sei und schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie. Stehend sangen die Anwesenden zum Abluß den ersten Vers der Internationalen.

In Gräßchen

Im „Jägerhof“ sprach vor einer kleinen, aber um so aufmerksameren Wählererschaft die Genossin Jilz Götze in, die mit ihren Ausführungen alsbald die Versammlung auf ein hohes geistiges Niveau brachte. So war es auch für einen Angehörigen der kommunistischen Partei, der auftragsgemäß an der Versammlung teilnehmen mußte, recht schwer, irgendwo einen Angriffspunkt zu finden und es waren nur einige verlegene Phrasen, die er vorbrachte und die zum Teil sogar die Ausführungen der Genossin Götze in unterzückten. Die Rednerin des Abends hatte vor allen Dingen darauf hingewiesen, daß es Pflicht der großen Masse ist, darauf einzuwirken, daß die gegenwärtigen Zustände im Reich geändert werden. Aus der Fülle der Aufgaben, die den Sozialdemokraten zufallen, führte sie nur einige wenige an, wie zum Beispiel, daß darauf eingewirkt werden müsse, die Staats-einnahmen zweckmäßige Verwendung finden, die Massen-Einfluß auf die Sozialpolitik erlangen müssen, wie die Wählerchaft dazu zu ist, ihren Einfluss auf eine gerechte Steuererteilung geltend zu machen, wie eine bessere Versorgung der hilfsbedürftigen eintreten könne, wie ferner ein Einfluß auf die Verbesserung des Arbeitslosen-versicherungsgesetzes, sowie der Wohnungsmöglichkeit ausgeübt werden könne. Jeder Wähler und jede Wählerin muß zu dem Bewußtsein kommen, daß es auf seine Stimme ankommt; es muß verlangt werden, daß die Männer und Frauen von dem Wahlzettel ausgiebigen Gebrauch machen. Ein jeder muß seinen Stimm darin sehen, daß die Sozialdemokratie am 20. Mai einen großen Erfolg erringt und ein gutes Stück vorwärtsschritt. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß Genosse Götze die überaus lehrreiche Versammlung.

In Brabatz Fäßchen

in der Frankfurter Straße sprach vor einer zahlreichen Zuhörer-schaft Genosse Stöpe, der den Schwanengesängen der Bürger-

blockparteien vor den letzten Wahlen in einer temperamentsvollen Rede die Praxis des Bürgerblocks gegenüberstellte und den Nachweis führte, daß alle die gegebenen Besprechungen bis zum heutigen Tage unerschaffen geblieben sind, durch die es schon nur möglich gewesen ist, in der Deutschen Republik die Macht zu erlangen. Genosse Stöpe konnte der Redner von den sich zu erzielenden Erfolgen unserer Partei auf dem Gebiet der sozialen Gesetzgebung berichten, die ein Beweis dafür sind, daß nur die Sozialdemokratie die Interessen der wertvollen Bevölkerung wahrnimmt. Genosse Stöpe ging dann noch auf die Bürgerblock-Politik in der Breslauer Stadtrats-Versammlung ein, die darin besteht, den Etat zu verschleiern, um einer anderen Mehrheit dann die notwendig werdenden Belastungen in die Schuhe schieben zu können.

Da sich nach den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen Gegner nicht zum Wort meldeten, konnte der Abteilungsleiter, Genosse Kitz in, mit dem Hinweis, bis zur Wahl für den Sieg der Sozialdemokratischen Partei zu arbeiten, die Versammlung schließen.

Von einem intensiven Kampfgeist war die Versammlung im Hubertusaal

in der Friedrich-Wilhelmstraße besetzt, in der der Versammlungsleiter Genosse Kitz in weit über 300 Wählerinnen und Wähler begrüßen konnte. Hier sprach Reichstagsabgeordneter Genosse Sappel, der in einer 1 1/2 stündigen Rede mit den Sünden des Bürgerblocks abrechnete. Nach seinen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen lag es sich der Genoffen des Roten Frontkämpferbundes, Kommunisten Stöckgen, nicht nehmen, im Wider des Gesichtes einmal eine Wahrheit zu sagen und zu erklären, daß die Kommunisten von ihren Erfolgen nicht viel berichten können, wenn sie vor ihre Wähler treten. Natürlich weiterer er auch gegen die Preußenregierung und die Sozialdemokratie, die nach den Wahlen doch wieder in eine Koalition gehen würde. Genosse Sappel konnte im Schlusswort den R.F.K.B.-Führer ordentlich abschätzen und auf die Tatsache hinweisen, daß die Kommunisten im Landtage selbst die Preußenregierung gestützt haben, indem sie bei eigenen oder bürgerlichen Mißtrauensanträgen ihre Leute abkommandierten, damit die Regierung nie in eine Minderheit kam. Auch über die Angst vor der eigenen Courage bei der Bürgerbürger Senatsbildung, den Bruderkrieg unter der kommunistischen Senatsbildung und über die Regierungsmethoden Moskaus sagte Genosse Sappel den „Brüder von links“ so viel Wahrheiten, daß es ihnen nicht angenehm in den Ohren geklungen haben dürfte. Zum Schluss stimmte die Versammlung begeistert in ein Hoch auf die Sozialdemokratie ein.

Im Bergeller

konnte Abteilungsleiter, Genosse Gutte, eine gut besuchte Versammlung eröffnen. Als Referent war Genosse Ziegler erschienen, der sich in einer sehr lebhaften und wirkungsvollen Rede mit der Politik des Bürgerblocks auseinandersetzte. In Hand der bisher in Deutschland in letzter Zeit stattgefundenen Wahlen zeigte er einleitend, daß die Ausschüsse unserer Partei für den 20. Mai recht günstig sind, obgleich nicht unterschätzt werden darf, daß auch die Gegner nunmehr alles versuchen werden, um noch an Mandaten zu retten, was zu retten ist. In ausführlicher Weise schilderte er das Zustandekommen des Bürgerblocks, sein Auseinanderfallen und das traurige Ergebnis für die arbeitende Bevölkerung. Auch die Sünden des Zentrums im Bürgerblock wurden klar aufgezeigt. Im Schlußteil seiner Rede appellierte Genosse Ziegler besonders an die Frauen, die sich durch regere Wahlbeteiligung als früher auszeichnen müssen. Mit der Klarstellung unserer Forderungen zum neuen Reichstag und unserer sozialistischen Ziele schloß der Redner seine inhaltreichen Ausführungen. Der lebhaftige Beifall der Anwesenden war ein deutliches Bekenntnis zu unserer Kritik und unseren Forderungen. Den guten Eindruck konnte auch der einige Diskussionsredner — natürlich ein Kommunist — der Gefährtsführer Kitz in von der „Arbeiterzeitung“ nicht verweisen. Aus dem Wahlredner-Manuscript der R.F.D. brachte er die bekannten Vorwürfe gegen unsere Partei zum Vortrage, um jedoch nur bei dem kleinsten Häuflein seiner Parteigesährten Anhang zu finden. In ruhiger, überlegter Weise verpöhlte Genosse Ziegler im Schlußwort die Argumente dieses Diskussionsredners, worauf Genosse Gutte mit einem kräftigen Wahlschrei die Versammlung schloß.

In Kuhbaum

hatte die Abteilung Innere Stadt ihre Versammlung einberufen. Zunächst war ein Aufruf an alle Genossinnen und Genossen der Abteilung ergangen, sich am Neumarkt zu einem Propagandazug zusammenzufinden. Wieder Ermatten waren die beiden Distrikte vollständig vertreten. Um 7.15 Uhr war ein stattlicher Zug formiert und unter den Klängen der Schalmeyenkapelle der Sozialistischen Jungordonner bewegte sich der Zug, begleitet von vielen Zuschauern, durch die Straßen der Innern Stadt. 8.15 Uhr marschierte der Zug in das Versammlungslokal ein. Bald war das Lokal überfüllt, viele mußten draußen bleiben, in allen Gängen standen dicht gedrängt die Versammlungsteilnehmer. Nachdem die Sozialistische Jungordonner ein Kampffied gespielt haben, eröffnete der Abteilungsleiter, Genosse Schneider, die Versammlung und ertheilte dem Genossen Krumm als Referent das Wort. In 1 1/2 stündigem Vortrag beleuchtete Genosse Krumm die Politik der letzten vier Jahre. Scharf rechnete er mit der Politik des Bürgerblocks ab, oft unterbrochen von Beifallsstundgebungen der Versammlungsteilnehmer. Zum Schluß forderte er auf, insbesondere bis zum 20. Mai für die Liste 1, die Liste der Sozialdemokratie, zu arbeiten. Wenn bessere Zeiten kommen sollen, gilt es die Indifferenzen, die Frauen und Frauen, nunmehr zu machen und aufzuwecken, damit sie am Wahltage ihre Wahlpflicht als Proletariat erfüllen. In der darauf folgenden Diskussion meldete sich zunächst Herr Bittner, der im wesentlichen die Ausführungen des Genossen Krumm unterstrich. Als zweiter Redner erhielt der R.F.D.-Mann Lamm das Wort. Schon nach wenigen Sätzen fühlten sich unsere Genossen außerordentlich stark provoziert, und verlangten, den Kommunistenführer am Weiterreden zu hindern. Der Unwille der Versammlungsteilnehmer steigerte sich so stark, daß die letzten 5 Minuten der Redezeit von Lamm nicht ausgenutzt werden konnten, weil das von ihm Angeführte nicht mehr gehört wurde. In Schlußwort gelang es dem Genossen Krumm mit einigen Stichwörtern die Masse zur Ruhe zu bringen, so daß das Schlusswort, in dem er den Kommunisten in feindlicher Weise einige Wahrheiten sagte, ruhig angehört werden

Kaufen Sie MAGGI' Suppen-Würfel und Sie werden zufrieden sein! Die Verpackung ist praktisch. 26 verschiedene Sorten. Sauber, zeitlicher Geschmack. 1 Würfel für 2 Teller 1/2 Pfg.

konnte. Mit einem brausenden Hoch auf die Sozialdemokratische Partei wurde die außerordentlich gut besuchte Versammlung geschlossen.

**Die Versammlung bei Witte in Zimpel**

war vorwiegend von Frauen besucht. Deshalb stellte sich die Referentin Genossin Prochowik in denkenswerter Weise auf das Publikum ein und spezialisierte ihr Thema „Staatsbürgerpflichten und Staatsbürgerrechte“ hauptsächlich auf seine Bedeutung für die Frauen. Seit 1918, so führte sie aus, wird das Frauenwahlrecht von keiner Partei außer den Deutschvölkischen mehr in Frage gestellt, und Frauen sind als Wählerinnen und Gewählte in allen Parlamenten zugelassen. So ist es auch eine Selbstverständlichkeit, daß sich die sozialdemokratischen Frauen am Klassenkampf beteiligen, am Klassenkampf, der keine ausgeklügelte Erfindung des Marxismus, sondern die naturgesetzliche Folge eines Klassenkampfes ist. Nicht nur die Wahl soll die Frauen zu politischer Stellungnahme veranlassen, sondern sie sollen an den Leiden und Freuden einer großen sozialen Bewegung teilzunehmen. Eine wirkliche Vorkampfbewegung der Frauen ist nur möglich, wenn die großen Mengen der Frauen und Mütter Mitleidskampferinnen werden. Die moderne Auffassung der Ehe als kameradschaftliche Gemeinschaft verlangt gleiche geistige und politische Ziele bei beiden Ehegatten. Die Beteiligung an der Wahl im allgemeinen und an der kommenden Wahl im besonderen ist für die Frauen nicht nur Staatsbürgerpflicht, sondern stellt sie vor wichtige Entscheidungen über die politischen Ereignisse des nächsten Jahres. Es gilt, für die Forderungen der Sozialdemokratischen Partei einzustehen, von denen einzelne für die Frauen von besonderer Wichtigkeit sind. Die Referentin erwähnte in diesem Zusammenhang den Kampf um die Herabsetzung der Arbeitszeit, den Arbeiterinnen- und Kinderlohn, den Kampf gegen die schlechte Bezahlung der Frauarbeit, durch die eine Konkurrenz zur vollbezahlten Arbeit großgezuchtet wird. Ferner wies sie auf das Interesse der Frauen an Änderungen des Eherechts hin, und erwähnte vor allen Dingen die Notwendigkeit der Ehescheidungsreform und der Abschaffung des § 218. Ein wichtiges Gebiet für die Frauarbeit ist die Heilung der Volkstrübenheiten, der Tuberkulose, die sich nur durch eine Lösung der Wohnungsfrage bekämpfen läßt, und vor allem des Alkoholismus, des schlimmsten Feindes der Arbeiterkassen. — Auch die Hausfrauen haben in ihrem eigenen Gebiete die Möglichkeit, politische Stellung zu nehmen und das Wirtschaftsleben zu beeinflussen: sie sollen in die Konsumgenossenschaften eintreten, damit sie wissen, in wessen Hände ihr Geld gelangt. — Zum Schluß gebühre die Referentin auch der wichtigeren Rolle der Frauen im Kampf gegen den Militarismus, den Krieg und die Kolonialpolitik und forderte alle Genossinnen zur Beeinflussung der Jugend im Sinne des Pazifismus auf.

Der einzige Diskussionsredner des Abends begrüßte die Beteiligung der Frauen am politischen Leben und forderte alle Männer auf, ihren Frauen die nötige Freiheit zu dieser Beteiligung zu lassen. — In den politischen Teil des Abends schloß sich ein Unterhaltungsteil an, in dem Gesang, Rezitationen und Turnvorführungen der Mädchengruppe sich abwechselten.

**Für den Wahlfonds zur Reichstags-, Landtags- und Stadtverordnetenwahl**

gingen ein: Von den Funktionären des Eintr.-Verb. Bertoldi-Str. Breslau 13. A., Sektion der Zigaretten-Maschinen 100 A., Bötzke 5 A., Schöber 30 A., Lobe 100 A., Franzosenstr. 2, Dittke 2, 36 und 38, 9,35 A., Frau Kurnert 50 A., Herbig 15 A., Sektion der Tabakarbeiter, Zigaretten-Industrie 30 A., Dräger Liebig-Theater 14,50 A., Kartonagenwerk Halpans d. Kistner, Lipe 259, 9,50 A., Lipe 260, 9,90 A., Lipe 262, 6,20 A., Architekt Kleemann 5 A., Betriebsverf. Spinn-Weberei, Kkt. 5, d. Rummel a. Lipe 355 15 A., Zehend 5 A., Stadtrat Cohn 16 A., d. Mindel 6,20 A., Lipe 418 W.R., Kranken-Abt. d. Heiderich 113,50 A., Lipe 418 W.R., Buchhalterei, d. Peilert 24 A., T. S. 2, 50 A., Lipe 267 Dittke 5, d. Jocha 6 A., Karl Kiedler, Lohstraße 7 10 A., Sektion der Lederer i. Verb. d. Mäler 8,50 A., T. S. 50 A., M. T. 50 A., Schädel 10 A., Lipe 357, Betrieb Fey & Co. d. Platte 11,30 A., Lipe 59 d. Tsuballe 25,55 A., Lipe 68 d. Böhm 14,25 A., Lipe 362 Lederer, Werkf. Straßenb. 10,30 A., Lipe 355 Bauhütte, Kkt. d. Siebert 13,20 A., Lipe 192 d. Kuffert 20,05 A., Lipe 203, Dreherei Weinecke d. Schuber 11,15 A., Lipe 210, Schloßerei und Mechaniker Weinecke durch Krenz 17,50 A., Lipe 400 Straßenbahnabst. d. Heimr. Kistner 16,20 A., Dr. Silbermann 10 A., Lipe 536 und 537 R. S. W., Tischlerei, d. Melzer 66,65 A., Berl.-Gem. 5 30/4 36,40 A., Frau Kurnert 30 A., G. S. 300 A., Lipe 393 W. O. R. Breslau-Rand 31 A., Lipe 156, Kollisch d. Hind 25,90 A., Lipe 241 d. Wiesner, Kantsch. 23,30 A., Lipe 404, Straßenbahnabst. 4 d. Schlicht 26,60 A.

Gelder für den Wahlfonds der SPD. werden im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr. 17, entgegengenommen. Einzahlungen auf Kontos des Herrn Mann, Breslau 31158. Schecks oder abgeschlossene Listen bitte umgehend abzugeben. Robert Herrmann, Kassierer.

**Die Wahlrevue der Jungsozialisten**

„Hoppla! Wir wählen!“ Auf vielseitigen Wunsch hat der Parteivorstand beschlossen, die Wahlrevue der Jungsozialisten zum zweiten Male im Gewerkschaftshaus zur Aufführung zu bringen. Etwas Näheres darüber zu schreiben, erübrigt sich. Die Veranstaltung der „Wahlrevue“ gab über die Aufführung selbst genügend Aufschluß. Jeder möge sich am Montag, den 7. Mai, 7 1/2 Uhr, früh genau einzeln zeigen. Die Aufführung beginnt pünktlich 8 Uhr. Eintrittspreis nicht 20 Pf., sondern nur 10 Pf.

**Die Bülkerkisten**

Mit Bezug auf Mitteilungen der Schlesischen Zeitung und eines Teiles der hiesigen Tagesblätter wird das hiesige Publikum darauf hingewiesen, daß die Auslegung der Bülkerkisten in Breslau mit Rücksicht auf die gleichzeitige hiesige Ausstellung am 15. bis 22. April festgesetzt worden war. Damit ist die Auslegung in Breslau beendet. Wer bis zum 2. April, abends 7 Uhr, seinen Eintrag gefälligst gemacht hat, kann nun keine Einträge mehr machen. Die allgemeine Auslegung vom 3. April bis 6. Mai ist für Breslau nicht maßgebend.

**Achtung, Augen rechts!**

Die Karte der „Aster Linien“ ist ebenfalls noch einmal im Zeitungsbeleg gegeben worden. Besonders unsere Geschäftsleute und Kaufleute sollten das letzte Mal, ehe sie in den Saal zu kommen, nicht vergessen. Es steht in der Zeitung. Würdige Leute der besagten Karte, die Karte der „Aster Linien“ sind ebenfalls gegeben. Sie lautet also: Montag, den 2. Mai, 8 Uhr, im Zentral-Büro für den Reich. Eintritt 20 Pf.

**Autobesitzer**  
Reparaturwerkstatt  
REINHARDT BIRSCHOFF

**Achtung, Sozial- und Unfallrentner!**

Der Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands hält folgende Versammlungen ab:  
Montag, den 7. Mai, 2 Uhr nachmittags, im Gewerkschaftshaus.  
Dienstag, den 8. Mai, 2 Uhr nachmittags, im „Subertus“, Friedrich-Wilhelm-Str. 2.  
Mittwoch, den 9. Mai, 2 Uhr nachmittags, im „Feldschloß“, Weinstraße.  
Donnerstag, den 10. Mai, 2 Uhr nachmittags, bei Bräuer, Gabelstraße.  
Niemand veräume diese wichtigen Versammlungen!

**Das Drangweibchen gestorben.**

Im Breslauer Zoo hat sich ein schwerer Trauerfall ereignet. Das Weibchen der vor kurzem hier eingetroffenen Drang Utan-Familie ist an Darmkatarrh, dem es sich schon auf der Reise zugezogen hatte, Donnerstag eingegangen. Der Schaden ist durch Verführung gedeckt und der Zoologische Garten bleibt bemüht, Ersatz zu schaffen. Wir hatten bereits bei der Ankunft der Drangs darauf hingewiesen, daß das Weibchen mit einer Unfähigkeit hier eintraf. Es ist bedauerlich, daß es trotz sorgfältiger Pflege nicht möglich war, das Tier am Leben zu erhalten. Leider werden die großen Menschenaffen bei uns niemals alt. Die geringste Unfähigkeit wird ihnen zum Verhängnis, meistens aber verfallen sie nach kurzer Zeit der Tuberkulose. Und doch werden immer wieder welche von den übrigen ziemlich seltenen Tieren nach Europa gebracht, um der Schaulust zum Opfer zu fallen.

**Opfer**

des Krieges und der Arbeit!

**Was bringt Euch der neue Reichstag?**

Darüber spricht Parteilektör Genosse Krumm  
Dienstag, den 8. Mai, 20 Uhr,  
im großen Saale des Gewerkschaftshauses.  
Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Arbeitslosen!  
Kaf in die Versammlung!

**„Hoppla, wir wählen“**

**Wahlrevue der Jungsozialisten.**  
Zweite Aufführung: Montag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Wer die Revue noch nicht gesehen hat, muß sich für diesen Abend freihalten. Eintritt 20 Pf.

**Sonderfahrt nach dem Spreewald.**

Die Projektkette der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Da zur Beteiligung an der Spreewaldfahrt der Reichsbahndirektion Breslau in den letzten Tagen eine regere Nachfrage nach Fahr- und Inzestarten eingeleitet hat, wird der Verkauf bis 5. Mai, 19 Uhr, verlängert. Dadurch wird noch vielen, die bisher unentschiedig waren, Gelegenheit zur Teilnahme geboten.

**Arbeiter-Kasse-Bund.**

Dienstag, den 11. Mai, abends 10.30 Uhr, im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vorführungen und Erläuterungen unserer Betriebsungsanlage; 2. Schriftliche Mitteilungen; 3. Wahl eines Kassierers.

**Gewerkschaftshaus-Theater.**

Heute abend sind die letzten zwei Filmaufführungen für den großen Saal: „Das Ende von St. Petersburg“. Jeder Werkstätige muß dieses Kunstwerk gesehen haben. Achten Sie bitte auf das Interim!

**Die juristische Sprechstunde**

findet nächste Woche Dienstag und Donnerstag von 3-4 Uhr Mitt. Eingang: Hauptingang.  
Es wird um Rechtszustand und zwar gegen Vorlegung der Abrechnungsrechnung, erteilt. Schriftliche werden nicht angefertigt.

**Landesarbeitsgericht.**

Die Spektreure glauben, entgegen der gesetzlichen Arbeitszeitregelung zu stehen. Als mit dem 1. Mai des vorigen Jahres das sogenannte Arbeitszeitgesetz in Kraft trat, änderte die Breslauer Spektreure eine gut ausgearbeitete Entscheidung. Sie stellten nämlich fest, daß die Verhandlung über die Regelung der Arbeitszeit der Angehörigen während der Zeit der „wichtigen Demobilisierung“ erneut Gesetzeskraft erhalten hätte und in dieser Resolutionserklärung ein Paragraph enthalten war, der folgendermaßen lautete:

§ 15. Für die in der Besondereverordnung erforderten allgemeinen Umständen von nachstehenden Vorschriften sind abweichend Bestimmungen jenseitiger Landesbestimmungen und der Bestimmungen der Reichsregierung in Bezug auf die Regelung der Arbeitszeit nicht zu machen. Der von den Angehörigen erforderten Angehörigen aber mit anderen Worten und nicht gemäß § 14 Abs. 2 und 3 die für Arbeiter zu leistende Sonderentschädigung auf 25 Prozent von einem Zweifelhafte des Monatslohs auf 25 Prozent fest.

Das sieht die Arbeitszeit des Arbeitsgerichts an und fügen ein. Hinsichtlich der Arbeitszeitregelung in der Besondereverordnung vom 11. April 1917 ist nichts anderes, insbesondere auch der 2. Absatz des § 15, der sich auf die Besondereverordnung, § 15 Abs. 2 des Arbeitszeitgesetzes bezieht — offenbar in paucis Redaktionen des § 2 des Arbeitszeitgesetzes. Ich habe die Besondereverordnung abgelesen und finde, daß die Besondereverordnung an dem 11. April 1917 in Kraft trat. Das sieht die Arbeitszeit des Arbeitsgerichts an und fügen ein. Hinsichtlich der Arbeitszeitregelung in der Besondereverordnung vom 11. April 1917 ist nichts anderes, insbesondere auch der 2. Absatz des § 15, der sich auf die Besondereverordnung, § 15 Abs. 2 des Arbeitszeitgesetzes bezieht — offenbar in paucis Redaktionen des § 2 des Arbeitszeitgesetzes. Ich habe die Besondereverordnung abgelesen und finde, daß die Besondereverordnung an dem 11. April 1917 in Kraft trat. Das sieht die Arbeitszeit des Arbeitsgerichts an und fügen ein.

**Noch einmal der Fall Helfrich.**

Leider müssen wir heute noch einmal auf den Fall Helfrich zurückkommen. Anlaß dazu gibt ein Artikel, den vor ungefähr fünf Wochen Prof. Dr. Wegner von der Universität Breslau in den „Samburger Nachrichten“ veröffentlicht hat. In diesem Artikel tritt er für Helfrich ein und protestiert gegen das Vorgehen des Ministers gegen Helfrich. Besonders regt er sich darüber auf, daß sich der preußische Unterrichtsminister nicht damit begnügen will, einen zweiten Staatsrechtslehrer an die Universität Breslau zu berufen, der für das Staatsrecht der Republik Verständnis aufbringt, sondern daß er Prof. Helfrich aus der staatlichen Prüfungskommission für Juristen zurückgezogen hat. Dieses Auftreten des Prof. Wegner ist umso erkaunlicher, als Prof. Wegner früher ein gewisses Verständnis für den neuen Staat zu zeigen schien und in der demokratischen Presse mitarbeitete. Es scheint also, als ob er sich in der letzten Zeit — es ist uns unbekannt, unter welchen Einflüssen — wesentlich nach rechts entwickelt hätte. Doch das nur nebenbei! Wichtig ist, daß der Protest Prof. Wegners die Sache ganz schief darstellt. Er tut so, als ob es hier um die Freiheit der Wissenschaft ginge und als ob durch die Maßnahme des Ministers die Lehrfreiheit beschnitten würde. Davon kann in Wirklichkeit keine Rede sein. Der Minister hat die Maßnahme nicht getroffen, weil Prof. Helfrich seine Befähigung gedankt hat, die politisch dem Minister nicht genehm ist, sondern weil er sich in einer Weise gegen seinen vorgelegten Minister in der Öffentlichkeit vergangen hat, die unethisch ist. Hatte Prof. Helfrich sowohl in dem Artikel der „Schlesischen Zeitung“ seine Auffassung in anständiger und würdiger Form vorgebracht, hätte er vor allen Dingen dann den freien Brief gegen seinen Minister unterlassen, sondern keinen Einspruch gegen die Disziplinarmäßnahme des Ministers, wie es sich gehört, ohne ihn zu verächtlichen und in anständiger und gehöriger Form gemacht, so wären die weiteren härteren Maßnahmen des Ministers nicht nötig geworden. Prof. Wegner gibt ja selbst zu, daß, wie sich Wegner ausdrückt, Helfrich von „kalifornischem Temperament“ sei. Dafür mag man menschliches Verständnis haben. Man muß aber von einem Staatsbeamten in so verantwortlicher Stellung und vor allen Dingen von einem Richter der Jugendvergangen, daß er kein kalifornisches Temperament so zu zögeln weiß, daß er in den Grenzen des Anstandes bleibt. So liegt die Sache in Wirklichkeit, und alle die gelehrten und moralischen Ausführungen des Prof. Wegner laufen schließlich nur auf eine Vertreibung des Tatbestandes hinaus.

Wie wenig Prof. Helfrich die Grenzen des Anstandes kennt und wie er sein Amt mißbraucht, um unter dem Deckmantel der Lehrfreiheit eine wilde Hege gegen den neuen Staat und seine Beamten in seinen Vorlesungen zu treiben, beweist die Tatsache, daß Prof. Helfrich es war, der schon vor Jahren in einer seiner Vorlesungen (im Auditorium maximum der Universität) den berühmten gewordenen Satz sagte:

„Wo soll der Kestler vor den Beamten der Republik herkommen, wenn ein früherer Sattlermeister Reichspräsident und ein früherer Reisender in Spülklosets Reichstanzler werden kann!“

Mit Recht hat Genosse Heilmann diese Äußerung im preussischen Landtag als schamlos bezeichnet. Bedeuten Gegenmaßnahmen gegen solchen Mißbrauch der Lehrfreiheit wirklich eine Beschneidung der Lehrfreiheit und können Sie angesichts dieses Tatbestandes noch die Behauptung aufrecht erhalten, Herr Prof. Wegner, daß Prof. Helfrich keine Politik in die Universität“ getragen habe? Auch Sie werden wohl zugeben, daß Helfrich vielmehr umgekehrt sein Ohramt zu überlastet politischer Hege mißbraucht hat. Dabei hat die preussische Regierung damals leider überhaupt nichts gegen Helfrich unternommen, ein Zeichen dafür, daß sie in der Achtung der Lehrfreiheit sogar viel zu weit geht.

**Brauerei Ripse und der Gastwirt.**

Uns wird wieder einmal ein Fall unterbreitet, der zeigt, wie sich die Abhängigkeit vieler Gastwirte vom Braukapital auswirkt. Statt vieler Worte genügt es, folgenden Brief abzuhandeln, den die Firma Ripse an einen Gastwirt geschrieben hat. Der Leser wird sich daraus selbst seinen Bess machen können:  
Sie haben heute unsere Darlehnsforderung in Höhe von 1486,83 Mark an unseren Vertreter, Herrn Reichhoffer, bezahlt, jedoch damit Ihre Darlehnskonten ausgleichlich erfüllt.  
Wir machen Sie aber darauf aufmerksam, daß die Bierverpflichtung aus dem Verträge noch nicht restlos erfüllt ist. Das Pflichtquantum beträgt 230 Hektoliter, abgenommen dagegen haben Sie erst 96 Hektoliter, jedoch ein Restquantum von 134 Hektolitern besteht. So lange Sie noch das Geschäft innehaben, müssen wir darauf bestehen, daß Sie Ihren gesamten Bierbedarf von uns decken, und wir machen Sie darauf aufmerksam, daß, falls Sie dieser Verpflichtung nicht nachkommen sollten, wir von unseren vertraglichen Rechten, in bezug auf Einziehung der konventionellen Strafe, Gebrauch machen werden.  
Obgleich Sie verpflichtet sind, auch Ihrem Nachfolger zur Bedingung zu machen, daß er bis zur völligen Abnahme des vorgenannten Restquantums in Ihrer Gastwirtschaft nur unsere Biere zum Ausschank bringen darf, wollen wir entgegenkommender Weise davon Abstand nehmen, müssen dagegen, wie vorstehend erwähnt, unbedingt darauf bestehen, daß bis zur Geschäftübergabe von Ihnen nur unsere Biere bezogen werden.  
Hochachtungsvoll  
C. Ripse, Brauerei A.G.  
(Unterschriften.)

P.S. Ueber das uns übereignete Inventar können Sie auch jetzt noch nicht verfügen, da das Inventar auch für die Bierverpflichtung übereignet ist. Sollten Sie daher trotzdem einzelne Stücke davon verkaufen, so würden wir unabweislich gegen Sie vorgehen und evtl. erneute Zwangsmaßnahmen ergreifen. Das Gleiche gilt, wenn Sie nicht ausschließlich bis zur Übergabe des Geschäftes unsere Biere führen. Wir müssen leider feststellen, daß Sie sowohl Schultheiß als auch Kamsauer Bier zum Ausschank bringen.

\* Einzelkarten in der Jubelstunde zur Stadtverordneten-Versammlung sind Montag im Parteisekretariat gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches zu haben.

\* Die Eröffnung des 58. Landwirtschaftlichen Marktes am 2. und 3. Mai findet Donnerstag, den 10. Mai, 6 1/2 Uhr, ohne besondere Feierlichkeit und Formlichkeit statt. Die täglichen Besuchsstunden sind von 8 1/2 bis 19 Uhr festgesetzt.

\* Die 25000 Reichsmark- und Güterbesitzungen von entfallen heute bei Barchsch, Frankfurter Straße, ein Reisebegleiter mit anschließendem Ausflug. (Siehe heutiges Interim.)

**Achtung! Nur noch heu!**  
Sonntag, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr laut  
Das Ende von St. Petersburg  
Gewerkschaftshaus - Lichtspielen  
Besuchprogramm: „Kameradschaft“ (bei Rakke)  
Zentralfabrikat-Gewerkschaft. 20 Pf. abends 7 1/2 Uhr  
7202

# Eine Großtat der Breslauer Ortskrankenkasse.

## 8500 Menschen sahen den Aufklärungsfilm: „Falsche Scham“.

Es kann man die Veranstaltung bezeichnen, die die Ortskrankenkassen in der Zeit vom 1. bis 14. April 1928 in den verschiedenen Stadtvierteln für ihre Mitglieder und deren Angehörige, sowie für die Arbeitgeber vorbereitet hatten. Diese Veranstaltung betraf das bedeutende Gebiet der Geschlechtskrankheiten, über das vom Standpunkt der Förderung unserer Volksgesundheit, nicht genug an Aufklärung getan werden kann. Glücklicherweise sind wir heute so weit, daß dieses überaus wichtige Thema in aller Öffentlichkeit und vor alt und jung ungeschmeichelt behandelt werden kann. Ueberwunden ist damit den unermüdbaren Bestrebungen der Verzie und der Vereine zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten der Standpunkt, daß an diesem Thema vor denen zu rühren, die es am meisten angeht, nämlich an den Jugendlichen, unethisch oder gar schamverleugend sei. Der Bann solcher verkehrten Anschauungen, solcher falschen Schambegriffe ist gebrochen, und mit vermehrter Energie wird es unternommen, durch Aufklärungsarbeit für jene Krankheiten, die als entsetzliche Geißel verborgen unter der Menschheit und der Volksgesundheit wüten, vorzudringen.

Zu denen, die sich mit am besten fühlen, Aufklärung über Geschlechtskrankheiten und Geschlechtskrankheiten unter Massen der Bevölkerung zu verbreiten, zählen mit großem Recht die Krankenkassen. Wie sehr sie dabei auf dem richtigen Wege sind, beweist die Durchführung des Aufklärungsfilms „Falsche Scham“.

Möglich gemacht wurde diese Vorführung dadurch, daß die Bezirksvertretung von Ober- und Niederschlesien des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, Sitz Breslau, diesen großen Kultur- und Aufklärungsfilm angekauft hat, um ihn dem riesigen Kreis der Krankenkassenmitglieder und ihren Angehörigen vorzuführen und im Interesse der Volksgesundheit wirken lassen zu können. Die beste Anerkennung hat das Bestreben der Krankenkassen, in dieser Frage vorbildlich mitzuwirken, durch den Riesenreichtum erfahren, den die Veranstaltungen aufzuweisen hatten. Die Eintrittskarten waren bald vergriffen. Sonder, ja Tausende mußten umkehren. Es konnten doch nicht mehr Karten auszugeben werden, als die Säle befüllen lassen. Um den anderen nochmals Gelegenheit zur Aufklärung auf diesem wichtigen Gebiete zu geben, wird wohl der Vorstand im Herbst diese Veranstaltungen in den größten Sälen in Breslau wiederholen müssen. Die Mühe und Kosten werden doppelt durch die Verhinderung von Krankheitsfällen aufgewogen.

„Ja, wenn man das nur alles vorher gewußt hätte!“ ruft in einem Bilde des Films einer der mit einer Geschlechtskrankheit befallenen Unglücklichen verzweifelt aus. Achttausend Menschen, darunter erfreulicherweise sehr viele junge Menschen beiderlei Geschlechts, haben solches Wissen umsonst vermittelt erhalten. Es für ihr ganzes Leben zu beherzigen und es weiter zu tragen, muß ihr Vorhaben sein. Den Veranstaltern aber gebührt Anerkennung und Dank für die aufklärerischen Stunden.

Es war auch am Blau, daß in den die Vorführung einleitenden Worten des Geschäftsführers Doerfert vom Hauptverband deutscher Krankenkassen, Bezirk Ober- und Niederschlesien, dieser auf die systematisch betriebenen Verleumdungen in einer gewissen reaktionären Presse einging. Er kennzeichnete dieses gewissenlose Treiben durch Einführung von Tatsachen über die Leistungen der Krankenkassen gebührend und erhob gegen solche bewußt betriebene Verleumdung im Namen der Ortskrankenkassen wie aller im Hauptverband vereinigten Krankenkassen lauten Protest. Es werden Vorwürfe aufgestellt von „gemeinlichem Verhalten der Krankenkassen“, von „Mißwirtschaft“ und „Vergewöhnung der Krankenkassen“. Das könne nur von Leuten behauptet werden, die weder von den tatsächlichen Bestimmungen noch vom ganzen Krankenkassenwesen eine Ahnung haben.

Die Bedeutung der Krankenkassen liegt darin, daß sie von 63 Millionen Einwohnern 20 Millionen als Pflichtmitglieder umfassen, nebst 10 Millionen familiengebörig. Nach einer statistischen Aufstellung haben die Krankenkassen in einem Jahre für Heilbehandlung 578 Millionen Reichsmark und für Unterstützung 439 Millionen Reichsmark ausgegeben. Das schon beweise, wie unberechtigt der Vorwurf über „Vergewöhnung“ von Krankenkassengeldern sei. Die Krankenkassen werden in ihrem Bestreben, volkswirtschaftliche Aufklärung zu schaffen, fortzufahren. Für sie wird das Wort unregelmäßig bleiben: Gesundheit ist das höchste Glück, Mutterchaft die Krone des Lebens!

Sein Hauptzweck ist die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Der Tagewort, das die Arbeiter, die bei der Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zu arbeiten soll.

Nach den Ausführungen sprach Herr Dr. Hahn für die Stadtkasse, Herr Dr. Israel für die Kreisasse vom Standpunkte des Arztes über das große Gebiet der Geschlechtskrankheiten, das man früher ängstlich gemieden, zu erörtern. Dadurch seien wir in der Aufklärung etwas in den Rückstand gekommen. Doch das habe nun aufgehört, und heute geht man besonders auch in die Kreise der Jugendlichen, um unter ihnen, als den Trägern der Volkstrast und ihrer Vermehrung, Aufklärung zu verbreiten. In großen Umzügen sprach die Redner hierauf über das Wesen der hauptsächlichsten Geschlechtskrankheiten, wozu dann der Film „Falsche Scham“ abrollte, zu dem die genannten Ärzte, soweit es nicht schon durch den Film geschieht, Erläuterungen gaben.

Der Film selbst zeigt in durchaus auch für den Laien verständlichen Weise die Folgen und die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und auch vor allem die Gefahren der Ansteckung, zugleich die Mahnung auszusprechen, daß Aufklärung außer der Entschuldigtheit der beste Schutz ist.

Eine Reihe mikroskopischer Aufnahmen, zum Teil zu Veranschaulichungen verbandt, läßt die Erreger der Geschlechtskrankheiten und deren Folgen sehen, ferner viele Krankheiten, die oft vom Laien nicht als Folge der Geschlechtskrankheiten erkannt werden, wie Gelenkrheumatismus, Herzkrankheiten, Nierenkrankheiten, Nervenerkrankungen und Stilles-Krankheiten. Der Film zeigt aber auch die Heilung bei rechtzeitiger Behandlung durch den Arzt. In anschaulichen Bildern sieht man, wie die Untersuchung der Blutproben die Krankheit erkennen lassen und wie die Behandlung vorgenommen wird. Nicht dringend genug kann vor Kurpfuschern gewarnt werden, die für vieles Geld nicht nur völlig erfolglos behandeln, sondern vor allem die Behandlung durch den Arzt verhindern. Weitere Bilder zeigen die Vererbung der Krankheit und mahnen, bei Krankheitserscheinungen, die dem Laien oft völlig harmlos erscheinen, zum Arzt zu gehen, auch dann, wenn der Laie sich eine Ansteckung bei Kindern nicht erklären kann, die oft durch eine Amme erfolgt. In sehr eindringlicher Sprache mahnt der Film Personen, die einmal geschlechtskrank gewesen sind, nicht ohne vorherige ärztliche Untersuchung zu heiraten, weil die Gefahr der Ansteckung für den anderen Teil der Ehegatten und deren Vererbung besteht, auch wenn die Krankheit scheinbar geheilt ist. Der Film zeigt aber auch die Heilfolge bei der Behandlung durch den Arzt, und auch, wie diese Behandlung vorgenommen wird. Man bekommt einen Einblick in eine große Klinik, sieht die Krankheitserscheinungen, ihre traurigen Folgen an den Opfern und die Behandlung. Diese Bilder sind so anschaulich und so vernehmlich gehalten, daß der Laie sie bis in alle Einzelheiten verstehen kann. Vor allem aber mahnt der Film, daß jeder Geschlechtskranke die Pflicht hat, sich vom Arzt behandeln zu lassen und dessen Vorschriften genau zu befolgen, da er sonst nicht nur sich, sondern auch seine Familie gefährdet. Dringend wird geraten, bei kleinen Geschwüren und Hautkrankheiten bei Kindern den Arzt zu rufen, um festzustellen zu lassen, ob die Krankheitserscheinung auf Vererbung der Geschlechtskrankheit zurückzuführen ist. Wohl jeder, der den Film sieht, muß daran denken, wieviel Unheil durch Aufklärung in der richtigen Weise verhindert werden kann. Der große Wert dieses Filmmaterials für die Allgemeinheit wird am besten unterrichtlich durch die Worte, die ihm Prof. Dr. Jadassohn widmete:

„Man sollte diesen Lebensfilm bis in die fernsten Lande tragen und leiner, kein Junge vor allem, sollte achtlos an ihm vorübergehen. Es ist den Herstellern dieses Films gelungen, wertvolle, im besten Sinne gemeinverständliche, wissenschaftliche Belehrung mit menschlich ergreifenden Bildern zu verknüpfen. Der Film ist wahrlich vortrefflich. Er schildert die schweren Folgen, welche die Geschlechtskrankheiten haben können und die weiten Kreise des Volkes, die noch immer unklar sind. Aber er zeigt auch, wie sie durch ärztliche Hilfe verhindert werden können.“

Es ist dringend zu wünschen, daß sich vor allem Eltern, welche die Verpflichtung haben, ihre Kinder aufzuklären, und die Jugendlichen, die ins Leben treten, diesen Film ansehen und sich durch ihn belehren und aufrichten lassen — und dann wird er für unsere Volksgesundheit außerordentlich viel Gutes leisten.“

Der Film „Falsche Scham“ konnte seit dem 14. November 1927 bis Mitte April 1928 in 50 Städten in Ober- und Niederschlesien vor zirka 80 000 Menschen gezeigt werden.

Der XXIII. Deutsche Mietertag findet am 2. und 3. Juni in Breslau statt. Tags zuvor beginnt am Vormittage die Bundesausschreibung und am gleichen Tage abends eine große öffentliche Massentandgebung im Gewerkschaftshaus. Redner sind hier der Bundessprecher Herrmann-Dresden und Verbandsvorsitzender Stübbig-Röll in a. Rh. Die öffentliche Tagung, die im „Schlesischen Hof“ stattfindet, steht nach Erledigung der üblichen geschäftlichen Angelegenheiten auf eine Reihe von Vorträgen an. So u. a. Übergang in eine neue Wohnwirtschaft. Die Tagung beschließt dann am Sonntag eine nicht öffentliche Sitzung.

Eine schwere Schlägerei entwickelte sich am Freitagabend in einer Gastwirtschaft in der Promnitz-Straße zwischen mehreren Gästen, zu der das Ueberfallkommando der hiesigen Schutzpolizei ausruufen mußte. Im Verlaufe des „Kampfes“ war der Arbeiter Edgar B. von einem Schiffe so schwer verletzt worden, daß er in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden mußte. Der Täter, ein Schiffer, der aus seinem Kahn in den Hafen der Schlesischen Dampf-Compagnie zu flüchten versuchte, konnte von den Beamten des Ueberfallkommandos verfolgt und festgenommen werden.

Vom Fahrrad gekürzt ist am Freitag nachmittags der Arbeiter Kurt Ernst aus der Friedrich-Wilhelm-Straße 94, als er am Ringe einem Fußgänger ausweichen wollte. Er verlor sich am Fuß und mußte dem Allerheiligen-Hospital zugeführt werden.

Des Lebens Überdrüssig. In seiner Wohnung im Hause Thiergartenstraße 83 schied am Freitag nachmittags der Student Heinz K. freiwillig aus dem Leben, indem er sich erhängte. Durch einen Revolververstoß entleerte sich am Freitag nachmittags in seiner Wohnung Lohstraße 11 der Buchhalter Franz A. Der Lebensmüde war sofort tot. Die Leiche wurde in die Anatomie geschickt. Am Freitagabend gegen 12 Uhr stürzte sich in selbstmörderischer Weise der Malermeister Willi W. aus der Berliner-Straße vor den Augen seiner zwei Freunde von der Polener Eisenbahnbrücke in die Oder. Die Freunde benachrichtigten sofort die Polizei.

Katzenkasper Tod. Als am Freitag nachmittags der Schuhmacher G. aus der Deinesstraße in der Wohnung einer Schwesterin in der Strubenstraße zu Hause war, brach er plötzlich während des Spiels tot zusammen. Da die Todesursache nicht festgestellt werden konnte, wurde die Leiche beschlagnahmt und in die Anatomie geschickt.

Der Bann der Bestrafung ist in der Freitag nach dem Rat der Polizei aus Klein-Borsig, als er an der Ecke Garten- und Neue Schweißstraße den Fahrradumstürzenden wollte. Er erlitt einen Hinterkopfschlag und mußte in das Benzel-Haus-Krankenhaus eingeliefert werden.

Die Radfahrer-Gezelle wieder an der Arbeit. In der Nacht zum Freitag ertranken die seit längerer Zeit ihr Kräfte treibenden Radfahrer wieder einmal eine Schweißgasse in der Kapuzinstraße. Die dortigen Vorbesitzer sind 8 Radfahrer, von denen es sich als unerschwinglich erwies, ein Rad zu besitzen am Ort zurückerhalten. Die beiden Radfahrer sind am Ort zurückerhalten.

### Antifischer Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Kriern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Infolge der ungewöhnlichen Ausdehnung der aufgewärmten Luft haben wir in den letzten Tagen sehr angenehme Verhältnisse aufgetreten. Im Hochgebirge herrscht wieder leichter Frost. Vom Nordkap wie auch vom Südpol aus arbeiten sich neue Störungen langsam gegen den mittleren Kontinent vor. In Frankreich kommt es bereits zu heftiger Gewittertätigkeit. Störungen dürften kaum vor Beginn der neuen Woche auf unsere Wetterung Einfluß entfalten.

Aussichten für das schlesische Flachland.

Bei östlichem Winde zunächst noch ziemlich heiteres, trockenes Wetter, nach kühler Nacht tagsüber etwas wärmer.

Aussichten für das schlesische Mittelgebirge:

Bei östlichem Winde heiter und trocken, leichter Nachtfrost, tagsüber etwas milder.

Aussichten für die schlesischen Hochgebirge.

Teilweise Ost, zeitweise noch stärker aufgewärmtes Wetter, leichter Frost.

Datum:	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag mm	Bar. mm
	heut früh	Maxim. zeit	Min. 24 Stunden				
5. 5. 28							
Grünberg	10	6	5	heiter	D 1		
Obßiß	7	4	3	klar	D 1		
Kriegitz	9	4	2	klar	SO 2		
Bad Filinsberg	-0	15	1	-	SO 1		
Grufuberrbaude	7	12	5	-	D 3		
Oberherrschbau	7	11	3	-	D 2		
R. Schell-Baude							
Reitbergerbaude							
Schnettops	3	1	0	klar	DSD 3		
Kamarkt	10	15	0	better	DSD 2		
Kriern	3	13	2	klar	SO 1		
Jobten							
Bad Calbbrunn	5	10	1	klar	D 6		
Gräbland (Bez. Breslau)	5	13	2	klar	SO 1		
Kriern	3	11	1	-	RO 1		
Landes	3	12	1	-	W 1		
Reichenheim	7	14	0	-	SI		
Reitenberg	7	16	0	-	RII		
Reise	2	15	2	-	RI I		
Breslau							
Kreisburg	10		4	klar	D 3		
Steinberg	5	13	2	klar	RII		
Seuthen							

### Wir stützen die Republik

deshalb lesen wir nur die Volkswacht

**T. Kölling**

REINIGT  
FARBT  
WASCHT

ALLES FÜR ALLE

empfehlen seine köstlichen Milch- und Sahneschokoladen

**P. Pohl**

**Wilhelm Rose**

Lebensmittel-Großhandlung und Import  
Eier, Butter, Käse und Margarine

**BRESLAU 1, Antonienstr. 31**  
Fernruf Ring 2574 und Ring 7429

**Reinhold Kieling \* K.-G.**

Feinbäckerei - Konditorei

Friedrich-Wilhelm-Str. 15 - Neue Spewidnitzer-Str. 7/8 - Klosterstr. 39

**Leonhard Goeppert**

Butter-Groß-Import  
Fernsprecher: Stephan 33044, 33045, 30554  
**Breslau 13, Rötchenstraße 43**

**Erich Christoph**, Brieger Straße 19  
Ohle 7279

**Kohlen Holz**

Lastauto- und Gespann-Fuhren werden zu billigsten Preisen ausgeführt. Fordern Sie Preisangebote.

**Wcr sein Ange. Ich hal**  
bezieht seine Angengläser nur von Diplom-Optiker

**Heidrich**

Stadt-Theater  
Bismarck-Str. 11

**das Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau**

Weidenstraße 15

**Spareinlagen**

in jeder Höhe unter

**sünstigen Bedingungen**

**Kasak** m. lang. Ärm.,  
guter weißer Vollvolle  
mit feinen Säumchen  
und Krawatte. Eigenes  
Fabrikat . . . . . **4.90**

# Neue Sommerkleider

**Kasak** m. lang. Ärm.,  
bester weißer Vollvolle m.  
bunter Seldentickere  
und Zierschleife . . . . . **6.75**

**Kasak** mit  
lang. Ärm.,  
vorzüglich reinesid.  
Crépe de chine mit  
feinen Säumchen u.  
Zierknöpfen . . . . . **13.75**

**Morgenrock**  
(Kimonoform)  
gut. Waschmusselin in  
wirkungsvollen bunten  
Fantasie-mustern . . . . . **8.75**

**Morgenrock**  
bester Foulardin in  
apart. Blumenmst.  
mit einfarb. Blenden  
und Aufschlägen . . . . . **11.75**

**Kostümrock**  
feiner weiß. Ripsopelin  
mit Plisseefalten . . . . . **8.75**



**Wander-Anzug**  
„Freiweg“  
Bestes forstgrün. Jagd-  
leinwand, mit Brusttasche  
und Gürtel. Bis 14 Jahr  
verrätlich. Für 4 Jahr  
Je Größe 1- MK. mehr. **5.25**

**EinKnöpfanzug**  
aus farbig. Wasch-  
rips m. weiß. Rips-  
garntur. Für  
3 Jahr  
Je Größe  
75 Pf. mehr **5.25**

**Kieler Anzug**  
aus best. blau-weiß  
gestreift. Satindrell  
m. Garnatur  
und Knöpfen. Für 3 Jahr  
Je Größe TOPF. mehr **5.35**

**Trachtenkleid**  
aus einfarb. u. gestreift.  
Indanthrenstoff mit  
Blend. u. Paap. Lg. 45-55 cm  
Länge 45 cm  
Je 5 cm 55 Pf. mehr **3.00**

**Mädchenkleid**  
aus best. bedruckten  
Vollvoll. mit einfarb.  
Blenden und  
Zierknöpfen. Länge 60 cm  
Je 5 cm 1.25 Mk. mehr **7.25**

**Volle-Kleid**  
aus best. Bordüren-  
Vollvolle in hübsch.  
hellen Mustern, mit  
Doppel-  
kragen u.  
Jackgürtel **12.50**

**Sommerkleid**  
aus bestem Woll-  
musselin in mittel-  
farb. Druckmst. mit  
Krawatte,  
Blend. und  
Zierknöpf. **18.75**

**Sommerkleid**  
aus bedruckt. rein-  
seld. Crépe de chine  
mit gerafftem Rock-  
teil u. ab-  
stachend.  
Blenden **29.75**

**Elegant. Kleid**  
aus bestem reinesid.  
Crépe de chine in  
zarten Farben, m.  
Plissierock, einen  
Säumch.  
und  
Perlmutter-  
knöpfen **34.50**

Meist eigenes Fabrikat in bester Verarbeitung!

# Bielschowsky

Leinenhaus Nikolaistraße - BRESLAU - Ecke Herrenstr.

## Wissen Sie schon?

Die Firma **Modehaus Tichauer**  
hat ihr Geschäft ganz enorm vergrößert.  
Aus diesem Grunde kaufen Sie jetzt:

- Kleider** in Popeline und Rips, auch für Frauen . . . . . **4.90**
- Waschkleider** . . . . . **1.95**
- Tanzkleider** . . . . . **5.75**
- Mäntel** alle Weiten **11.50**
- Kasak-Blasen u. -Westen** **1.95**

**Modehaus Tichauer**  
Schmiedehofstraße 42, Ecke Bräuhofstraße

**Strenblümchen**  
Ihre ganz tolleste Danksagung  
seit über 2 Jahren in gleichbleibender Güte herzustellen und über 100.000 Stück an Kunden verschickt worden.  
BREMEN - WERKE  
BREMEN - BAHNHOF 61/62, BRESLAU

**Kinderwagen**  
Pappwagen  
Inhaltlich billig  
Kleiner, Kinderwagen  
Klein- und Leichtwagen  
Markenwagen  
alle Ersatzteile, Säder, Reparaturen  
**Jonas, jetzt Reuschestraße 40.**

**Genossen** deckt Euren Bedarf bei unseren Inseraten!

**Fahrräder**  
Ganz und Zubehör  
**Göler, Freiburger**  
Göler, Straße 16  
Ecke Gumpenstraße.  
Der gute  
**Schreibkoffer**  
und Schreibzettel  
Erschließung für alle in der  
Arbeit, ungenutzte  
schonungsfähig  
Preis 40 Pf.  
König-Druckerei

**Berufsbekleidung**  
für **Lehrlinge**  
für **Damen**  
für **Herren**  
In Jeder Ausführung  
**Spezialität: Federdichte Inleits**  
**Gothard Völkel**  
Friedrich-  
Wth.-Str. 51  
Filiale:  
Näbrachtsstr. 58  
2. Haus vom Ring

**Arbeiter Angestellte Beamte**  
**Einzelmöbel**  
**kompl. Wohnungs-Einrichtungen**  
Kaufen Sie in solider und handwerklichster Ausführung hergestellt in den Werkstätten des von den Gewerkschaften gegründeten **Deutsches-Gewerkschaften-Vorbund Schlesien & m. B. H.**  
Interessenten werden zur Besichtigung der Möbel-Einrichtung im Hause des Gewerkschaftsvorstandes, Nahrungsmittelstraße Nr. 17, gebittet, werktage von 8 bis 10 Uhr und von 15 bis 19 Uhr, eingeladen.  
Perisagenbuchliche Angebote erhalten Zustellungsfreierweise

**Schleimiger Hut-Centrals**  
H. Best., Gellertstraße 47.  
**Großes Lager von Damen- und Herrenhüten**  
sowie Mützen  
- Eigene Fabrikation - 317  
Kundenpreise von Damen- und Herrenhüten.  
**Ihr Fahrrad wie neu!**  
Ersatzteile von 1/2 bis 1/4, 4 X gebrauchte, garantiert vollständig sowie teilweise u. fasten sämtlicher Lager Mk. 2.50. Sämtliche Ersatz- u. Zubehörteile Minder mit Teilzahlung. Bei Kauf 15% Rabatt auf eine Fahrrad bis mit weiteren 15% Rabatt.  
**E. Diersch, Fahrradwerkstatt**  
Grosche-Platz, Hauptstr. 3 524

**Eine wahre Freude ist es Ihnen Stoffen und Stoffen auf der guten**  
**Neumann**  
**NEUMANN**  
Alleinverkauft.  
**Alfred Schlosinger** & Schmeide-  
Artikel 13.  
Tel. Ring 6664 Silesien 32165  
Denkbar günstigste Teilzahlung.



## Aus Schlesien.

### Maifester im tschechoslowakischen Schlesien

**Huttischin.** Schon seit langem war Huttischin nicht von solchen Volksmassen besucht, wie es dieses Jahr zur Maifeier der Fall war. In aller Frühe zogen die einzelnen Parteien und Verbände durch die Straßen der Stadt. Die Ortsgruppen der Union der Arbeiter, sowie die deutschen Parteigenossen, kamen in den Morgenstunden zum Huttischin, wo der Sammelpunkt für die Maifeier war. Um 10 Uhr rückte unsere Partei in einem großen Festzuge auf den Ringplatz, wo gemeinschaftlich mit der tschechischen Sozialdemokratischen Partei die Festrede abgehalten wurde. Die Arbeitergefangenenvereine Huttischin und Huttischin eröffneten die Festversammlung mit dem „Lied der Arbeit“, wonach Genosse Snida die tschechische und Genosse Wölfling die deutsche Festrede hielt. Nach dem Verlesen der tschechischen und deutschen Resolutionen, welche einstimmig angenommen wurden, schlossen die Arbeitergefangenenvereine mit der „Internationale“ den Festakt. Die heutige Maifeier fand unter der Leitung der Endersdorfer Genossen statt, die zahlreich mit Musik anwesenden waren. Die Festrede hielt Genosse Lehmann. Seine kämpferischen Worte fanden ein williges Ohr und reichem Beifall. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer in einem imposanten Zug zur weiteren Feier auf die sogenannte Klapperweide.

**Troppau.** Die diesjährige Maifeier der Arbeiterklasse Troppaus und Umgebung gestaltete sich zu einer massiven Kundgebung des Proletariats. Zum ersten Male seit zwei Jahrzehnten wurde das Maifest gemeinsam und brüderlich von der deutschen und tschechischen Sozialdemokratie begangen. Vor dem Arbeiterheim sammelten sich mit der vollen Menge, sich in den frühen Morgenstunden die Demonstrationsteilnehmer. Gegen 10 Uhr vormittags formierte sich am Beethovenplatz und der anschließenden Ottendorfer Gasse der Demonstrationszug, in dem annähernd 7000 Personen und 12 Fahnen begrüßt wurden. Die Festreden hielten Genosse Dr. Viktor Haas in deutscher und die Genossen Czernej und Prok in tschechischer Sprache. Die zur Verlesung gebrachte Resolution fand einstimmige Annahme. Abends fand im Stadttheater eine Akademie statt, bei welcher der Arbeitergefangenenverein „Vorwärts“ sowie der Arbeiter-Turnverein „Freiheit“ der Arbeiter-Kadettverein „Am Frei“, die Jugendorganisation und Mitglieder des Stadttheaters mitwirkten. Die Darbietungen fanden durchweg auf künstlerischer Höhe und wurden mit begeistertem Beifall belohnt.

**Oberberg.** Sämtliche deutsche und tschechische Organisationen feierten den 1. Mai gemeinsam in Neu-Oberberg. Der Aufmarsch unter Vorantritt zweier Musikkapellen und einer Fahnenzuggruppe, war imposanter wie noch nie. Über 800 Genossen und Genossinnen marschierten im Zuge. Auf dem Ringplatz sprachen in der Volksversammlung Genosse Kowalik in deutscher, Genosse Ing. Falta in tschechischer, Genosse Sinda in polnischer Sprache. Seit Jahren schon feiern die Oberberger ihren Maitag gemeinsam mit den tschechischen Genossen; so schon und imposant, so getragen von Solidarität aber wie heuer, war er noch nie. **Wigantitz.** Trotz des einsetzenden Regens am Vorabend gedachte die Arbeiterklasse, speziell aber die junge Garde, nicht davon zurück und zog mit anschließendem Lampenzug in Scharen zum Höhenfeuer, dessen Verlauf als sehr gelungen bezeichnet werden kann. Von besonders herrlichem Wetter begünstigt, zogen am 1. Mai 1800 Demonstranten durch die Straßen der Stadt. Ein imposantes Gepräge gab dem Demonstrationszug die Groß-Floderdorfer Arbeiterklasse, welche korporativ mit Musik erschienen war. Genosse Kern-Tepliz vertrat es kühnheitsvoll, mit begeisterten Worten die Bedeutung der Maifeier darzulegen. Ein gemühtliches Gartenkonzert, eine Kinderparade und am Abend eine Theaterdarstellung „Die Waffen nieder“ von Bertolotti, bildeten den Abschluß unseres Kampftages.

**Tegonek.** Die Maifeier fand heuer zum ersten Male seit Bestehen der tschechoslowakischen Republik gemeinsam statt. An dem Demonstrationszug beteiligten sich gegen 1500 Personen. Am Marktplatz vor der Kirche waren weit über 2000 Zuschauer versammelt. Das deutsche Referat erlittete Genosse Dr. Grubba um aus tschechisch-Deutschen, das polnische Genosse Czecho-wicz aus Karwin und das tschechische Genosse Bradacek aus Märjisch-Odrau.

**Waldenburger.** An dem Maiumzug beteiligten sich gegen 450 Personen. Die Verlesung fand in der tschechischen Schießstätte statt, wo deutsch und tschechisch referiert wurde. Für die deutsche Partei sprach Genosse Dr. Wilh. Haas aus Märjisch-Odrau. Nachmittags fand im Turnerheim ein gemütliches Zusammensein statt.

**Obernitz.** Die „Roten Blüten“ treten auf. Die „Roten Blüten“ berichten uns: Freitag Abend waren wir in Obernitz, wo uns eine ungeduldig harrende Zuhörerschaft — eine Stunde dauerte die Fahrt mit dem „Volkswacht“-Auto — erwartete. Schnell wurden die technischen Vorbereitungen getroffen und zehn Minuten später beginnen wir mit unserer Arbeit. Bild auf Bild unserer Kenne „Augen rechts“ tollt ab. An dem Beifall kann man erkennen, daß wir verstanden werden, und dies ist ja auch nicht schwer, sind doch die „Laten“ des Bürgerblades noch so frisch in Erinnerung, daß jeder von den Anwesenden auch mit uns der Meinung ist: Was Tag ist Zahltag. Am 20. Mai wird rot gewählt. Nach 22 Uhr trennen wir uns in dem Bemühen, erfolgreichere Arbeit für die Partei vor unseren Zuhörern mit dem Gruß „Freundschaft“, um in den nächsten Tagen anderwärts zu neuer Arbeit bereit zu sein. Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!

**Johann.** Das leidige Anhängen von Radfahrern an Kraftwagen hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Der Landwirtschafsgeselle Paul Besser aus Mating hatte sich an einen Lastwagen angehängt. Als nun der Lastwagen einem entgegenkommenden Auto ausweichen wollte, kam der Radfahrer zu weit an den Straßenrand, fuhr an den Straßenstein und stürzte dann kopfüber auf einen Schotterhaufen. Besser wurde in bedenklichem Zustande nach Johann gebracht. Das Fahrrad wurde ebenfalls schwer beschädigt.

**Waldenburg.** Der fassliche Kriminalbeamte. Der Kommissar Bruno Heidrich hatte im hiesigen Gerichtsgefängnis eine Strafe abzusitzen. Während dieser Zeit lernte er einen Mann kennen, der wegen eines Sittlichkeitsverbrechens gleichfalls eine Gefängnisstrafe verbüßte. Dieser erzählte dem K. L., daß sich keine Frau scheiden lassen wolle. Heidrich versprach, die Frau anzukuppeln. Als er aus dem Gefängnis entlassen war, machte er die Frau seines ehemaligen Gefangenengenossen aus. Diese ließ als Kriminalbeamter vor und versuchte der Frau nachzuweisen, daß sie bei einer Scheidung den Kürzeren ziehen würde. Die Frau ließ sich jedoch nicht beeindrucken, sondern erbat eine Klage gegen

Heidrich. Wegen Amtsanmaßung stand er jetzt vor dem Waldenburger Schöffengericht, das ihn verurteilte, erneut drei Monate seinem Freunde im Gefängnis Gesellschaft zu leisten.

**Waldenburg.** Begrüßenswerte Einrichtung. Der Ortsmilchgenossenschaft für den Land- und Stadtkreis Waldenburg hatte die Industrie in niederschlesischen Revier erlucht. Verkaufsstellen für Milch für die auf den Werken beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten einzurichten. Als erstes Werk hat die Milchgenossenschaft in Dittersbach diesem Wunsch Rechnung getragen und eine Milchverkaufsstelle eröffnet. Diese Neuerung wurde von den Arbeitern besonders lebhaft begrüßt.

**Dittersbach.** Folgen des Wohnungsseindens. Welch traurige Folgen das Wohnungsseind in Waldenburger Revier nach sich zieht, zeigt so recht eine Verhandlung vor dem Schweißnieder Schwurgericht. Angeklagt war die 18jährige Klara W. Sie hatte vor einiger Zeit gegen einen Schloffer aus Dittersbach Klage angehängt und unter Eid behauptet, dieser habe sie überfallen und vergewaltigt. Es stellte sich aber heraus, daß sie von dem 37 Jahre alten Bergknecht Johann Pöppe, der bei der Mutter des Mädchens logierte, zum Meineid verleitet worden war. Geradezu grauenregend war es, was sich in der Wohnung der Frau W. des öfteren abgespielt hat. In einer Stube wohnten Mutter, Tochter und der Logisburche. Nicht nur mit der Mutter, sondern auch mit der Tochter stand der P. in intimerem Verkehr. Am sich der Unterhaltspflicht dem Kinde gegenüber zu entziehen, verleitete er die 18jährige W., den oben erwähnten Schloffer als Vater anzugeben und diese Lüge auch zu beschwören. In ihrem Unverstand ist dies das Mädchen. Da sie sich der Tragweite ihrer Handlung nicht bewußt war, wurde sie von den Geschworenen freigesprochen, der Angeklagte P. jedoch zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

**Hoyerswerda.** Ein parteigenösslicher Landrat gewählt. Der Kreisrat von Hoyerswerda wählte in seiner Sitzung am Donnerstag mit 18 von 25 Stimmen den Genossen Max Saling zum Landrat. Sieben Zettel waren unbeschrieben. Der Gewählte verwaltete seit einigen Monaten das Amt kommissarisch. Genosse Saling war viele Jahre Stadtverordneter und Stadtrat in Görlitz, dann Gemeindevorsteher in Moys und kommissarischer Gemeindevorsteher in Penzig.

**Doppel.** Beim Schulausflug tödlich verunglückt. Am Mittwoch machte eine Doppelner Schulklassen einen Schulausflug nach dem Dörfhauer Wald. Auf der Chauffee nach Landsitz kam dem Ausflüglern ein Auto aus Doppel entgegen. Auf die Signale des Autos hin traten die Schüler auf die rechte Seite der Straße, im letzten Augenblick lief jedoch der Schüler Kellabis noch einmal über die Straße und wurde dabei von dem vorüberfahrenden Auto überfahren. Der Besitzer des Wagens brachte den Verletzten sofort ins Doppelner Krankenhaus, wo dieser jedoch bald an den erlittenen Verletzungen verstarb.

**Neustadt OS.** Schwere Unfall von Gewerkschaftssekretären. In der Nähe von Greifau sind am Donnerstag nachmittag die Gewerkschaftssekretäre der Neustädter Textilarbeiter auf der Heimfahrt von den Verhandlungen zur Beilegung des Lohnstreits in der schlesischen Textilindustrie verunglückt. Drei Insassen des Autos, Vertreter der tschechischen Gewerkschaften, wurden schwer verletzt. Der vierte Insasse, ein Vertreter der freien Gewerkschaften, kam mit leichten Verletzungen davon.

**Reuthen.** Vom Schlachtfeld der Arbeit. Auf der Straße „Saturn“ stürzte der Bauer Lajon so unglücklich von dem umstürzenden Leiter, daß er auf einen Bohrer fiel, der ihm durch den Leib drang und die Därme zerriß. Unter gräßlichen Qualen starb Lajon trotz sofortiger Operation.

**Hindenburg.** Der Wörder Herbert Franets in Polen festgenommen. Es ist nunmehr gelungen, den Wörder des Kassenbotes Handlitz der Oberschlesischen Kohlewerte in Hindenburg, Herbert Franet, in Tarnopol in Polen festzunehmen. Franet hat bekanntlich vor über Jahresfrist bei einem Raub in den Kohlewerten den hinzukommenden Kassenboten S. durch einen Revolverbeschuß getötet, wurde dann festgenommen, konnte aber mit Hilfe seines Bruders aus dem tschechischen Gefängnis ausbrechen. Jetzt wurde er in Polen, wo er ebenfalls wegen vieler Straftaten gesucht wurde, festgenommen.

## Aus der Umgebung.

### Neu-Breslau.

#### Wird Neu-Breslau postalisch nicht eingemeindet?

Zu der unter dieser Spitzmarke gedachten Zuschrift aus Schwobitz erhalten wir folgende Äußerung der Oberpostdirektion Breslau:

Die Nummer 98 Ihrer Zeitung (vom 26. April) enthält einen Aufsatz: „Wird Neu-Breslau postalisch nicht eingemeindet?“ in dem u. a. ausgeführt ist, daß man im Fernsprechnetz von Schwobitz nach Breslau „das Fernnetz anläuten und selbstverständlich auch die höhere Gebühr entrichten müßte“. Diese Angabe ist insofern unrichtig, als die Gebühr für Gespräche zwischen Schwobitz und Breslau bereits seit 1. Mai 1927 wie zwischen zwei Breslauern Fernsprechtellnehmern nur 6,10 Mark beträgt.

Bezüglich der Postzustellung wird bemerkt, daß sich in Schwobitz eine Postagentur befindet. Postagenturen haben sich durchweg nur eine Zustellung täglich. Eine kürzlich in Schwobitz vorgenommene Prüfung hat ergeben, daß der Postverkehr daselbst so schwach ist, daß von der obigen Regel — eine Zustellung täglich — nicht abgewichen werden kann.

J. B.: Weber.

**Breslau-Koenthal.** Der 1. Mai in Koenthal. Am Abend des 1. Mai fand sich die sozialistische Arbeiterklasse Koenthal in den Weironsal-Sälen ein, wo Genosse Max Kuffert, Vorsitzender des Ortsrats des freien Gewerkschaften Breslau, nach einem anfeuernden Gedichtvortrag des Arbeiter-Gesangsvereins „Brüderhand“, eine jubelnde Muttersprache hielt, in der er Ausgangspunkt und Zielsetzung der Arbeiterbewegung umriß. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die Internationale schloß der Festredner seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Die „Roten Blüten“ der Breslauer Arbeiterjugend spielten hierauf ihre Wahrheit: „Ach tu nun, Augen rechts!“ Unter dem Beifall der Zuschauer wurde der Bürgerblades nach dem er seine Klagen geäußert hatte, hinweggesetzt. Unter Beifall

lohnte die Mühe der jungen Genossen. Die Ortsgruppe Koenthal der S.A.I. gab hierauf Volkstänze und Gedichte zum Vortrag. Die Internationale, die von den Anwesenden stehend gesungen wurde, beendete die erhebende Feier.

**Breslau-Lissa.** Ein Auto ausgebrannt. Donnerstags Abend brannte hinter Deutsch-Lissa das Auto des Fleischermeisters Kalibke aus Obernitz vollständig aus. Die Insassen konnten nur das nackte Leben retten. Allenfalls, Patete mit eingekauften Waren usw. verbrannten mit. Der Schaden trifft den Besitzer recht erheblich. Das Feuer scheint durch Bergarbeiterbrand entstanden zu sein, welches dann auf den Benzintank übergriff. Die vier Insassen trugen noch leichte Brandwunden davon.

### Landkreis Breslau.

**Lin.** Schwere Unfall. Am Donnerstag nachmittag ereignete sich hier ein folgenschwerer Unfall. Durch ein großes Schlagloch in der Straße wurde der Personenwagen des Herrn Hentschel aus Müda ins Schiebers gebracht und stürzte um. Ein Radfahrer, der Schloffer Karl Wuchach aus Ginzig, der am Straßenrande fuhr, wurde erfaßt und erheblich verletzt. Hentschel, seine Frau und ein sie begleitender Herr wurden schwer, der Führer nur leicht verletzt. Das Auto sowie das Fahrrad sind völlig zertümmert. Die Verletzten wurden nach Anlegung eines Rotverbandes nach Breslau überführt.

### Kreis Neumarkt

#### Wahre Christlich-sozial!

Unklügliches Drama in 5 Akten.

**1. Akt.** Neukirch, den 31. November 1924.

Ich bestätige dem Herrn .... aus ...., daß er beabsichtigt sich an der Siedlungsgenossenschaft des katholischen Arbeitervereins Neukirch zu beteiligen. Der Grund und Boden ist Schuldneres Eigentum der Landesorganisation (Christlich-soziale Baugesellschaft der katholischen Arbeitervereine Deutschlands), Frankfurt am Main, welche diese Häuser zum Preise von 6000 Mk. inkl.  $\frac{1}{2}$  Morgen Grundstück nebst Zaun und Brunnen erzieht. 4000 Mk. sind bereits vom Herrn Minister für Volkswohlfahrt als Hauszinssteuer-Hypothek zugezahlt, jedoch noch 5000 Mark in monatlichen Raten von 18,75 Mark (dauert nur 267 Monate oder 22,4 Jahre. Red.) zurückzuzahlen sind. Diese 5000 Mark sind völlig zinslos, während vom dritten Jahre ab für die Hauszinssteuer-Hypothek 3 Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation zu zahlen sind. Die benötigten 70 Mark sind als Anteil bei der Genossenschaft inkl. 15 Mark Einheitsgebühr zu legen. 55 Mark bleiben also Anteil des betreffenden Siedlers bei der Genossenschaft.

**Ergebnis.** Erwahlte Fischer, Kreisabgeordneter, Neukirch. (Zit. Red)

**2. Akt.** Verschiedene Arbeiter pumpen auf Grund solcher Bestätigungen im November 1924 sich bei ihren Arbeitgeber 70 Mark und zahlen sie ein.

**3. Akt.** ???????????

**4. Akt.** Ein Schreiben. Firma: Wynda-Werke, christlich-soziale Baugesellschaft, Frankfurt am Main, Kaiserstraße 41.

(Postalischer Vermerk) Ja, erlösen. (Stempel: Frankfurt (Main), 10. 6. 28.)

**5. Akt.** Die geprellten Arbeiter bezahlen ihre Schulden und wählen bei der kommenden Kreisratswahl sozialdemokratisch.

### Wochenbericht des Kreisarbeitsnachweises Neumarkt.

19. April bis 25. April.

Die Besserung der Arbeitsmarktlage hat in der Berichtswochen angehalten. Es erfolgten 165 Abmeldungen, denen 51 Neuanmeldungen gegenüberstanden. Die Zahl der Unterfüllungsempfänger, die zurzeit einen Stand von 674 Arbeitslosen-Unterfüllungsempfängern und 174 Kräfteunterfüllungsempfängern aufweist, ist somit um 114 gefallen. Der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften konnte nur teilweise gedeckt werden. Im Baugewerbe und bei Lohnarbeit wechselläufig der Art boten sich zahlreiche Unterbringungsmöglichkeiten. Die Regulierungsarbeiten an der Weistritz und am Stiegauer Wasser, sowie die Dammarbeiten an der Oder bei Grotzhau mußten infolge Hochwassers eingestellt werden. Hierbei kamen eine Anzahl Arbeiter zur Entlassung. Der Kreisausfluß hat die Ausführung des Straßendammes Meitkau-Fürstenaum als Notstandsarbeit beantragt. Bei dem Bau sollen 60 Arbeitskräfte beschäftigt werden.

**Neumarkt.** Eine öffentliche Versammlung für Sozial- und Kleinrentner fand am Dienstag, den 1. Mai, im Saale des „Gelben Löwen“ statt. Der zweite Vorsitzende, Kollege Scharf, eröffnete sie und gab dem Kollegen Bäcker-Breslau das Wort zu seinem einstündigen Vortrag. In leicht verständlichen Worten legte der Referent den Anwesenden klar, daß sich die bürgerlichen Parteien bis zum heutigen Tage nicht um das Wohl der Rentner gekümmert haben, die jetzt wieder von den Damen des bürgerlichen Frauenvereins aufgelehrt werden, um sie als Stimmwähler für die am 20. Mai stattfindende Reichstags- und Landtagswahl einzufangen. Auch der Redner Hindenburg hat die durch die Inflation Geschädigten nicht gerettet, sonst hätte er das Kleinrentnergesetz unterzeichnet, was bereits seit einem Jahre fertig vorliegt. In seinen Schlussausführungen ermahnte der Redner alle Anwesenden, bei der am 20. Mai stattfindenden Wahl nur denjenigen die Stimme zu geben, die sich bis jetzt für die Not der Sozial- und Kleinrentner bekümmert haben. Hierauf ergriff Kollege Wagner das Wort und ermahnte die Anwesenden, das Gehörte zu beherzigen und gab bekannt, daß der örtliche Vorstand vom Zentralverband der Arbeitslosen und Rentnern am nächsten Tage den Mitgliedern jederzeit zur Verfügung steht.

### SPD, Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

(Hier finden wichtige Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über das Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land zugehen.)

**Breslau-Sawallen.** Sonntag, den 6. Mai, 14 Uhr, findet im Friedewalde im Lokal von Weinert, nicht Wasser, eine wichtige Versammlung statt. Redner: Genossin Münz-Breslau. Erscheinen jedes Mitglied ist Pflicht. Bringt eure Familien und auch die Frauen mit.

**Rietzen.** Sozialistische Arbeiterjugend. Sonntag, den 6. Mai, abends 6 Uhr, im Heim, Lang und Niederabend. Jugendgenossen und Genossen erscheint alle und bringt euch Bekannte mit. Pünktlich sein und Beiträge nicht vergessen.

**Breslau-Steckwitz.** Sonnabend, den 5. Mai, 20 Uhr, bei Reulich in Steckwitz, Frauenabend. Vortrag der Genossin Münz und musikalische Unterhaltung. Die Frauenleiterin.



# Trinkt Engelhardt-Biere

# Der Kampf in der Rheinschiffahrt.

Die Rheinschiffahrt ist, wie aus den Stimmen der hinter ihnen stehenden bürgerlichen Presse hervorgeht, sehr überlastet, daß ihre Lohnabbau drohungen und Aussperrungsmaßnahmen bis jetzt nichts anderes als die völlige Stilllegung der Rheinschiffahrt herbeigeführt haben. Da diese Stilllegung dem rheinischen Wirtschaftslieben schwere Wunden schlägt und in der Desorientiertheit viel Kopfweh hervorrufen, bemühen sich die Reederei nach Kräften, die Schuld an dem Konflikt den Arbeitnehmern aufzubürden. Sie veröffentlichen ein Flugblatt, in dem sie erklären, daß die Arbeitnehmer bei den Verhandlungen wohl die schwere Lage der Rheinschiffahrt anerkannt hätten, trotzdem aber eine wirtschaftlich und sozial tragbare Lohnregelung nicht vereinbaren wollten.

Was hat man bei den Verhandlungen ausgepreit? Die Arbeitnehmer haben anerkannt, daß zuzettel die Frucht- und Schlepplöhne niedrig seien und deshalb die Rheinschiffahrt sich in keiner zögigen Lage befindet. Die Arbeitnehmer haben aber auch auf die großen Konjunkturgeinne der Rheinschiffahrt in den Jahren 1924 bis 1926 hingewiesen und betont, daß die Senkung der Konjunktur, die es in allen Gewerben einmal gebe, nicht sofort durch geradezu katastrophale Lohnkürzungen ausgeglichen werden dürfe. Unter Berücksichtigung der gegenwärtig niedrigen Frachten sei man bereit, die Lohnforderungen um 15 Prozent auf 7 Prozent zu ermäßigen. Dies ist jedoch das äußerste Zugeständnis. Für den Monat Mai wurde noch keine Erhöhung verlangt. Die erste Erhöhung von 1,50 Mark pro Woche für die Lohnempfänger und von 7,50 Mark pro Monat für die Gehaltsempfänger sollte erst ab 1. Juni in Kraft treten. Eine weitere gleiche Steigerung war für die Zeit ab 1. Oktober geboten worden und das alles nur für die Dauer des Rahmentarifes, das bis zum 31. März 1929 gilt.

Die Unternehmer haben seit Wochen auf den Konflikt hingearbeitet. Die Arbeitnehmer wollten den Konflikt nicht. Das muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden. Eben, weil sie ihn nicht wollten, haben sie sich schlichtweg zu der sonst völlig unvorstellbaren Reduzierung ihrer Forderungen herbeigelassen. Die Arbeitgeber dagegen verlangten, daß die Arbeitnehmervertreter zunächst auf ihre Forderungen reiflich vorzudenken sollten, dann erst wollten sie sich dazu herbeilassen, über die tatsächliche Höhe des Lohnabbaues zu verhandeln. Eine Zustimmung, die den Konflikt nur verschärfen konnte.

Die Rheinschiffahrt werden die Suppe, die sie sich selbst eingebrot haben, auslöffeln müssen. Der Gegenstoß der Arbeiterschaft gegen die Aussperrung zeigt bereits seine Wirkungen. Was zuzettel von der Rheinschiffahrt noch in Bewegung ist, ist kaum nennenswert. Ausländischer Kahnraum kann keine Hilfe bringen. Gegenwärtig sind bereits 60 Prozent der schweizerischen und französischen Rheinschiffahrt zum Erliegen gekommen, weil das Personal, das meist aus Deutschen besteht, mit der Arbeiterschaft der deutschen Rheinschiffahrt absolut solidarisch ist. Ebenso zeigt sich schon jetzt sehr stark die Wirkung der Solidarität der Hafenarbeiter mit dem Rheinshiffahrts-Personal. Die Duisburger Hafenarbeiter sind geschlossen in den Streik getreten. Bei den Mainzer Hafenarbeitern werden die Arbeitgeber ebenfalls kein Glück haben. Für die Mainzer Hafenarbeiter ist ein Schiedspruch gefällt worden, der eine Lohnkürzung von 4 Prozent vorsieht. Der Schiedspruch wurde von den Arbeitnehmern abgelehnt. Wie in Duisburg und in Mainz, so stehen auch in Mannheim die Hafenarbeiter auf der Seite der Rheinshiffahrts-Personale. Fahrgäste, die von Streikbrechern bedient werden, werden nicht geladen oder gelöscht. In Mannheim werden sich die Arbeitgeber in der Lohnfrage der Hafenarbeiter wohl oder übel in einigen Tagen an den Verhandlungstisch bemühen müssen, obwohl sie erklärt haben, sie könnten infolge der Wirren in der Rheinschiffahrt nicht verhandeln.

Die Stilllegung der Rheinschiffahrt wird in kurzer Zeit die Häfen, die Frachten und die Bahnfrachten völlig zerstören. Die dadurch entstehende Störung im Abtransport von Roh- und Fertigmaterial muß naturgemäß auch eine ganze Reihe von Industriezweigen in Mitleidenhaft ziehen. Schon jetzt zeigen sich zum Beispiel bedenkliche Störungen in der rheinischen Steinindustrie, zum Beispiel in der Bimssteinindustrie. Die Rheinshiffahrt wird in kurzer Zeit die Häfen, die Frachten und die Bahnfrachten völlig zerstören. Die dadurch entstehende Störung im Abtransport von Roh- und Fertigmaterial muß naturgemäß auch eine ganze Reihe von Industriezweigen in Mitleidenhaft ziehen. Schon jetzt zeigen sich zum Beispiel bedenkliche Störungen in der rheinischen Steinindustrie, zum Beispiel in der Bimssteinindustrie. Die Rheinshiffahrt wird in kurzer Zeit die Häfen, die Frachten und die Bahnfrachten völlig zerstören. Die dadurch entstehende Störung im Abtransport von Roh- und Fertigmaterial muß naturgemäß auch eine ganze Reihe von Industriezweigen in Mitleidenhaft ziehen. Schon jetzt zeigen sich zum Beispiel bedenkliche Störungen in der rheinischen Steinindustrie, zum Beispiel in der Bimssteinindustrie.

## Die Kampflage im Berliner Holzgewerbe

ist fast unverändert. Trotz eifrigen Bemühens der Unternehmer ist es ihnen nicht gelungen, die Aussperrung auf breitere Basis zu bringen. Der Schlichter hat die Parteien erneut zu einer Verhandlung am Sonnabend geladen.

## Ohne Ergebnis.

Die Verhandlungen der Angestellten-Gewerkschaften mit dem Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller über die Neuordnung der Gehälter sind ergebnislos verlaufen. Die Gewerkschaften haben daraufhin beschlossen, unverzüglich den Schlichter anzufragen. Die Angestellten fordern Neuordnung des Einkommens im Tarifvertrag (Tarifgehalt, Leistungs- und Sozialzulage), Bemessung der tatsächlichen Bezüge der Angestellten über die Mindestgröße hinaus in Verbindung mit der Angestelltenvertretung, wesentliche Erhöhungen der bisherigen Bezüge und keine Anrechnung der Erhöhungen auf die Leistungszulagen. Ebenso wurden völlige Umstellung und wesentliche Erhöhung der Vergütungen für Mehr- und Ueberarbeit gefordert.

## Es lebe der Lohnabbau.

Das Zentralblatt des Deutschen Landwirtschaftsrates bringt in Nr. 16 eine Notiz, überschrieben: „Gemüse- und Früchtartoffelzucht in Italien“. In dieser Notiz sind folgende Ausführungen zu finden:

„Das Vertrauen der italienischen Landwirte zu ihrer Regierung und damit für ihre Zukunft ist sehr groß. Außerdem besteht in Italien Möglichkeiten, die Produktionskosten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu senken, da die Landarbeiter zum größten Teil noch Lohn- und Naturallohn erhalten und

solchen Realismus aufbringen, daß zum Beispiel in der Provinz Brescia 20 000 organisierte Landarbeiter aus eigenem Antrieb eine zehnprozentige Lohnverminderung zugestanden haben.“

Der Zweck dieser Ausführungen ist leicht zu erkennen: Den deutschen Landarbeitern soll begrifflich gemacht werden, daß die Lohnabbau drohungen der landwirtschaftlichen Unternehmer keine unbillige Zumutung, sondern etwas durchaus Selbstverständliches und Vertretbares sind.

Um übrigen: Die Zustimmung italienischer Landarbeiter zum Abbau ihrer Löhne beweist so lange nichts, wie der italienische Staat unter der Gewalt des Faschismus steht, der jede freie Willkür der Arbeiterkraft rücksichtslos unterdrückt.

Wir hoffen, daß die deutschen Landarbeiter die Ausführungen des Zentralblattes so würdigen, wie ihre Notwendigkeit und Wichtigkeit wegen gemürdigt werden müssen.

## Lohnverhöhung für die sächsischen Schuhmacher.

Für das Schuhmacherhandwerk im Freistaat Sachsen wurde vereinbart, daß die im Schiedspruch festgesetzte Lohnverhöhung von vier Pfennigen pro Stunde ab 1. Mai in Kraft tritt und bis 31. Januar 1929 Gültigkeit hat. Der Spitzenlohn beträgt danach ab 1. Mai 87 Pfennige und in den Werkstätten mit Maschinenbetrieb 1,02 Mark.

## Verbindlicher Schiedspruch für die sächsischen Textilindustriellen.

Der für die sächsischen Textilindustriellen am 14. April vom Schlichtungsausschuß Ludwigschafen gefällte Schiedspruch ist vom Schlichter für verbindlich erklärt worden. Die Arbeitgeber hatten den Schiedspruch abgelehnt. Die Arbeiter hatten ihn angenommen und keine Verbindlichkeitsklärung beantragt.

## Schließung eines Erzbergwerks.

In dem Erzbergwerk Grube Rosenburg bei Braubach am Rhein, in der Blei und Silber gegraben wird, wurde am 30. April die letzte Schicht verfahren; 300 Bergleute sind arbeitslos geworden.

## Schiedspruch für die sächsische Metallindustrie

Von den drei Schlichterkammern, die Freitag im Reichsarbeitsministerium zur Regelung des Lohnkampfes in der sächsischen Metallindustrie gebildet wurden, waren die Kammern über das Lohngewerbe Sachsis und über das Lohngewerbe Arbeiterverbandes in der 22. Stunde zu Schiedsprüchen gekommen. Der Schiedspruch für das Lohngewerbe Sachsis lautet:

- Die Ausgangslöhne der Lohnarbeiter sind für Werk- und Lohnarbeiter auf 31 Pf. festgesetzt. Für den Betrag Wagnis trägt sich hier die Satz um 2 Pf. gültig 29 Pf., für die Hüttenarbeiter kann der im Schiedspruch vom 21. September 1927 festgesetzte Lohnausgleich für diese Lohnarbeiter zur Hälfte in Anrechnung kommen.
- Die Arbeit ist baldmöglichst wieder aufzunehmen. Bei der Wiederaufnahme der Arbeit sind die Arbeiter, sobald die Betriebsmöglichkeiten es gestatten, wieder einzustellen. Abregelungen aus Anlaß des Streiks oder der Aussperrung finden nicht statt. Die Wiedererhaltung bewirkt, daß die Arbeit als nicht unterbrochen im Sinne des Tarifvertrages gilt.
- Die vorstehende Lohnregelung gilt mit Wirkung ab 1. April 1928 und kann mit einer einstweiligen Frist erstreckt zum 31. März 1929 verlängert werden.

Der Schiedspruch für die Betriebe des Arbeiterverbandes lautet die gleiche Lohnregelung mit 21 Pf. Mindestlohn. Die Bestimmungen über die Wiedererhaltung der Arbeit lauten ähnlich wie in dem ersten Schiedspruch.

Für das Lohngewerbe Sachsis hat der Schiedspruch noch aus:

Die Erklärungsfrist läuft bei beiden Schiedsprüchen bis Dienstag Mittag.

Die Meinung der Arbeitervertreter über die Schiedsprüche ist, daß diese den berechtigten Wünschen der Metallarbeiter Rechnung tragen. Sie hat in der Industrie Sachsis gegenüber dem früheren Schiedspruch des sächsischen Schiedsrichters, der 20 Pf. vorsieht, dafür aber der Lohnsätze der Lohnarbeiter um 1 Pf. erhöht werden. Es wäre sehr wohl möglich gewesen, in dem Schiedspruch den gleichen Gehalt für Lohn- und Werkarbeiter festzusetzen und es bei dem Satz von 21 Pf. für die Lohnarbeiter zu belassen.

Im Metallischen Jahrbuch, von dem so oft die Rede ist, zur Widerabklärung des Problems in der sächsischen Metallindustrie wird eine eingehende Untersuchung, die die Arbeiterkraft schärfer zeigen wird. Das ist keine Schiedsgerichtsbarkeit, das ist bloßes Wissen.

Die Metallische Sachsis werden in den nächsten Tagen an den Schiedsrichtern Stellung nehmen. Die Verhandlungen in der sächsischen Industrie werden in dieser Hinsicht bis zum Sonntag früh 11 Uhr vertagt.

# Die Kohlenpreiserhöhung.

## Ist ein Ubergreifen der Preissteigerung zu vermeiden?

Der Große Ausschuß des Reichskohlenrates hat am Mittwoch den Wünschen der Bergbauindustriellen nach einer Preissteigerung zum Teil Rechnung getragen. Die Erhöhung soll nur für bestimmte Kohlenarten und für bestimmte Gebiete, die sogenannten unbeschränkten Gebiete, wo die Konkurrenz der englischen Kohle nicht zu fürchten ist, gelten. Da nähere Einzelheiten über die geplante Preisregelung bis jetzt noch nicht vorliegen, kann man sich auch kein genaues Bild über das Ausmaß der Kohlenpreiserhöhung machen. Eine grobe Berechnung ergibt jedoch, daß sie im Durchschnitt 14 bis 15 Prozent betragen wird. Der Beschluß des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates bedarf noch der Zustimmung des Reichskohlenverbandes. Außerdem steht dem Reichswirtschaftsminister, wenn der Reichskohlenverband zustimmen sollte, ein Einspruchsrecht gegen die Preissteigerung zu. Er kann ein Veto einlegen und somit die Preissteigerung verhindern.

Wenn sich die Kohlenpreissteigerung auf den Kohlenbergbau beschränken würde, könnte man ihr unter Umständen zustimmen. Es besteht aber die Gefahr, daß das nicht der Fall sein wird. Wir denken dabei an die beiden wichtigsten Kohlenverbraucher, die Eisenindustrie und die Bauindustrie. Bei den Wirtschaftszweigen erwacht aus der Kohlenpreiserhöhung nicht im geringsten ein Zwang, nun ihrerseits ebenfalls mit den Preisen in die Höhe zu gehen. Für die Kalkulation der meisten Branchen in der Bauindustrie macht eine Kohlenpreissteigerung im vorgeschlagenen Ausmaß verhältnismäßig wenig aus, so daß diese kaum zu Suche schlägt. Soweit die Eisenindustrie in Frage kommt, kann gesagt werden, daß die Preise gegenwärtig wesentlich über dem Stand liegen, den die Eisenindustriellen selbst vor kurzem noch als auskömmlich bezeichnen haben. In der Kohlenindustrie glaubt man aber, daß sowohl die Bauindustrie als auch die Eisenindustrie eine Kohlenpreiserhöhung zum Anlaß nehmen wird, mit ihren Preisen ebenfalls in die Höhe zu gehen. Das ist gleichbedeutend mit einer allgemeinen Steigerung unseres Preisniveaus, anderer gelauteter Preise. Von einer solchen Preisrevolution mag natürlich in erster Linie die deutsche Waren- ausfuhr betroffen werden. Da gegenwärtig eine günstige Konjunkturausentwicklung aber mehr als je von einer steigenden Warenexport abhängt, wird sich eine rückgängige Bewegung unseres Warenexportes geradezu unheilvoll auf den Arbeitsmarkt und den Beschäftigungsgrad auswirken müssen. Sie würde jede Beschäftigungssteigerung drücken und die Arbeitslosenfrage in die Höhe treiben. Das sind die wesentlichen Punkte, von denen der Reichswirtschaftsminister keine Entscheidung abhängig machen darf. Hat er die Gewissheit der Preissteigerung auf die Kohle beschränken zu können, so kann er unter Umständen riskieren, auf sein Einspruchsrecht zu verzichten. Ist das nicht der Fall, so mag er im Interesse anderer Konjunkturausentwicklung sein Veto einlegen.

Es wird erwähnt, daß die Probleme mit dem Beschluß des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates wesentlich verwickelter sind; es heißt nicht mehr, ob man die Preise für Kohlen erhöhen soll oder nicht; vielmehr stellt die Frage im Mittelpunkt, ob es möglich ist, ein Ubergreifen der Preissteigerung auf andere wichtige Industrien zu verhindern. Das hängt aber ganz von dem wirtschaftspolitischen Kurs ab, der in Zukunft gesteuert wird. Hat eine Kohlenpreiserhöhung wieder, wie wir sie gesehen haben, dazu werden die Verbraucher natürlich ihren Willen kundtun und die Preise erhöhen; dann ist es man den Preis der Unternehmer fordern und die allgemeinen wirtschaftlichen Interessen verstoßen und schützen. Für eine partei Sozialdemokratie bedarf eine Preissteigerung, die die Kraft auf die allgemeinen Interessen der Arbeiter und auf den Arbeitsmarkt auswirkt, nicht es geht es um alle Welt, die Arbeiter, am 22. Mai für die Höhe 1 zu stimmen.

## Der deutsche Fleischverbrauch noch nicht auf dem Vorkriegsstand.

Nach den Angaben des Reichsanstättlichen Amtes hat der Fleischverbrauch in Deutschland noch immer nicht den Vorkriegsstand erreicht. Darüber hinaus ergibt sich, daß der Fleischverbrauch in Deutschland im Vergleich zu den anderen Ländern noch nicht auf dem Vorkriegsstand ist. Im Vergleich mit dem in England, so ergibt sich folgendes:

	Deutschland pro Kopf und Wochentag	England pro Kopf und Wochentag
Rohe Fleischmenge	51	100
Gekochte Fleischmenge	17	103

Zunächst stellt der geringere Verbrauch in Deutschland, besonders bei geringem Fleischverbrauch, in Zusammenhang mit der Zollpolitik. England bezieht seine Fleisch- und Fleischwaren aus weit entfernten Ländern. In Deutschland wird durch überhöhte Fleischzölle und durch direkte und indirekte Fleischsteuern der Verbrauch mehr als verteuert. Für diese Zwecke, für die Beschränkung der Fleischmenge der Arbeiter, sind die Reichsparteien verantwortlich.

lich. Die Sozialdemokratie erstrebt eine Verbilligung der Lebenshaltung durch Ermäßigung der überhöhten Zölle. Wer das ebenfalls will, muß am 29. Mai Liste 1 wählen.

## Die Reichseisenbahn beantragt Tarifierhöhung.

Die Reichseisenbahn hat am Donnerstag beim Reichsverkehrsministerium den formellen Antrag auf Tarifierhöhung gestellt. Zu gleicher Zeit überreichte die Reichseisenbahn eine Denkschrift, in der sie die Einführung eines Zweiklassen Systems vorschlägt und die geforderte Preissteigerung nachträglich begründet. Allerdings beschränkt sie sich darauf, für die Preissteigerung abermals alle jene Gründe ins Feld zu führen, die sie bereits vor kurzem veröffentlicht hat und die keineswegs ausreichen, um die folgenreicheren Vertiefungen notwendig erscheinen zu lassen.

In ihrer Denkschrift behauptet die Reichseisenbahn, daß die von ihr geforderte Tarifierhöhung, die insgesamt 250 Millionen Mark erbringen soll, mache eine Erhöhung der Tarife nur um 5 Prozent notwendig. Mit dieser Behauptung hat sich vor kurzem die amtlichen Stellen nahebestehende „Industrie- und Handelszeitung“ beschäftigt. Sie kommt zu dem Schluß, daß die verlangte Mehreinnahme von 250 Millionen Mark zu erzielen, eine Erhöhung der Güterfrachten um nicht weniger als 9,37 Prozent notwendig sein würde.

Von den 250 Millionen Mark, die insgesamt durch Tarifierhöhung aufkommen sollen, sind nach den Plänen der Reichseisenbahn 167 Millionen Mark durch den Güterverkehr aufzubringen. Die Reichseisenbahn will aber nur eine Erhöhung der Normaltarife zugestehen und lehnt eine Erhöhung der Ausnahmestartarife ab. Wertmäßig gerechnet mache jedoch die Normaltarife 55 Prozent und die Ausnahmestartarife 45 Prozent aus. Auf Grund dieser Berechnung ergibt sich einwandfrei, daß die Normaltarife nicht um 5 Prozent, wie die Reichseisenbahn des Defizienten einreden will, erhöht werden müssen, sondern um 9,37 Prozent. Dieser Satz wird sich aber, wie die „Industrie- und Handelszeitung“ ausführt, wohl noch auf 12 Prozent erhöhen, weil durch Tarifierhöhung zahlreiche Güter von der Reichseisenbahn auf die Binnenschiffahrt und auf den Kraftwagenverkehr abwandern. Die Reichseisenbahn muß, durch diesen Einnahmefall gezwungen, ihre Tarife weiter steigern, um die Mehreinnahmen von 167 Millionen zu erzielen.

Jede Tarifierhöhung der Eisenbahn ist unpopulär. Es ist deshalb auch kein Wunder, daß sich alle Kreise dagegen wenden und daß sich auch die Reichsbankregierung vor Wochen gegen sie ausgesprochen hat. Aber die gleiche Reichsbankregierung hat sich auch einmal gegen die völlig unzulässige Erhöhung der Posttarife ausgesprochen und sie durch ihre Preisbeschneidungen lassen. Hinterher hat sie die Erhöhung der Preise für die Post doch bewilligt. Wer bürgt dafür, daß die Reichsparteien in der Frage der Eisenbahntarifierhöhung nicht ähnlich handeln? Die Reichsparteien werden selbstverständlich aus Angst vor den Wählern, bis zum 20. Mai gegen die Tarifierhöhung bei der Eisenbahn sein. Werden sie auch nach dem 20. Mai in der Regierung, dann werden sie ohne Zweifel auch der Reichseisenbahn die Preissteigerung bewilligen. Das mag durch eine starke Sozialdemokratische Vermeidung werden. Deshalb wählt am 29. Mai sozialdemokratisch!

## Ständig steigende Dividenden im Bergbau.

Die „Bergarbeiterzeitung“ beschäftigt sich in ihrer letzten Nummer mit der Dividendenentwicklung im Bergbau und stellt auf Grund des vom Reichstatistikamt herausgegebenen Material fest, daß die Bergbaudividenden in den letzten Jahren dauernd gestiegen sind. Im einzelnen ergibt sich folgende Entwicklung:

Ausstattung auf Dividendenberechtigtes Kapital in Prozent:	1926/27	1925/26	1924/25
Lohnmittelsdividende f. alle erfaßten Industriezweige	5,64	4,41	3,59
Davon Bergbau	6,42	3,73	2,20
Davon Steinindustrie	4,29	0,88	0,80
Braunkohlengewinnung	8,10	7,50	7,40
Kalzbergbau	9,77	8,31	0,10

Die Zahlen beweisen, daß wir seit der wirtschaftsstatistischen Umstellung der deutschen Industrie in einer Periode ständig steigender Dividenden leben. Die Arbeiterschaft ist aber, wie ja am besten der schwere Kampf der Bergarbeiter um eine geringe Lohnverhöhung zeigt, nicht an den gesteigerten Gewinnen beteiligt worden. Der Kampf der Arbeiterschaft gilt in Zukunft doppelt einer Erhöhung der Reallohn, einer gerechteren Verteilung des Arbeitsertrages. Die letzte Waffe in diesem Kampf ist aber eine partei Sozialdemokratie. Darum muß am 29. Mai Liste 1 gewählt werden.

*Monatliche*  
**Oberrheinischer Rindermehl u. Rindergewinnung**, berichtet seit 45 Jahren durch höchsten Gehalt von Nährstoffen in Alpernmilch.  
**Gelesen in Apotheken und Drogerien.**

**Die Bezirksversammlungen**  
finden im Monat Mai nicht statt. Jeder Tag diene der Wahlarbeit.

**Mitglied, Bezirksleiter** Es findet Montagabend im Parteisekretariat, Abteilung Dextor, Dienstag, den 8. Mai, Abteilungs-Funktionär-Versammlung statt. Wichtige Angelegenheiten sind in der Sitzung zu besprechen. Montagabend, 20 Uhr, findet bei G r a f, Westendstraße 37, ein Frauen-Unterhaltungsabend statt, zu dem jede Genossin eine kleine Frau mitbringen muß.  
Dienstag, 22/23. Zusammenkunft aller Genossinnen und Genossen, die an der Fahrt nach Herzogstrotz teilnehmen wollen am Montag, den 7. Mai, 20 Uhr, bei Frau Meyerstraße 26.  
Dienstag, 23. Montag, 7. Mai, 20 Uhr, wichtige Funktionär-Sitzung bei Ostrowski, Finkenstraße 163. Alles muß erörtern.

**Sport, wie wähten!** Montag hat jeder Mitspieler um 6 Uhr im Gewerkschaftshaus zu sein. Requiriten mitbringen.  
**Gruppe Schläger** etc. Wir treffen uns Sonntag früh, 7 Uhr, am Landtagsplatz zur Landtagung und Wanderung.  
**Schützling, Sack- und Ozean.** Sonntag treffen sich alle Radfahrer unserer Gruppe um 7 Uhr am Platz, Landtagsplatz. Wir fahren auf Landtagung in die Gegend von Osth. Es müssen sich alle Radfahrer beteiligen. Die Wanderung findet an einem anderen Sonntag statt.  
**Gruppe Strehler** etc. etc. Sonntag, Fahrt nach der Hölle. Treffpunkt pünktlich 7 Uhr, am Hauptplatz.

**Sozialistische Arbeiterjugend.**  
Trotz der bevorstehenden Verwendung. Der Ruf der Partei geht an uns. Jeder, der sich gemeldet hat, ist mit seinem Fahrrad Sonntag früh um 7 Uhr am Gewerkschaftshaus. Radfahrer oder Motorwagen mitbringen.  
An alle! Der Jugendtag in Waldenburg rückt immer näher, und es ist Zeit zur Anmeldung. Meldet euch doch bald beim Obmann oder beim Jugendleiter Fritz Ohlig, Margaretenstraße 17, Zimmer 43a, an. Je eher, desto leichter ist die Organisation.  
Eine Spielgruppe führt Dienstag noch einmal ihre Wahlreise im Zentral-Park auf. Wer sie noch nicht gesehen hat, veräume nicht, sie anzusehen.  
**Sprechchor.** Montag hält jeder Disziplin und erscheint zur Probe. Disziplin. Montag geöffnet von 13 bis 20 Uhr.  
Seit 8. Sonntag treffen wir uns um 7 Uhr vor der Wasserloshalle und gehen auf die Dampfer Weite. Abends 7 Uhr sind wir in der Turnhalle der Wasserloshalle.  
Seit 7. Auf zur gemächlichen Motorenfahrt nach den Bauschwerer Teichen. Wir gehen Punkt 6 Uhr von der Parade weg. Abends sind wir pünktlich 20 Uhr im Heim. Montag gehen die Sprechchöre in den Sprechchor.  
Seit 10 (Rosenhof). Wir haben morgen abends, 19.30 Uhr, einen Unterhaltungsabend. Für Beschauber (Heime) Mitglieder Gastespreze.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Dienstag, Morgen, Sonntag, veranstaltet unsere Kapelle unter Leitung des Kameraden S. Bogt auf dem Wasserloshaus von 11 bis 12 Uhr ein Musikfest. — Freitag, den 11. Mai, Aufmarsch des gesamten Ortsvereins zur Begrüßung des Reichsaustauschmittels, Kameraden Scheidemann. Auftritte spielen in der Mittagspause.  
Abteilung Süd. Morgen, Sonntag, 10.45 Uhr, am Nikolaihofbahnhof, Antreten der Banner 8, 9, 10, des Jungbanners Süd und des Spielmannszuges Süd. Spielmannszug Nord Abfahrt 13.30 Uhr, Grottenstraße.  
Abteilung Ost. Morgen, Sonntag, 8.30 Uhr, Teichhader, Antreten der Banner 3, 4, 5 und des Jungbanners Ost.  
Abteilung Süd. Morgen, Sonntag, 8 Uhr, Schloßplatz, Antreten der zur Zahl bestimmten Kameraden und des Spielmannszuges Süd. Spielmannszug Süd. Spielleute mit Fahrrad morgen, Sonntag, 8 Uhr, Schloßplatz.  
**Kadettverein.** Sämtliche Kadetten des Ortsvereins, mit Ausnahme der Abteilung Süd, morgen, Sonntag, 8 Uhr, auf dem Schloßplatz abfahrtsbereit zur Tages-Propagandaarbeit. Kampfen mitbringen.  
**Jungbanner Süd (Nerv).** Heute, Sonnabend, 20 Uhr, Antreten sämtlicher Sprechchöre, Turnhalte, Vorkantate.  
**Jungbanner.** Dienstag, den 8. Mai, Antreten sämtlicher Jungbanner zum Propagandaaufmarsch. Auftritte. Klein Jungbanner feste. Auftritte und Zeiten wie folgt: D r: 19.30 Uhr, Finkenstraße; W e r: 19.30 Uhr, Westplatz.

S ab: 19.30 Uhr, Schloßplatz; M o r d: 19.30 Uhr, Finkenstraße. Die Jungbanner sind abfahrtsbereit nach dem Festplatz.  
Spielmannszug. Dienstag, den 8. Mai, Antreten mit den Jungbannern. Musikalische Feiern. Den Kameraden des Ortsvereins wird der Besuch der heute stattfindenden Aufführung im Zentralpark empfohlen.

**Von den Arbeiterkinderfreunden.**  
Gruppe 1. Alle Kinder treffen sich in der Finkenstraße Sonntag, 8 Uhr nachmittags am Westplatz. Wir gehen zum Hauptbahnhof Hölle nach Goch abholen Sonntag, 8 Uhr nachmittags, treffen wir uns wieder alle am Westplatz zu einer Halbtagsfahrt. Wir sind mittags und.  
**Freiwerkwirtschaftliches Jugendkartell.**  
J. d. A. Jugend. Morgen haben folgende Wanderungen statt: Beim 1 nach Namslon. Treffen früh 7 Uhr, Trebnitzer Platz. Beim 2 nach Heideberg. Treffen früh 8.30 Uhr, Stregauer Platz. Klampen, Photos und „Strohe Raune“ nicht vergessen. Ebenso sind neue Freunde in recht großer Zahl mitzubringen. Bei schlechtem Wetter fallen die Fahrten aus, und ab 17 Uhr findet dann im Finkenstraße, Finkenstraße 31, ein Heimabend statt.  
**Mitglieder, Jugendfreunde!** Leiter Innebestimmte für unsere Reichsjugendtag ist Montag, den 7. Mai. Meldungen im Büro oder bei den Jugendbetreuungen.  
**Verleibungsarbeiter-Jugend.** Sonntag treffen wir uns pünktlich 7 Uhr, Endstation der Linie 5, Richtung Finkenstraße, zu einer Jubeltour. Verbe Siles und frühere Raune mitbringen.

**Bereinstalender.**  
Deutscher Vorkriegsarbeiter-Berband. Mitgl'eder aller Branchen! Wir erinnern nochmals an die am nächsten Montag, den 7. Mai, in der Zeit von 2 bis 8 Uhr stattfindenden Delegierten wählen zum Vorkriegsarbeiter-Berband. Wahllokale: Graf, Westendstraße 37, Finkenstraße 43, Goldener Sech, Westendstraße 65, Hölle, Finkenstraße 42, und Gewerkschaftshaus, Zimmer 3 (Eingang durch das Restaurant), Margaretenstraße 17. Mitgliederwahl oder Ausnahme sind vorzuziehen.  
**Deutscher Metallarbeiter-Berband.**  
Unterwilder. Sonnabend, den 5. Mai, 19.30 Uhr, im Zimmer 5, Versammlung. Instruktion und Helfer. Sonnabend, den 5. Mai, 19.30 Uhr, im Zimmer 6, Versammlung.  
Bauschwerer. Donnerstag, den 10. Mai, 19.30 Uhr, Zimmer 7/8, Versammlung (Vertrauensleute). Sonnabend, den 12. Mai, 19.30 Uhr, Zimmer 11, Versammlung (Vertrauensleute). Sonnabend, den 12. Mai, 19.30 Uhr, Zimmer 6, Versammlung (Vertrauensleute).  
Republikanische Theaterorganisation „Proletariat“ Breslau, veranstaltet heute in der Zentral-Park, Finkenstraße 50/52, eine Theateraufführung: „Der Räuber Hotzenplotz“. Alle, die einmal ein solches Stück gesehen haben, sind recht herzlich dazu eingeladen. Anlässlich dieses Antrags. Anfang des Konzerts 7 Uhr, des Festivals 8 Uhr. Ende ??? Eintrittspreis 60 Pfennige inkl. Lang und Steuer.

**Deutscher Bauergewerksbund Breslau.**  
Wichtige Delegierten-Versammlung am Dienstag, den 8. Mai, 19.30 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8. Jede Baugruppe muß vertreten sein. Die Ortsversammlung.  
**Geschäftliches.**  
Der Total-Schuh-Aussverkauf, der infolge Lokalfinanzierung gegenwärtig im Geschäftshaus Westendstraße 12, stattfindet, bietet nie wiederkehrenden spottbilligen Schuhwaren schon von 35 Pf. an.  
Gehen Sie mit der Zeit, verehrte Hausfrau. Ihre Mitschwestern machen es schon lange so. Können Sie das nicht mehr der Zeitströmung wegen aus (denn ich bin so) nicht zu lassen, sondern helfen Sie die benötigte Menge (Reichweite) aus den erprobten Wagg's Fleischwurstküchen her. Sie können diese genau so verwenden, wie die aus feinstem Fleisch hergestellten.

**Der Rundfunkdienst des Arbeitersport-Kartells.**  
Wie bekannt, gibt das Arbeiter-Sportkartell bereits seit einigen Wochen die monatlichen Arbeiter-Sportergebnisse im Rundfunk durch. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß alle für die Durchgabe bestimmten Ergebnisse jeden Sonntag von 19-19.45 Uhr schriftlich oder telefonisch (47065) im Büro des Sportkartells, Zimmerstraße 1, gemeldet werden müssen. Resultate, die erst später übermittelt werden können, müssen bis Montag nachmittags im Büro schriftlich gemeldet werden. Sie

**Arbeiter-Sport**

Der Rundfunkdienst des Arbeitersport-Kartells. Wie bekannt, gibt das Arbeiter-Sportkartell bereits seit einigen Wochen die monatlichen Arbeiter-Sportergebnisse im Rundfunk durch. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß alle für die Durchgabe bestimmten Ergebnisse jeden Sonntag von 19-19.45 Uhr schriftlich oder telefonisch (47065) im Büro des Sportkartells, Zimmerstraße 1, gemeldet werden müssen. Resultate, die erst später übermittelt werden können, müssen bis Montag nachmittags im Büro schriftlich gemeldet werden. Sie

werden am Montag abend durchgegeben. Außerdem machen wir darauf aufmerksam, daß auch die Möglichkeit der Durchgabe kurzer Vorkämpfe für wichtigeren Sportereignisse besteht. Diese müssen möglichst im Laufe der ersten Tage der Woche, spätestens aber bis Freitag, 13 Uhr, schriftlich dem Kartellbüro übermitteln werden: ausnahmsweise können sie auch nach 18 Uhr telefonisch unter Ring 8837 angegeben werden. Wir bitten alle, den Rundfunk-Berichtenden mit dem Rundfunkvermerk „betreffend Rundfunk“ zu versehen.  
**Der Rundfunkklub beim Arbeiter-Sportkartell Breslau.**  
**Handball.** Heute, Sonnabend, ab 20 Uhr, werden die Karten und Plakate für die Kreismeisterschaft bei Handball, Deutzenstraße 34, ausgegeben. Jeder Verein muß vertreten sein. Das Spielverbot für Sportvereine 1897 ist hiermit aufgehoben.  
**Handball am Sonntag.** Am Sonntag feigen in Oswik zwei Spiele: 1897 I gegen 5. Abt. II und 1897 II gegen 4. Abt. II. Durch die Gleichwertigkeit beider Mannschaften ist schwer zu sagen, wer den Sieger stellen wird.

**Handballpartie.** Spieländerungen für 6. Mai 1928: Hertha I — Wader I in Gräbchen (Sternplatz). — Hertha II gegen Wader II in Gräbchen (Sternplatz).  
**Spaßveranstaltungen.** Sonntag, den 3. Juni, vormittags 9 Uhr, in der „Erholung“, Eigenparade 49; Unversehrtenklub Sporttag.  
**Spaßveranstaltungen.** Das Spielverbot über Rapid, B. I. 2, Deis. 8. 2, Deis ist aufgehoben. Laut § 27 der Bundesbestimmung werden Diana I, Sottwitz I und Adler I vom Spielbetrieb ausgeschlossen.  
**Frauenabteilung Freie Turnerschaft E. B.** Sonntag vormittag: Anturken, Lohausfortuna. Treffpunkt 7.15 Uhr Hochstraße.  
**Frauen-Abteilung und Siedlung.** Montag, den 7. Mai, 22 Uhr: Vorkampfung bei Kipke.

**Freie Kadervereinigung Breslau.** Sonntag, den 6. Mai, früh 7 Uhr: Gemeinnützige Majausfahrt nach dem Inselwäldchen. Alle Mitglieder beteiligen sich daran.  
**Freie Kanu-Vereinigung Breslau E. B.** Von Sonntag früh 6 Uhr bis Sonnabend, den 12. Mai, ist das Bootshaus für jeden Verkehr geschlossen. — Montag abend: Auswahlabend im Kameradenhof.  
**Arbeiter-Radfahrer-Verein 03 „Ebelweil“ Gaudau und Umgebung.** Am 5. Mai feiert Bundesgenosse Wilhelm Engel sein 25-jähriges Bundes- und Vereinsjubiläum. Bundesgenosse Engel in der Stube der Ortsgruppe Gaudau (Er ist nach der einzige von den Radlern des ehemaligen Klubs „Freiwilligkeit“, aus dem später eine Ortsgruppe des Bundes „Solidarität“ entstand. Dem Jubilar ein herzliches „Frohe Geburtstage!“  
**Arbeiter-Athleten-Bund, Breslau.** Die Ausschreibungen zu den leichtathletischen Mannschaftsämtern sind jedem Verein zugegangen. Nachfragen ist das Sportgebäude, welches für Männer 2 Mark, für Schüler, Jugend und Sportlerinnen je 1 Mark beträgt, dafür erhält jede Mannschaft nebst Kampfrichter freien Eintritt. Die Vereine „West 21“ und „Germania“ Deutsch-Wilfa erhalten ab 8. Mai Startverbot, bis ihre Verpflichtungen gegenüber der Organisation geregelt sind.

**Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau.** Sonntag, den 6. Mai, Ausfahrt nach Bries (Bahnhöfen im Stadion) Start 5 1/2 Uhr Ring. Motorfahrer Start 7 Uhr Luthertstraße. 4. Abteilung, Vereinsabend 7. Mai, abends 8 Uhr, bei Wisorels, Bartischstraße 6.  
**Arbeiter-Kartell für Sport- und Körperpflege Bundesklub und Umgebung.** Wir weisen die angeschlossenen Vereine nochmals auf die Sitzung am 7. Mai in Bundesklub „Gelber Löwe“, abends 8 Uhr, hin. Alle Vereine sind verpflichtet, bestimmt zu erscheinen, und zwar außer den Delegierten auch die technischen Leiter. Die Kopffsteuer für das 2. Quartal ist noch von etlichen Vereinen zu entrichten.  
**Freie Menschen.** Treffpunkt morgen 7 Uhr an der Sta. — jähle zur Fahrt nach Zettelbühl.

Jetzt brauchen Sie

# Waschstoffe

Durch billige Großeinkäufe bringen wir von Montag an 50000 Meter moderne

# Waschkleider-Stoffe

in

Musselin • Blaudruck  
Zephir • Trachtenstoffe  
Krepp • Foulardine  
Waschseiden etc.

Hauptpreislagen:

**58 75 95** Pf.

Hauptpreislagen:

**125 145 195** Pf.

Be-sichtigen Sie unsere Schau-fenster!

**Waldschmid**

Be-sichtigen Sie unsere Schau-fenster!

**Leber-Blasen-Kräuter**  
Sand, Bitter, wird Antiparasit  
Stärke, Bitter, Bitter, Bitter  
In Apotheken & Drogerien, durch die Hersteller  
Preis 1.50

# Neuerscheinungen!

Drei neue Frauenbücher

PROF. DR. A. GROTHJAHN  
Das Gesundheitsbuch der Frau

Mit besonderer Berücksichtigung des Geschlechtslebens. Vierte vermehrte Auflage  
HALBLEINBAND 4.50 MARK

E. V. A. K. L. A. A. R.  
Die vier Tage der Hanne Werth

EIN ROMAN AUS DEM VOLKE  
KARTONIERT 1.50 MARK

E. L. A. R. I. B. O. H.  
Mein kleines Backbuch

100 Rezepte für die Backkunst im Hause  
KARTONIERT 0.50 MARK

Zu beziehen durch  
Buchhandlung Volkswacht  
Neue Graupenstr. 5 u. Neue Taschenstr. 11

Nächste Woche Ziehung!



# Dieses Haus

mit Einrichtung für 2 Mark

zu gewinnen. Auf Wunsch 90000 bar

Bei der Hauptziehung v. 9. bis 14. Mai werden 35340 Gew. im Werte v. 32000 Mk. ausgelost  
Alle Gewinne sind m. 90% bar Geld garantiert

1 Doppellos 2 Mark  
1 Einzellos 1 Mark  
Porto u. Liste 40 Pf. extra  
Verk. auch gegen Nachh.

# Amdt

LOTTERIEBANK GEGR. 1885  
Lehrhaus Tauerndammplatz  
Breslau 5  
Postfach, Haus Nr. 2577

# Uhren

Platin, Gold, Silber, Nickel



885/1000 Schweizer  
Uhrmacher  
von 34 Jahren

# Rosenthal

Neue Schweinitzer Straße 5  
Die Schaufenster sagen Ihnen viel, das Geschäft alles!

Der erste  
**Schrittmacher**  
und Bewusstseins-  
Hilfsbuch für alle in der  
Arbeiterbewegung  
schrittlich Führen  
Preis 0.90 Pf.

# Urania

12 Monatshefte  
mit 6 Bildern  
Der Weltanschauung  
Bücherei  
Preis 1.20 Pf.

Ziehung am 15. u. 16. Mai 1928  
**Aachener Münsterbau-Geld-Lotterie**  
 1100 Gew. u. 1 Prämie bar Gold  
 150 000  
 50 000  
 25 000  
 10 000  
 5 000  
**Lose zu 3,- Mark**  
 Porto und Liste 35 Pf. extra  
 Versand auch gegen Nachnahme  
**Arndt** Breslau 4  
 Am Yauentempelplatz  
 gegenüber Werbelm-Schule  
 Postfach Breslau 2571

**Sie verdienen täglich**  
 10 Mt. an Gemüse! Star  
 persönlich kommen.  
**Reite**  
 in Segel, Mittel, Weinwand  
 Wermulutter u. Rohbaar  
 Garn, Knöpfe, Kerntelle,  
 Erbsen, alles sehr billig, prima  
 Markt u. Detail und Engros

**Bertold Lippert**  
 Heinrichstraße 16 a u. o  
 Sittichen: Oberstraße 17  
 und Weigbergstraße 43.

**Schuhe**  
 für Herren, Damen, Kinder  
 in allen Ausführungen.  
 Sie finden  
**ohne**  
 Zweifel das richtige in  
 meinem Spezialgeschäft.  
 Viel  
**Geld**  
 brauchen Sie nicht, da  
 bequem Teilzahlung.  
**Kurt Altmann**  
 Othmar Straße 43.

**Fahrräder**  
 von 39.30 an  
**Riefenauswahl**  
 moderner  
**Markenräder**  
 Niedrigste u. u. Abzahl.  
 Allerbester Kofferräder  
 Fachmännisch geleitete  
 Reparaturwerkstatt.

**Fahrradhaus**  
**Eximias**  
 Reuscherstraße 28  
 im Hause der Brauerei  
 Zum großen Weichholz.

**Danksagung.**  
 Von meinen Schmerzen  
 befreit, gebrochen, die an  
**Gicht, Ischias u.**  
**Rheumatismus**  
 leiden, kosteten Aus-  
 kunft, wie ich in kurzer  
 Zeit für wenige Mark ge-  
 heilt wurde. 3 Pf. für  
 Porto erbeten. 11833  
**H. Fischer, Bahnh. 97**  
 Bez. Posen.

**+ Samen**  
 werden für bei Bedarf an  
 geeigneten Stellen ver-  
 teilt an langjährige  
 Spezialisten 2295  
**St. A. Böhm**  
 Breslau 2, Grotzstraße 9

**Für Kinder**  
 und Frauen, die  
 innerhalb 14 Tagen  
 nach Ablauf des  
 Zeitraumes nicht  
 abgeholt, kann eine  
 Gewähr für Wieder-  
 erlangung nicht über-  
 nommen werden.  
**Berlag**  
 der  
**Vollmacht**

# Die Reuechtstraße

und ihre  
 ersten  
 Spezial-  
 Geschäfte

BLÜCHER  
 PLATZ



Damen- und Mädchen-  
 Mantel-Fabrik

55

**L. Bermann**  
 Gegr. 1887

Futterstoffe - Knöpfe  
 Schneiderei - Artikel

51

**Max Guttman** A.G.

Damen- und Mädchen-  
 Bekleidung

1172

**Heinrichs**  
 Konfektionshaus

Kleiderstoffe  
 Herrenstoffe - Baumwollwaren

1

**Kosterlitz & Lissner**  
 ECKE HERRENSTRASSE

Herren- und Knaben-  
 Bekleidung

7

**Odolf Kreuzberger**  
 ECKE BUTNER STRASSE

Strumpfbaren - Trikotagen  
 Wollwaren - Handschuhe

67

**J. E. Lewy**

Koffer  
 Taschen - Lederwaren

41



**August Praus**  
 Eigene Fabrikation

Damen-Hüte  
 Strohu- u. Filzhut-  
 Fabrik

47

**M. Tichauer**

KÖNIGS- PLATZ

## Extra 50 billige Haushalt- Schlager

- Stangenvasen mit abgeschliffenem Boden, 35 cm groß . . . 95 Pf.
- 6 Stück Wassergläser gepreßt, zusammen . . . 50 Pf.
- Weinrömer auf hohem Fuß . . . Stück 30 Pf.
- Glasbutterdosen . . . . . Stück 25 Pf.
- 6 Likörgläser mit Goldrand zusammen . . . 95 Pf.
- Sturzkaraffen mit Glas geschliff, Stück 55 Pf.
- Zitronenpressen . . . . . Stück 15 Pf.
- 6 Bierbecher mit guillochierten Kanten zusammen . . . 95 Pf.
- 6 Kompottschälchen . . . . . zusammen 45 Pf.
- Glas-Kompottschüssel mit Schleuderstern, 23 cm, St. 1.00
- Zuckerschalen auf Fuß . . . . . Stück 25 Pf.
- 4 Paar Goldrandtassen mit Unterlassen, zusammen 1.00
- 3 St. Porzellan-Eierbecher m. Goldrand zusammen 25 Pf.
- Porzellan Butterdosen mit Goldrand . . . . . Stück 95 Pf.
- Steingut-Oberlappen groß, zum Aus-suchen . . . . . Stück 10 Pf.
- Steingut-Nachtgeschirre mit kleinen Fehlern . St. 50 Pf.
- Küchengeräte Steingut, 22 teil, m. Delitdecor. Garn. 10.50
- Porzellan-Goldrandteller tief od. flach 50 Pf.
- Bratplatten weiß . . . . . Stück 25 Pf.
- Steingut Salatsätze Satz = 4 Stück 50 Pf.
- Steingut-Waschbecken creme, m. klein. Fehlern, Stück 75 Pf.
- Gewürzttönnchen Satz = 6 Stück, Satz 95 Pf.
- Steingut-Salzmestel . . . . . Stück 50 Pf.
- Steingut-Salatschüsseln 23 cm, Stück 50 Pf.
- Bierkrüge Glas, 1 Liter . . . . . Stück 50 Pf.
- Steingut-Kaffeeteller weiß . . . . . Stück 15 Pf.
- Porzellan Kaffeeservice mit Goldrand f. 6 Pers., St. 3.95
- Waschleinen 40 Meter, geflochten, St. 1.95
- Putzkästen groß, Hartholz . . . . . Stück 98 Pf.
- Reiniger garantirt rein . . . . . Stück 1.95
- Waschbretter mit extra starker Zinkeinlage . . . . . Stück 1.45
- Einkaufskörbe gut geflochten . . . . . Stück 1.95
- Kokosbesen . . . . . Stück 50 Pf.
- Aluminium-Elöffel . . . . . Stück 10 Pf.
- Fensterleder in verschiedenen Größen Stück 95, 75 45 Pf.
- Spirituskocher mit Messingballon, Stück 3.00
- Springformen Weißblech, 24-cm, Stück 68 Pf.
- Gartengießkannen Weißblech, 10 Ltr., St. 1.95
- Waschwannen verzinkt, 65 cm, Stück 3.95
- Emallierte Waschbecken m. Seifensapf. 34 cm, Stück 1.00
- Emallierte Wassereimer 28 cm, Stück 78 Pf.
- Aluminium-Kaffeelöffel . . . . . Stück 5 Pf.
- Tischmesser mit schwarzem Heft, So-linger Klinge . . . . . Stück 25 Pf.
- Kartoffelpresse . . . . . Stück 85 Pf.
- Universal-Gemüseobel Weißblech, St. 25 Pf.
- Gasbackformen Original „Küchenwunder“ . . . . . Stück 6.80
- Blumengitter fein grün lackiert, Stück 50 Pf.
- Emall. Maschinenteile fest 10-18 cm Satz 5 Stück 3.00
- Emallierte Schmoröpfe 20 cm Stück 98 Pf.
- Emallierte Keirschaufeln . . . . . Stück 50 Pf.

Im Erfrischungsraum:  
 1 Paar Wiener in Brötchen und 1 Glas Bier . . . . . 28 Pf.  
 1 Portion Fruchteis mit Schlagobee . . . . . 25 Pf.

**METALLBETTEN**  
**MATRATZEN**  
 GEMEINDE AUFSEHER  
 BEIER-OLOWINSKY  
 G.M.B.H. HERRENSTR. 31

**Waldschmid!**  
 Kinderwagen  
**B. Suchanik**  
 34 Othmarstraße 14

**Arcona Räder**  
 Die Qualität des Rad! Einmal im Leben.  
 Die Vollschule als Einheitschule  
 von Dr. Max Apel.

**Blessow**  
 G.m.b.H.  
**Waldschmid**

Dreihundert Menschen verbrannt.

In der Nähe von Shanghai, auf der östlichen Seite des Flusses Wangpu, ist die Stadt Postung zum Teil niedergebrannt.

Die „Italia“ in Badstö gelandet.

Berlin, 4. Mai. Nach einem Funkspruch aus Rom, wo man mit der „Italia“ in ständiger funktelegraphischer Verbindung steht, ist das Luftschiff Nobiles in Badstö glücklich gelandet.

Der Weiterflug der „Italia“ verschoben.

Kopenhagen, 4. Mai. Nach Meldungen aus Badstö ist der Weiterflug der „Italia“ wegen schlechter Wetterverhältnisse verschoben worden.

In Norwegen geht das bestimmt aufstretende Gerücht, daß die Landung Nobiles in Badstö nicht ganz freiwillig, sondern durch einen Unfall des Luftschiffes veranlaßt worden sei.

Große Moorbrände im Kreise Pinneberg.

Freitag mitag brach im Esinger Moor in der Gemarkung Heidgraben zwischen Tornesch und Elmhorn ein großer Moorbrand aus.

Moorbrände in Holland.

Die holländische Provinz Drente mit ihren ungeheuren Mooren wird seit Jahren in den Frühlings- und Sommermonaten von schweren Moorbränden heimgegesucht.

Auch in diesen Tagen steigen bei Waltherrmond, Emmen und an anderen Stellen der Provinz wieder die Rauchsäulen in die klare Frühlingsluft, und das Feuer bahnt sich durch die ungeheuren Torfmassen mit jäher Ausdauer seinen Weg.

Der Dampfer „Callisto“ endgültig verloren.

Nach einer Meldung aus Sidney muß der gestrandete holländische Dampfer „Callisto“ als völlig verloren gelten.

Weitere Ausdehnung der Moorbrände in Holland.

Die Moorbrände in der holländischen Provinz Drente nehmen infolge des starken Sturmes immer größeren Umfang an.

Ein schweres Eisenbahnunglück

erignete sich in Jugoslawien auf der Strecke nach Temesvar in der Nähe von Janta.

Schiffszusammenstoß im Kanal.

Das Hilfschiff der englischen Kriegsmarine „Bachus“ kollidierte Freitag im Kanal den griechischen Dampfer „Ioannis Pafalios“.

Das Urteil im Düsseldorf Sachlieferungsprozeß.

Freitag wurde das Urteil im Zivilprozeß des Grafen d. Herbermont-Paris, dem sich die Republik Frankreich als Nebenklägerin angeschlossen hatte, gegen die Konzerns des Kommerzienrates Max Falk, die Rhein-Handels-Konzern-A.G., die Minerva-Handels-Gesellschaft und die Wolf-G. m. b. H. verkündet.

Schredensstat

eines Gendarmereiwachstmeisters.

In Budapest erlösch ein Gendarmereiwachstmeister in dem ungarischen Dorfe Bata, als er hörte, daß ein Disziplinarverfahren gegen ihn ungünstig verlaufen würde.

Furchtbares Brandunglück in Indien.

In Mhangha (Burma) zerstörte ein Großfeuer 300 Häuser. Zweitausend Menschen sind obdachlos geworden.

Acht Todesopfer bei einem Flugzeugunglück in Japan.

In Tokio stürzte ein auf Veranlassung des Verkehrsministeriums erbautes Großflugzeug für den Personentransport während eines Probefluges ab.

1500 Kilo Wachs in Flammen.

In einer Düsseldorf Wachsfabrik geriet am Donnerstag eine Wachsiederei in Flammen.

Schweres Segelbootunglück auf dem Starnberger See.

Auf dem Starnberger See ereignete sich ein schweres Segelbootunglück, das zwei Menschenleben forderte.

Schwere Bluttat einer Räuberbande.

In Müllrath bei Eberfeld drangen am Donnerstag nacht mehrere maskierte Räuber in das Gehöft eines Landwirts ein.

Fünf Fahrgäste bei einem Straßenbahnzusammenstoß verletzt.

In der Kierstraße in Berliner Norden stieß ein Straßenbahnwagen mit einer Autodrosche so stark zusammen, daß beide Fahrzeuge beschädigt wurden.

Ein bewegter Raubüberfall

wurde am Freitag nachmittag in Berlin verübt. In den Geschäftsräumen des Konfektionshauses von Unger in der Gollnowstraße 18 erschienen drei junge Leute.

Seltene Naturerscheinungen in Nordpommernellen.

In Nordpommernellen wurde Donnerstag, trotz des klaren Wetters, plötzlich eine Art dunkelgelber irradierender Nebel beobachtet.

Zu den bevorstehenden Wahlen.

Wahlleute mit Postprüfer in der Straßen von Berlin.

Brand einer Eisenbahnbrücke an der Strecke Berlin-Breslau.

Donnerstag geriet auf der Eisenbahnbrücke der Berlin-Breslauer Strecke über den Ober-Spreelanal, vermutlich durch Funkenauswurf einer Lokomotive, die Balkendecke in Brand, wodurch der Oberbau erheblich beschädigt wurde.

Unfall durch Sprengstoffe bei Artillerie-Schießübungen.

Bei einer Artillerie-Schießübung in der Nähe von Wilhelmshaven ereignete sich am Donnerstag ein zum Glück verhältnismäßig glimpflich verlaufener Unfall.

Ein nächtlicher Banditenüberfall

wurde auf das Gehöft des Landwirts Erbach in der Nähe bei Müllrath bei Bochum verübt. Zwischen drei eingedrungenen maskierten Räubern und dem Schwager des Besitzers, Robert Börtter, kam es zu einem heftigen Kampf.

Konsumräuber und Brandstifter.

Zwei Schwerverbrecher, der 28jährige Schuhmacher Wilhelm Behnisch und sein 18jähriger Bruder, der Schweizer Alfred Behnisch aus Schönbach, hatten sich dieser Tage wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung vor dem Schwurgericht Baunzen zu verantworten.

Tödlicher Autounfall.

In der Nähe von Penzlin überfiel sich Donnerstag vormittag ein von Rostock kommender mit vier Personen besetzter Kraftwagen infolge Wegens eines Hinterreifen.

Drei Automobile stoßen zusammen.

Bei Mühlhausen wollten zwei Autos einander ausweichen und stießen dabei mit einem dritten Kraftwagen zusammen, der zertrümmert wurde.

Schwerer Unfall in einem Teer-Destillationswerk.

In einem Teer-Destillationswerk in Doothe plakte ein mit siedendem Teer gefüllter Kessel. Zwei Arbeiter verbrannten bei lebendigem Leibe, ein dritter wurde schwer verletzt.

Ein tödlicher Unglücksfall.

Freitag vormittag ereignete sich auf der Chaussee Schwerin-Grömitz ein tödlicher Unglücksfall. Der etwa 65jährige Chauffee-Oberwärter Dume wurde von den Rostflügeln eines Kraftwagens zu Boden gerissen und erlitt eine so schwere Gehirnerschütterung, daß er alsbald verstarb.

Unfall auf einer Schachtanlage.

Bei Montagetarbeiten auf der im Umbau befindlichen Schachtanlage VI bis VII der Gewerkschaft Vereinigte Konstantin der Große bei Bochum ereignete sich Freitag auf Schacht VI dadurch ein Unglücksfall, daß sich der Förderkorb vom Seil löste und in die Tiefe stürzte.

Tödlicher Unfall eines Motorradfahrers.

Am Donnerstag abend ist in der Nähe von Röttha ein junger Mann, der erst am gleichen Tage den Zulassungsschein als Motorradfahrer erhalten hatte, an einer Straßenkreuzung verunglückt.



# Der Rundfunk

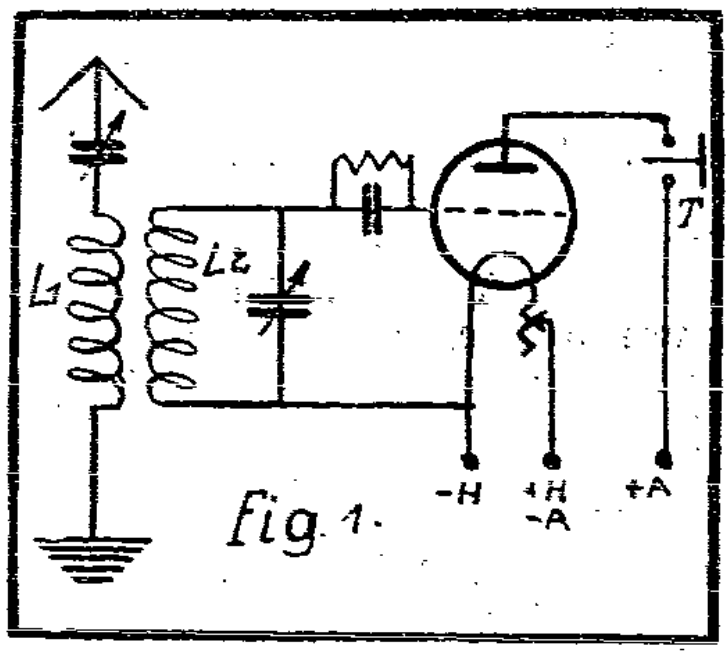
## Kritik des Breslauer Senders

Zu der reaktionären Seite gegen den Breslauer Sender.  
 Es ist einseitig: Gerade die Zeitungen, die noch nie daran gedacht haben, sich irgendwie aufbauend mit Fragen des Rundfunks zu beschäftigen, die für den Ausbau des Rundfunkprogramms in der einen oder anderen Richtung noch nie sich interessiert haben, gerade sie nehmen mit besonderer Entrüstung und einem besonderen Anspruch auf Geltung zu einzelnen zufällig herausgegriffenen Vorgängen im Rundfunk Stellung, gerade sie greifen die Schleifische Rundfunkstelle mit gebührender Schärfe an, ohne jemals irgend etwas Positives, auch in ihrem Sinne, für die Arbeit der Rundfunkstelle getan zu haben.  
 Die „Schleifische Zeitung“ hat neuerdings die Behauptung aufgestellt, der Breslauer Sender betreibe verkappte Wahlpropaganda. Es ist keineswegs unsere Aufgabe, die Rundfunkstelle zu verteidigen. Aber einmal glauben wir als aufmerksame Hörer doch feststellen zu können, daß wir davon bis jetzt wirklich nichts gemerkt haben, daß man vielmehr feststellen muß, daß nicht der Rundfunk in den Wahlkampf eingreift, sondern daß die „Schleifische Zeitung“ ihn in den Wahlkampf hineinzieht, daß also hier wieder einmal die Leute, die selbst keine positiven Meinungen aufweisen können, sich an denen anderer Leute schadlos halten möchten. Die Herrschaften um den lakonischen Herrn Sellritz können sich mit besonderer Kampfesfreude auf den „Bild in die Zeit“ von Erich Landsberg, der als die Verkörperung der „nationalen Würdevoller“, als ein Feind der Unmoral und der Verantwortlichkeit an die Wand gemalt wird. Doch wir keinem der Rundfunkreferenten, ganz gleich, ob sie uns etwa politisch nahe oder fern stehen, unkritisch gegenüberzutreten, wissen die Leser dieser Kritiken. Sie wissen auch, daß wir uns gerade, was Erich Landsberg betrifft, einige Male mit der Zeit seiner Beiträge und seiner Beitragsform nicht recht einverstanden erklären konnten. Das hindert nicht eine grundsätzliche Stellungnahme gegen das übliche Reklame, das neuerdings Reaktionäre jeden Gebüts gegen ihn entfesselt haben. Hier geht es offenbar weniger um eine Einzelpersonlichkeit, als um grundsätzliche Dinge, nämlich um die Aufrechterhaltung der freien Meinungsäußerung innerhalb der von den wahrhaftig recht vorzüglichen Rundfunkbehörden vorgeschriebenen Grenzen. Das Herr Professor Sellritz, dem von seinem vorgeleiteten Minister eine scharfe Ermahnung erteilt wird, weil er seine akademische Lehrtätigkeit zu unüberhöflicher Agitation mißbraucht, Bismarck-Reden im Rundfunk hält, ist für die „Schleifische Zeitung“ eine Selbstverständlichkeit, daß der Landbund offiziell Rundfunkvorträge seiner Mitglieder anfeindet, ist ebenso selbstverständlich. Das ist die gutgemeinte Heberparteilichkeit des Rundfunks. Wenn sie aber wirklich einmal hergestellt werden soll dadurch, daß auch Anhänger anderer Richtungen zu Wort kommen, dann beginnt die große Frage. Wie unendlich klein sie übrigens betrieben wird, zeigt der Sturmlauf der „Schleifischen Zeitung“ gegen die wohl wirklich harmlose Stenografien-Lehrerin des Rundfunks, die als geachtete Kollegin der Volkseele dargestellt wird, wenn sie Dillate aus dem amtlichen Lehrbuch der Reichskunstschrift gibt, dessen mehrere Verfasser erst durch die „Schleifische Zeitung“ darüber aufgeklärt werden müssen, daß sie mit ihren Nebenarbeiten gemischte politische Brannentzündung betreiben.  
 Wie die Leser sehen, ist es eigentlich höchst überflüssig, sich mit solchen lächerlichen Verurteilungen zu befassen; es könnte höchstens politisch interessant sein, da es die peinliche Gedankenschule der deutsch-nationalen Propaganda offenbart. Aber nicht deshalb wird das hier im Rahmen der Funkkritik besprochen, sondern um ausdrücklich vor einer Heberparteilichkeit solcher Heberischen zu warnen, um die Schleifische Propaganda darauf aufmerksam zu machen, daß ein Eingehen auf derartige Dinge ihr bei der großen Masse ihrer Hörer höchlichst keine Sympathien einbringen würde.  
 Nach diesen leider notwendigen Feststellungen zum Programm der Woche. Ihr wichtigstes Ereignis von besonderem Interesse, auch über die Arbeiterschaft hinaus, waren natürlich die Veranstaltungen des 1. Mai, die ein eigentlich anderes Gewicht zeigen, als die etwas jämmerliche Jubiläumssitzungsmäße im vorigen Jahr. Mit hartem historischen Fecht hat die Rundfunkstelle für diesen Tag einen Vortrag über Ferdinand Lassalle angestellt, dessen Name mit dem 1. Mai, mit der Entziehung der freien Arbeiterbewegung in Deutschland, eng verknüpft ist. Von hielt Dr. Willi Cohn sehr instructiv, ein laudables Bild von der Entwicklung der Persönlichkeit und des Wirkens von Lassalle geben. Ein Vortrag, bei dem es nicht nötig war, eine Tendenz allzu laut zu betonen, bei dem das ausgesprochen geordnete sachliche Material reichlich und wirksam wirkte.  
 Die Themenwelt des 1. Mai ist nicht unbeschäftigt der wertvollen Ministerpräsident Otto Braun in einem Vortrag, der aus Berlin auf eine sehr große Zahl deutscher Sender übertragen wurde. Er betonte, daß es kein Zweck ist, auch denen, die nicht damit vertraut seien, was es eigentlich mit der internationalen Arbeiterbewegung zu tun habe, einen Einblick in die Gedanken und Wünsche zu geben, die die Arbeiter aller Länder an diesem Tage befeuern, und das gelang ihm auch mit seinen von laudabler Sicherheit getragenen Ausführungen. Am Abend gab es dann ein großes Konzert des Volkstheater Breslau unter Leitung von Fritz Ruffert, das kammer wie sein und hoher die Bühnenleistung vorzeigend ist, der jetzt reaktionären in Breslau einen besonderen Ruf erzeugt und ihn verdient.  
 Zum Schluss des Tages lobte Erna Feld unter dem Geschütztitel „Stimmen der Arbeit“ ein außerordentlich reichhaltiges Programm zusammen, das von dem Amerikaner Lloyd Sinclair bis zu unserer heimischen Arbeiterbewegung reichte. Es war wiederum, um aus dem Programm reichlich zu entnehmen, von besonderem Reiz, einmal die Amerikaner und den Deutschen bei dem gleichen Thema behandelt zu werden. Der Amerikaner, mit der leidenschaftlichen Leidenschaft, stellt ununterbrochen und doch ganz das Material und keine künstlerische Befreiung entgegen, sondern, reichhaltig nach viel wichtiger als der deutsche Meister der Arbeit, der so sehr und mit dem Wohlgefallen im Reden, und in der grandiosen Entschlossenheit des Vortrags beim Vortrag mit, in der Komposition eine Lösung zu finden. Der letzte Abend hat insgesamt nicht und ist die letzte Musikprogrammen besteht. Es ist damit nicht eine nur, sondern das höchste Niveau zu erlangen, die so bemerkenswerten von Experten geschätzter Vortrag von Hans Jörg gerade, daß der wirklich überaus reichhaltig ist und ganz und gar im Rundfunk steht. Es ist ein sehr interessantes Programm, das wir im nächsten Heft dieser Zeitschrift ausführlicher berichten werden. Das Programm des 2. Mai ist ebenfalls sehr interessant. Es beginnt mit dem Vortrag von Hans Jörg, der sich mit dem Thema „Die Arbeiterbewegung in Deutschland“ beschäftigt. Danach folgt ein Vortrag von Dr. Willi Cohn über die Entwicklung der Persönlichkeit und des Wirkens von Lassalle. Am Abend gibt es dann ein großes Konzert des Volkstheater Breslau unter Leitung von Fritz Ruffert, das kammer wie sein und hoher die Bühnenleistung vorzeigend ist, der jetzt reaktionären in Breslau einen besonderen Ruf erzeugt und ihn verdient.

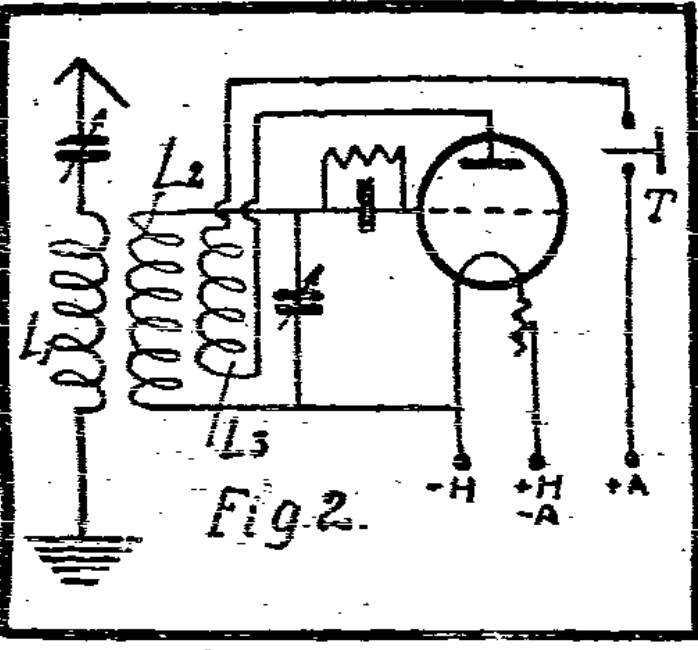
## Der Basler

### Der Fleming-Empfänger.

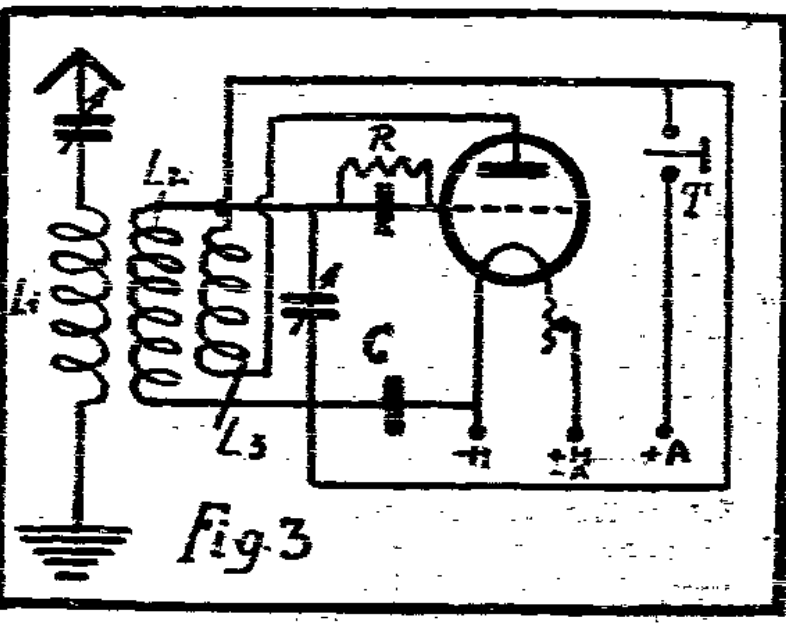
Die in den beigefügten Schaltbildern dargestellten Schaltungen sollen keine Bauanleitung zur Herstellung eines Fleming-Empfängers darstellen. Vielmehr soll lediglich eine Einführung in das Wesen dieser Veredelschaltung gegeben werden. Wir geben bei der Erklärung der Schaltung von einem



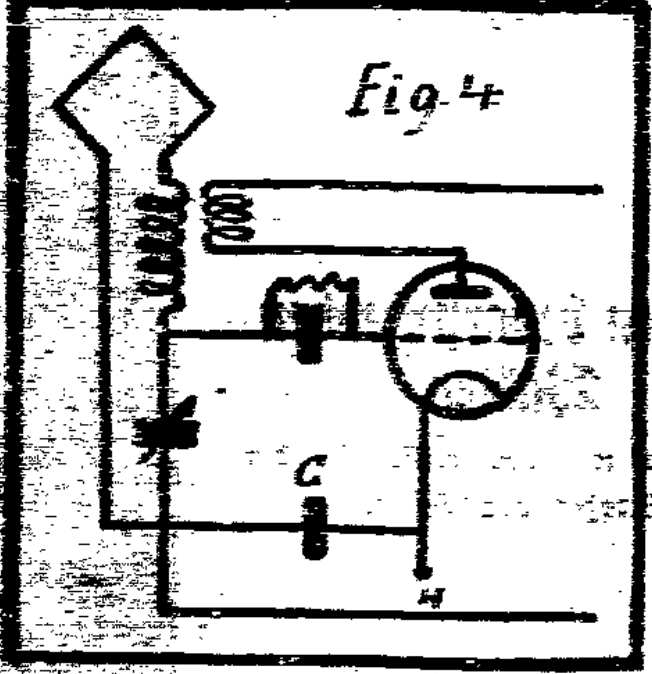
gewöhnlichen Audion-Empfänger aus, wie er in Figur 1 gezeichnet ist. Die Schwingungen, die vom Antennenkreis aufgenommen wurden, werden durch die Spule L2 auf das Gitter der Röhre übertragen, gleichzeitig und im Telefon T hörbar gemacht. Diese Schaltung wird in Figur 2 durch die Rückkopplung verbessert. Die gleichgerichteten Schwingungen wandern über die Anode zur Spule L3. Von hier wirken sie



über L2 auf den Antennenkreis zurück, tragen zur Verstärkung der Schwingungen bei und geben im Telefon einen wesentlich lauteren Ton ab. Die durch die Rückkopplung des Empfängers in diesem erzeugten Eigenoscillationen werden nun in Figur 3 durch die Mittelkreis-Schaltung des Kondensators C mit einer Frequenz von 10000 bis 20000 Schwingungen überlagert. Daraus entsteht eine außerordentlich leistungsfähige Schaltung.



Die beim Betrieb erforderlichen Schaltungen. Sie sind den Genes- und den Stromschaltungen des Empfängers beige, werden im Telefon wiedergegeben. In der Farbe ist es das den Antennenkreis R, der den Gleichstromstrom parallel geschaltet ist. Die Rückkopplung über die Anode zur Spule L3 wird parallel zu dem Antennenkreis



Die Schaltung entspricht dem Schema eines Fleming-Empfängers mit Rückkopplung. Die Schaltung ist beige gezeichnet, die Schaltung des Antennenkreises ist blau gezeichnet. Die Rückkopplung über die Anode zur Spule L3 wird parallel zu dem Antennenkreis geschaltet. Die Schaltung ist in der obigen Abbildung dargestellt.

## Das Programm der Woche

Rundfunk-Programm Dresden (322.6), Gleiwitz (256).  
 Sonntag 6. Mai. 2.45: Eröffnungskonzert der Christlich-Sozialen Jugend. 11: Evangelische Morgenfeier. Mittw.: Posaunenchor der Breslauer Stadtmusikdirektion. 12: Freizeitspiele. Mittw.: R. Müller (Violone). Helene Stod (Soprano). Gemischter Chor „Sühnenstrang“. Leistung: E. Bräuer. Keller: Cantilena Op. 3. - Gud: Kellner. - Zimmer: Mein Glaube. - Melen und Ziele der freien Berufe. - Mt: Frei. 14: Mitternacht. 14.10: Oberlandwirtschaftsrat Dr. Wagner: Die wissenschaftlichen Ausstellungen der Landwirtschaftskammer auf dem 58. Landwirtschaftlichen Maschinenmarkt zu Breslau. 14.35: Schachzeit. 15: Friedrich Reimke erzählt schaurige Märchen. 15.30: Englische Lesarten. 16.30: Breslau: Sächsisch-Deutsche Handball-Entscheidung der Turner. Turnverein „Vorwärts“ Breslau: Schiedsrichter gegen Turnverein Chemnitz-Gablen, Sachsenmeisters. Sportlehrer: Dr. Wempe. 17: Funkkapelle. Leistung: Frabe. Plattenbüchse: Ballettgenie. - Gibson: Carmen-Festspiel, Duo. - Zimmer: Schilling in Audunshausen, Längelände. - Siebe: Sweet Waltz. - Blon: Puppen-Menett. - Kantal: Bilante Blätter. 18.30: M. v. Grumbow liest aus eigenen Werken. 18.55: Major Zimmer-Vorhaus und Dr. Orlovski: Das Luftverbrechen Europas. 19.35: Ministerialrat Goslar: „Machtssysteme“. - 20: Dr. Wolff: Die neue Volkshilfsaktion in Breslau. 20.30: Ballettmusik. Gud: Hier Sätze aus dem Ballett „Don Juan“. - Mozart: Ballettmusik zur Komödie „Les petits riens“. - Gschwind: Zwischenakt und Ballettmusik aus „Alf Baba“. - Schubert: Ballettmusik aus „Holamunde“. - Reger: Eine Ballettsuite. Aust: Schleifisches Landeschreier. 22: Abendberichte. 22.30: Tansmusik der Funkkapelle.  
 Montag 7. Mai. 16: Dr. Friederichs: Südwestafrika. 16.30: Funkkapelle: Klänge aus Oesterreich. 18: Gleiwitz: Aus „Pfeifer und Sold, der frommen Christenheit in Stadt und Land in die sonnige Heide“. Die Musik von Dr. Bräuer, Bernhard von Dr. R. Kellner. E. v. Adamski (Reg.). 18.25: Europäische Hauptstädte. Dr. Bräuer: Paris. 19.25: Sportlehrer Ernst: Die Hygiene der Leibesübungen. 19.50: E. Landsberg: Bild in die Zeit. 20.30: Hollandischer Abend. Mittw.: Jeanne Koelliker (Soprano), Franz Konrad Hoyer: Geistliche als Volkslieder. - Beren: Mein Niederland. - Mustaki: Die alte Kellistraut. Dr. Impelator. Herr Säntherich. - Bellische Volkslieder. - Moens: „Nah mich meine Seele“. - Beren: Vor einem Christusbilde. - Kloos: Zwei Sonette. - Beren: Um Gräber Napoleons. - Wald: Der Spaziergang. - Zweers: Lieb. - de Lange: 1. Mütze. - Wiers: Moederie alleen. - Anthemis: Een vromden gewond te spinnen aaf. - Keurvels: Wiegeliedje. - Reunes: Wien levele, zeg, verniert ge't u? De gefoete Vogelaar. Am Flügel: Frans Solon. 22: Abendberichte, Berichte des Deutschen Landwirtschaftsstaates.  
 Dienstag 8. Mai. 16: Rita Seiffert erzählt Märchen von Margarethe Thiele. 16.30: Funkkapelle. Sarophon: Rainer Grund. 18: Dr. Ringmann: Das Lied als Instrumentalkunst und das Liedlied (mit erläuternden Beispielen). 19.25: Jng. A. Böschel: Strah- oder Schien? Betrachtungen über ein aktuelles Verkehrsproblem. 19.50: Gud M. Bindemann: Berichte über Kunst und Literatur. 20.15: Operabend. Mittw.: G. Görlch (Bass), D. Scharf (Fügler), Funkkapelle, Vorking: Duo. „Jahr und Zimmermann“. - Klotow: Vortierlied aus „Martha“. - Mozart: „Solche hegelaufer Affen“ aus „Die Entführung aus dem Serail“. - Gobard: Perzeule aus „Jocelyn“. - Nicolai: Trübsal des Kallstoll aus „Die lustigen Weiber von Windsor“. - Emstana: „Ber in Lieb entbrannt“ aus „Die verkaufte Braut“. - Raffini-Chele: Kleine Fantelie aus „Der Barbier von Sevilla“. 21.15: Leo Jania: Erzählung eines Reporters: Schaulustiger Meter über Berlin. Der hiesige General spricht. Aus „Jndela, die Habrit der Nachritter“. 22: Abendberichte, Mitteilungen des Verbandes der Kunstfreunde.  
 Mittwoch 9. Mai. 16: Bühnenszene. 16.30: Funkkapelle. Russische Melodien. Violine: Bruno Janz. 18: Dr. W. Mühl: Die Schmutz nach Italien. Major Müller und Johanna Werner. 19.50: Der Vaterdichter Ganns Fehner: „Wein liebes altes Berlin“. „Von aussehenden Tieren und Menschen“. Aus „Mensch, die ich malte“. Aus „Der Sorobanus“. „Sandmesser“. „Humor am Weg“. Mittw.: Peter Hof (Reg.). 20.30: Sinfoniker. Schleifisches Landesorchestr (Leitung: H. Behr). Goll: Rudolf Kacubanski (Brän). Igailowka: Duo, Fant. „Romeo und Julia“. Warr: Romantischer Klavierkonzert. - Vorobin: Polowetzer Tänze.  
 Donnerstag 10. Mai. 16: Major Zimmer-Vorhaus: Jugend und Luftfahrt. - G. Runze: Die Entstehung des Gemälers. 16.30: Funkkapelle. E. Feder (Cello). 18: Bohinjektor Jadel: Die Renovation des Landpostwehens. 18.15: E. Krollig: Zu Fuß zu Rab und per Bahn nach der Waldmühle zur Waldschänke. 18.25: Chorleiter E. Stroboh: Deutschland im Weltbild: Spiegel unserer Lage. 19.25: Englische Lesarten für Anf. 19.50: Einf. in die Rebeschrift. 20.30: Ernst Arnold, der Wiener Radioliebhaber und Dichterkomponist, singt eigene Schläger. Mittw.: Carl Hauptmann. Funkkapelle. Goll: Goll: Hier Radio Wien! - Die Meister unserer Musik. Beethovenlied. Das ist der Herr von Schubert. In Diehm beim Dommerer spielt heut der Strauß. - Stolz: Sirocco. - Gock: Ein Brief an das Glück. - Arnold: Max geht einander vorüber. - Arnold: Du und dein kleines Herz. - Kaus Herz und fürs Gemüt. Mutter, ich bist dich, bleib immer bei mir. Hundtreue. Ich war ein einziges Mal. - Sonne wird scheinen. - Gock: Wer kennt nicht das uralte Märchen. - Senklo: Wienerlied. - Arnold: Lurandof. - Maria. Wenn ich nur wüßte. Nur für dich. - Senklo: In Schönbrunn. - Engel: So war mein Wien. - Kalliger: Im Prater, eine halbe Sunde vom Prater. - Arnold: Dolin. 22: Abendberichte, Funktheater Briefkasten.  
 Freitag 11. Mai. 16: Margarethe Riefer-Staffe: Wege zur Freude. 16.30: Alte Kreüter, Funkkapelle. Frade (Violone). 18: Gleiwitz: A. Handt: Wandern im Eichenborkland. 18.25: Bohemerlied: Verkehrsmitel der Post. 19.25: Dr. Helauer: Carl Hauptmann als Denker. 19.50: Claire Mars: Der Dichtler Carl Hauptmann. 20.30: P. Rilla: Einf. in das fclg. Hölzchen. 20.45: „Die armeligen Beienbinder“. Alles Märchen von Carl Hauptmann. Perl: Der alte Kästle, Beienbinder; die alte Kästle; der junge Kästle, Beienbinder; die junge Kästle, keine Frau; Johannes Hahndus-Kavanal, dessen Lechter; Prinasell; Trull; der Wit Weise; die Wirkin; der Gemdar Punarus; der Zeitschleier; der Vorpapst; Christel, ein Dorfmadchen. Dr: Erstel wacervo in einem entlegenen Gebirgsdorf hoch oben an Waldeseana in der letzten Sätte.  
 Samstag 12. Mai. 11: Rön: Eröffnungsfeierlichkeiten der Reich-Rät-Deud: Salzburg aus dem Dratorium Der Matias. - Propred: Oberbürgermeister Dr. Abenzer, Generaldirektor Dr. Eis. - Berikron: Kompan-Dan. - Asprade des Berleiter der Reichregierung. - Berikron: Schlußwort der 9. Sinf. Die an die Kreuze. 16: Aus Vöckler. 16.30: Aus Opern. Funkkapelle. 18: Dr. Braun: Die Schöler und unsere Zeit. 18.20: Eiserne-Gitarren. 19.25: Dr. Goleier: Vom freien Land der Schöler. 19.50: Englische für Fortgeschrittene. 20.30: Das Wärdchen beilichst den Krähling: Rockschallentomert in einem Breslauer Park. 21: Jan Solista. Funkkapelle. Mittw.: Margarethe Riefer (Soprano), Ehrher (Tenor), Kamufsch: Blatterner aus der Riederhute. - Gochler: Näszi Gib und Ged. Das Gedirde. Weher und Poel. - Gollman: O Licht mich trösten. - Schman: Mein zu kein Spielmann wüß. - Seftit. - Reichard: Soffman. - Kaus: Wügelied. - Kallig: Im Rosen. - Kallig: Das der Japaner. - Gochler: Goffe haben oder ich. - Wügelied: Als was Kluchten. - Kallig: Da, da, da, da, da, da. Hab der Hans laut wüß. Sandeseana. Ein Sandeseana wüß. Drausen ist alles so wüßig. Köstle. Da es noch ein Sandeseana. - Kallig: Trübsaloprop. 22: Abendberichte. 22.30: Tansmusik der Funkkapelle.

## Sei Ihre Anzeigen der Volkswacht



## 58. Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt

Ackerbau u. Saat-zucht  
Blumen- u. Gemüseschau  
Jagd Ausstellung

### Technische Messe

Baummesse  
Ausstellung von  
Büromaschinen

# Breslau 10-13. Mai

**Buchhandlung Volkswacht**  
Modernes Antiquariat  
Breslau 3  
Neue Graupenstr. 5

Jeber Arbeiter raucht  
Zubiläums-Sturde  
würzige, pikante Zigarren  
nur 5 Pf. des Stück.  
**C. Kretschmer**  
Schmidbrücke 29 b.

## Charles Nowak

5591 vom Mark-Strand-Theater und Colomy-Club-House-New York spielt täglich nachmittags und abends mit seinem erstklassigen Orchester im

### Café Goldene Krone

Ring, Ecke Ohlauer Straße  
II. Etage; 12 Billards

## Galopprennen Breslau

Sonntag, den 6., und Dienstag, den 8. Mai  
Beginn 15 Uhr  
je 8 Rennen (Flach- und Hindernisrennen)

### Sonntag Verlosungsrennen

Für 50 Pf. ein Rennpferd zu gewinnen  
Jedes Los berechtigt zum freien Eintritt auf den 3. Platz  
Sonderzug ab Hauptbahnhof (Bahnsteig 4) 13 Uhr 58 Minuten  
Alle Nähere Anschlagtafeln und Vorverkaufsstellen 76312

**Robe-Theater.**  
Tel.: Ring 6774.  
Sonntags 20 Uhr:  
Gastspiel  
Elsa v. Albert Bassermann  
zum ersten Mal  
**Der Diktator**  
3 Akte  
von Jules Romains.  
Sonntag und Montag  
20 Uhr:  
**Der Diktator**

**Thalia-Theater.**  
Tel.: Ring 6700.  
Täglich 20 Uhr:  
Der große  
Koproduktionserfolg!  
**Schmer und Welt**  
von Sacha Guitry.  
Folgerung u. Hauptrolle  
Kudolf Platte.  
5534

**Stadttheater**  
(Opernhaus)  
Sonntags  
20 bis 22.45 Uhr:  
In vollständiger  
Reinigung  
**Mignon.**  
Sonntag  
20 bis 22.15 Uhr:  
**Der Troubadour.**  
Montag 5510  
18 bis gegen 22.30:  
**Stiegfried.**

**Ueblich-**  
**Theater**  
Tel. Stephan 346 46  
Täglich 20 Uhr  
**Sonntag 2x**  
3 1/2 und 8 Uhr:  
Das große intern.  
Mai-Programm.  
**3 1/2 Uhr: Fam.-**  
**n. Kind.-Vorst.**  
Das große Programm zu  
kleinen Preisen.  
Erhöhte Sommerpreise!

**Schauspielhaus.**  
Opernenbühne. 5539  
Tel. Stephan 5630.  
Täglich 20 Uhr:  
**Eine einzige Nacht**  
Sonntag nachm. 15 1/2 Uhr:  
**Der Zarewitsch**

**Kinco-Garten \* Scheffnis**  
Parkstraße 33  
Jeden Sonntag: **Garten-Freikonzert**  
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:  
**Vornehmer Tanz.**  
Saal für Vereinstätlichkeiten zu vergeben.

**Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“**  
Inh.: Hermann Wittke. Telefon: 6127.  
Breslau 16, Am Zimpalar Weg  
(5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).  
Angenehm, Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.  
Gute Verpflegung. Ausschank von Haase Bier.  
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten  
den Vereinen bestens empfohlen. 563

Am 12. Mai: **Gr. Mai-Kränzchen**  
veranstaltet v. Mitzler-Gesetz-Verein „Vorwärts“.

**Baudach**  
Frankfurter Straße 117/119  
Sonntags, den 3. Mai:  
**Mai-Vergnügen**  
(erschließbar 1940)  
der  
Freie Mandoline- und Gitarren-Vereinigung  
Einlaß 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.  
Eintrittspreise pro Person 1,00 Mk. inkl. Steuer.

**Gesellschaftshaus Baudach**  
Frankfurter Straße 117/119  
Sonntag, den 6. Mai 1925:  
**Der beliebteste helle Nachmittags**  
mit großem Programm unter künstler. Leitung  
des Opern- u. **Erst-Regisseur** von Landtheater  
Liedertänze  
Einlaß 3 Uhr! Konzert 4 Uhr! Beginn der Vorstellung 7 1/2 Uhr!  
Anschließend der beliebte Tanz für jung und alt.

**Robert Bräuers Festsäle**  
Pöppelstraße 36 — Telefon Ring 3430  
Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz**  
Jeden Samstag: **Vereinstätlichkeiten**  
Speisen und Getränke in stilvollster Gasse!

**Paul Kreischners**  
Königsplatz 2  
Jeden Sonntag: **Fröhlich und Sonntags**  
**Gr. Garten-Konzert** **Gr. Affen-Tanz**  
Speisen und Getränke in stilvollster Gasse zu seinen Preisen

**Mortons's Festsäle, Pöppelstr. 15/16**  
Morgen sowie jeden Sonntag:  
**Größe**  
**Gr. Garten-Konzert** und **Tourer-Tanz**  
Der Saal ist in den Monaten Juni, Juli, August u.  
September auch zu vergeben.

**Verkaufte Verpflegung, u. Saal**  
Hofstraße 20  
Jeden Sonntag: **Schleifen- u. Tourer-Tanz**  
Speisen und Getränke in stilvollster Gasse zu seinen Preisen

**Engelwits Hall, Schulhofstraße**  
2 Minuten von der Einmündung der Linie 6  
Sonntags abends 12 bis 12.30 Uhr nachh.  
Jeden Sonntag: **Gr. Schleifen- u. Tourer-Tanz**  
NE. Der Saal ist in den Monaten Juni, Juli, August u.  
September auch zu vergeben.

**Gewerkschaftshaus**  
Jeden Sonntag und Dienstag:  
**Freikonzert**  
Dienstag:  
**Schweinschlachten**  
Sonntags: **Eisbeine**  
Täglich: Reimhaltige  
Mittags- und Abendkarte.

**Luna-Park**  
Breslau  
Morgen Sonntag  
bei günstiger Witterung  
**Großes Militär-Konzert**  
des kgl. Reg. Nr. 7  
Leitung: Obermusikmeister KIEFER  
Im Sternensaal nachm. 3 Uhr:  
**Heitere Kaffestunden**  
Künstlerische Leitung: WILLY ARNFELD  
Musik: Luna-Park-Orchester  
Kapellmeister: Leopold NIMSEHAUS, Wien  
Eintritt 25 Pf.  
**BALL ab 6 Uhr: BALL**  
Im Vergnügungspark  
Hochbetrieb

**Zum Oskar, Hermann**  
Jeden Sonntag: **TANZ.**

**Seutner's Festsäle, Hermann**  
Telephon Ofte 254  
Sonntags, den 5. Mai 1925:  
**Großes Musikfest**  
umschließt u. Gedächtniskonzert „Der Erlöser“  
Sonntag: **Großes Musikfest**  
Eintritt 1,00

**Geistliche, Hermann**  
Tel. Steph. 3746  
Garten u. groß. Freizeitanlage u. Festplatz. 1. April  
Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

**Neuroth's Festsäle**  
Hermann  
Jeden Sonntag: **Großes Tanz**  
Gute Speisen  
Mittags- abends, Leberwurst, gute und keine Saal  
auch schön, schöner Garten und Gassen-  
Kaffeehaus stehen Vereinen u. Gesellschaften  
zu Verfügung. Nähere Bedingungen auf Verlangen.

**Neuroth's Festsäle**  
Hermann  
Jeden Sonntag: **Großes Tanz**  
Gute Speisen  
Mittags- abends, Leberwurst, gute und keine Saal  
auch schön, schöner Garten und Gassen-  
Kaffeehaus stehen Vereinen u. Gesellschaften  
zu Verfügung. Nähere Bedingungen auf Verlangen.

**Konzertthaus Kroker**  
Weidenhamm 5604  
Herzlichste Erholungsstätte  
an der Oder  
Jeden Montag, Mittwoch,  
Freitag und Sonntag  
**Gr. Gartenkonzert**  
Jeden Sonntag  
**Vornehmer Tanz**  
Jeden Sonntagsabend  
Vereinstätlichkeiten  
Gut geplante Biere  
In Hausbäck, gute Küche

**Nach Wilhelmshafen u. zurück**  
ab Ohlau-Ufer von früh 5 Uhr ab alle 20 Minuten  
ab Ohlau-Ufer von früh 7 Uhr  
ab alle 2 Stunden  
**Nach Lanisch/Steine, Margareth**  
11625  
**Wochentags:**  
**Nach Wilhelmshafen und zurück**  
ab Ohlau-Ufer von 2.10 Uhr  
nachm. halbstündlich  
Für Schulen und Vereine ermäßigte Preise  
Telephon Ring 7133  
Rudolf Kattien.

**Konzertthaus WAPPENHOF**  
Morgen:  
**Großer betterer Sonntag-Nachmittag**  
mit dem hervorragenden Programm.  
Einlaß 2 Uhr. — Anfang des Konzerts 3 1/2 Uhr,  
der Vorstellung 4 Uhr.  
Anschließend:  
**Der beliebteste Wappenhofball**  
In der Gärten bzw. Spiegel- und Weinen Saal:  
**Frei-Konzert.**

**Zum Jägerheim, Margareth**  
Bes.: J. Rindfleisch — Tel. Gr.-Niedlitz 12  
Großer schattiger Garten, Parkettsaal  
Herz. Waldpartien direkt am Oderwald  
Für Vereine, Schulen etc. zu Ausflügen bestens empfohlen  
Dampferverkehr ab Freiheitsbrücke laut Ausb. 519  
Autoverkehr ab Waidschlüssel, Linie 18. 549

**Paul Guses Gasthaus**  
Treschen a. d. Oder  
empfeilt seine gemüthlichen Räume, großen  
Kolonaden, sowie Spielwiese für Ausflüge und  
Vereinstätlichkeiten  
Musik „Poppers“, elektr. Kunstspiel-Piano  
Autopendelverkehr ab Wappenhof 519.  
Motorbootfahrten der Wilma ab Gütensaubrücke

**Jagdschlössel Barthelm** Besitzer: Fr. Lank  
Schönster Ausflugsort an der Oder empfiehl seine  
neu renovierten Saal sowie schönen schattigen  
Garten für Vereine, Gesellschaften einer geneigten Besichtigung  
Schulen Ermäßigung. Jeden Sonntag: **Tanz**

**Gasstätte Folner** \* Telefon Ring 1416  
Oderstraße 134/135 — Linie 12 und 5  
Jeden Sonntag: **Gr. TANZ**  
Dienstag: **Tanzkränzchen** und **Eisbeine**  
Großer schön. Garten sowie Saal Vereinen bestens empfohlen.

**Bensch, Oswitz**  
Jeden Sonntag: **Mittags und Nachm.**  
**Großes Tanzkränzchen**  
Montag: **Eisbeine**  
Saal an Sonntagen für Vereine noch frei

**Gesellschaftshaus „Tivol“, Oswitz**  
Jeden Sonntag: **Tanz**  
Jeden Montag und Mittwoch: **Tanzkränzchen**  
Für Vereine sind beide Säle in  
beliebigen Bedingungen zu vergeben

**Conditorei Café Fabian**  
Angenehmer Familienaufenthalt  
Weidenhof

**Drei Kronen-Gäse Rosenthal**  
Telefon: Ofte 1934  
Jeden  
Sonntag: **Vornehmer Tanz**  
Schöner Garten, Turngeräte, Kinderbelustigung.  
Gäle f. Vereinstätlichkeiten auch Sonntags bestens empfohlen

**Kaffeehaus Schmidt, Schalkau**  
empfeilt seinen großen Garten, direkt am Walde gelegener  
Häcker-Ausschank .. Milch-Ausschank

**Parkschänke Littenhthal**  
Jeden  
Sonntag: **TANZ**  
Herzlicher staubreicher Garten —  
Parkettsaal, Kegeln, Genderteich  
empfeilt seine Einrichtungen für Vereinstätlichkeiten und Festlichkeiten

**Erholung :: Woischwitz**  
Jeden  
Sonntag: **TANZ** **Jambon-**  
Kaffee  
Den werten Gästen und Vereinen empfehle meinen  
schönen schattigen Garten sowie den Saal zur Abhaltung  
von Vergnügungen jeder Art.  
Adolf Pletsch.

**Kaffeehaus Neubaus**  
1. Planen hinter Pöppel  
Jeden  
Sonntag: **TANZ**  
Für Vereinstätlichkeiten und Konzerte sehr geeignet.  
u. Kpke Bier. — Gute Küche.

**Geistliche, Hermann**  
Herzlich gezeigter Ausflugsort.  
Jeden  
Sonntag: **Familienkränzchen.**  
Sonntag: **G. Kränzchen**  
Gute Küche, Besorgte Biere.  
Um Güte Zuspruch bitten

**Neue Welt**  
Jeden Sonntag: **Tanz**, Jambon-Kapelle, R. Mandel

**Friedrich Friedewalde**  
Jeden Sonntag: **Tanz** — Jambon



## Der letzte Kaiser.

von Richard Bloch: „Der letzte Kaiser auf der Pislatorbühne.“

Von dem jungen französischen Dichter Jean Richard Bloch kann man kaum mehr vergessen, wenn man sein Hauptwerk „Simler Co.“ in der Hand gehabt hat. Hart muß der Rezer ringen, um die schwere Sprache, die langgehauchten, komplizierten Sätze zu verstehen; kein klarsichtiges Französisch erleichtert die Lesart. Wie der Stil, ist auch der Inhalt des Buches: keine eindeutige Tendenz, kein Zentralproblem, kein Held, sondern vielerlei Gedanken, vielerlei Probleme; im Mittelpunkt erhebt sich jedoch die jüdisch-christliche Familie, deren Mitglieder durch stärkste Tradition aneinander gefettet sind. Wohl steht auch Bloch, wie gerade die bedeutendsten französischen Schriftsteller, den tiefen psychologischen Blick; doch stellt er keine einzelnen, besonderen Menschen dar, Typen sind es, die vor uns treten, Typen, die uns besonders durch die Schilderung des Intellektuellen und der sozialen Verhältnisse interessieren. Ein Stück Welt, das die meisten nicht kennen, wird nicht nur realistisch, sondern auch so kunstvoll, so nuanciert vor uns hingestellt, daß man den Autor für einen Künstler und zugleich für einen philosophischen Denker halten muß.

So erwartete ich auch etwas Großes und Besonderes von der Aufführung des „Letzten Kaisers“ auf der Pislatorbühne. Etwas Besonderes ist dieses Stück zweifellos, etwas wirklich Großes — ich glaube nicht. Der letzte Kaiser — kein bestimmter Kaiser — auch kein bestimmtes Land — das Drama ist symbolisch zu verstehen. Ein Kaiser tritt auf an einer unbekannteren Zeit, ein junger Mann mit demokratischen Idealen, der dem Volke helfen will, der sich eins mit ihm fühlt und die Krone annimmt, in der Illusion gefangen, daß er als Kaiser auf einem Hofen wirklich etwas ausrichten kann. Von ihm wendet sich der Kaiser und die ganze konterevolutionäre Partei. Mit einem großen Träumen wollen sie nicht zusammen arbeiten. Ein Herrscher, der immer von neuem über seine Stellung, über das Wohl des Volkes grübelt, ist ungeeignet, der Vertreter der Macht zu sein. Fragen von tieferer Bedeutung beschäftigen ihn, und er ist nicht angstvoll nach ihrer Lösung; braucht die Menschheit Achtung, oder soll sie mit Verachtung registriert werden, soll der Führer Prophet oder Diktator sein? Oder keins von beiden? Kann das Volk den Leiter ertrotzen? — Und das Volk, das Proletariat, hat seinem Herrscher nicht; wohl ist er gütiger, menschlicher und menschlicher als die früheren, aber Herrscher bleibt Herrscher; und der Vertreter des Proletariats, der revolutionäre Führer kann die, verurteilt jedes Kompromiß.

Die Konversationen, der Kaiser intrigieren gegen den Kaiser. Konflikte mit fremden Mächten werden künstlich hervorgerufen. Frage: Krieg oder Frieden? Das Kabinett erklärt sich für den Krieg, nur der Kaiser beharrt auf seiner Forderung: Frieden. Allein steht er da. Alle gegen ihn, selbst der neue Reichskanzler, der am Anfang der Sitzung für den Frieden gestimmt hatte. Die geschlossene Schar der Minister hatte ihn nicht verlassen, und der Kaiser, der sich an der leidenschaftlichen Diskussion nicht beteiligt hat, der nur zuhört und sich seiner Einsamkeit immer bewußter wird, tut jetzt den entscheidenden Schritt: er geht zum Proletariat, nicht mehr als Kamerad oder Freund, er sagt selbst, daß er kaum noch ein Mensch sei, aber er hat Erkenntnis gewonnen: die Ehre des Vaterlandes steht keineswegs auf dem Spiel, kein anderes Volk fordert das seine heraus. Das ist er als seine Erkenntnis den Proletariats zu, die doch schon lange zu dieser Einsicht gekommen waren. Aber sie hatten das nicht geglaubt, daß der Kaiser, der letzte Kaiser, zu ihnen kommen würde, um eine solche Wahrheit zu verkünden. Ist er jetzt einer der ihrigen? Vielleicht, und doch hat man den Eindruck, daß er nicht mit ihnen zusammen wird gehen können. Noch hofft er, durch seinen Tod etwas leisten zu können. Statt seiner fällt sein treuer Freund. Da erscheint ihm sein Werk in einem anderen Licht: „Ich hatte gedacht, nur noch zum Sterben gut genug zu sein, nicht einmal das, ich muß lernen zu sterben ohne Schönheit, ohne Zeugen, ohne Publikum. Genug Kindererben!“ In dem er mit seiner Freude und Anhängern hinweg führt, ruft er aus: „Erreicht eure Aufgabe, die meinige liegt nur noch in mir. All diesen Schmutz muß ich nun mit mir werfen, meinen Weg finden, mich auflösen, mich vernichten. Dann werde ich würdig sein. Was dies war noch zu leicht, zu ermutigend, zu viele Leute, zu viele Zuschauer. Dies sind meine Abschiedsworte. Allein geht er seinen Weg zu Ende gehen. Mit dem Volke verbindet ihn zwar tiefe Liebe, aber er als letzter Kaiser ist doch unfähig, sich mit ihm zu verbinden. Mit kläglichem Stimm fragt der klerikale-papistische Unterhaltungsprofessor am Schluß des Dramas nach dem Sinn alles dessen, was er gesehen hat. Er glaubt das Leben hat nicht bestritten. Bloch geht nicht weiter, er gibt keine wirkliche Lösung. Einfach schreitet der letzte Kaiser, die inympathische Jünglingsgestalt, dahin, langsam verschwindet er im Geheimnisvollen.

Unders aber als im Buch endet das Drama auf der Pislatorbühne. Das Proletariat wird am Schluß gezeigt, wie sie Steine herabringt zum Aufbau eines neuen Gebäudes, einer neuen Zukunft. Die Masse macht es, nicht der einzelne, das ist die Erkenntnis, welche die Pislatorbühne durch den Mund des Theaterführers Jandier verkündet. Das Individuum muß überleben, wenn es nicht mit der Masse geht.

Die Masse, ihre einzelnen Vertreter und den letzten Kaiser will ich sehen als Menschen von Fleisch und Blut und zugleich als Figuren des Films. Denn in den Szenen, die nach der Auffassung D-faktors vom Theater nicht wirkungsvoll dargestellt werden können, muß der Film eintreten. So wird uns auch schnell die Masse vorgeführt, wie sie den neuen Kaiser begrüßt. Bei dem Worte „Genie“ erwidern wir im Film die geistliche Hände des Redakteurs. Besonders eindrucksvoll ist die Darstellung des wogenden Meeres und das Herannahen der Flotte im ersten Akt. Theater und Film gehen in einander über; der Film ist immer bereit, Illustrationen zu dem Texte zu geben, und die Bühne erzielt dadurch Wirkungen, Redemittelungen des Lebens, von ungeheurer Kraft und Mannigfaltigkeit. Die neue Art der Inszenierung ist künstlerisch sehr interessant und packend. Wie weit diese moderne Auffassung des Theaters den Zuschauer von dem Stück als solchem ablenkt, kann man nach so kurzer Zeit nicht sagen. Sichtlich bedeutet die unheimliche Betonung des Bühnens eine Gefahr für das tiefere Verständnis des Kunstwerkes. Trotz der Unterbrechung durch den Film wirken die Dialoge stellenweise erhellend, trotz des Films, er dramatisiert, spielt man das eigentlich dramatische des Stückes und zugleich, was damit zusammenhängt, einen Mangel an innerer Einheit.

Man erkennt bei Bloch Anätze zur dramatischen Gestaltung des Stückes, man erwartet infolgedessen eine in sich geschlossene dramatische Handlung. Diese ist zwar vorhanden, wird aber allzu häufig durch die langen und komplizierten Unterhaltungen unterbrochen. Das ist dieser Einwände bleibt eins gewiß, daß Bloch auf die Pislatorbühne daran arbeitet, dem Volke etwas Neues und Neues zu bieten. Das Stück aber, das die Forderungen Blochs erfüllt, nämlich Ausdruck des Gedankens zu sein, der einem bestimmten Volke gemeinam ist — das ist das Geheimnis der Macht. Die Wirkung einer Tragödie des Leidens, eines Schicksalsdramas, eines großen, einer göttlichen Katastrophe, einer Komödie des Lebens oder einer freischen Götterdrama — dieses Stück muß nach und nach erst geschaffen werden. S. 3.

## Was wir von Erdbeben wissen.

Zu den Beben in Philippopol und Korinth. Ihre Ursachen und Wirkungen. — Vulkanische und tektonische Erdbeben. — Der Erdbebenmesser. — Die Berechnung der Entfernung des Bebens. — Die gewaltigen Spannungen im Erdinnern.

Von Dozent Oswald Schild, Wien.

Weder kennen wir bis heute keine Möglichkeit, das Eintreten einer Erderschütterung vorauszubestimmen und kein Mittel, sich gegen ihre Verheerungen zu schützen. Wir müssen uns lediglich darauf beschränken, Messungen der Stärke und Richtung des Erdbebens vorzunehmen, um aus den Aufzeichnungen der Seismographen (Erdbebenmesser) über Entstehungsort und Art Vermutungen anzustellen.

Die Zahl der Entstehungsursachen ist verhältnismäßig gering. Vulkanische Vorgänge, seien es Ausbrüche an der Oberfläche oder Explosionen im Erdinnern, lösen die vulkanischen Beben aus. Einströme von Geströmen im Gestein der Erdkruste bewirken Einströmebeben, alle anderen Veränderungen in der Erdrinne in der Hauptursache Verschiebungen von Erdschichten gegeneinander, die tektonischen Beben. Vulkanische Beben, so fürchtbar ihre Verheerungen an der Erdoberfläche oft auch sein mögen, sind immer örtlich begrenzt und von geringer Stärke. Dasselbe gilt von den Einströmebeben. Viel gewaltiger in ihrer Kraftentfaltung und Wirkung ist die dritte Art der Erderschütterungen. Ihre Ausläufer werden in vielen Fällen über die ganze Erde verstreut und die Kräfte, die bei ihnen wirksam sind, überrufen die bei anderen Beben um ein Vielfaches.

Die Ursachen solcher gewaltiger Erdbebewegungen sind höchst mannigfaltig. Am ältesten ist wohl die Annahme, daß die zunehmende Abkühlung der Erdkruste durch die fortschreitende Abkühlung zu Gebirgsbildung und Erdbeben Ursache gibt. Auch Veränderungen im Stoffzustand des Erdinnern bei der Abkühlung und damit Hand in Hand gehende Kristallisationsvorgänge sollen Erdstöße sowie Hebung und Senkung der Erdoberfläche hervorzurufen. Später kam zu der Auffassung, daß neben dieser aus dem Erdinnern stammenden, auch von außen einwirkende Kräfte Erdbeben veranlassen können. Bei der ungeheuren Spannung, unter der die Erdschichten gegeneinander stehen, genügt oft ein Luftdruckunterschied, der selbst nie eine erhebende Kraft auslösen könnte, um gewaltigsten einen Spannungsausgleich herbeizuführen. Ebenso wie ein Köhler Luft zu pumpen, der nie die Kraft besäße, ein Glas zu zerbrechen, die Spannung in einer heißen Lampengläse zu gewaltigem Ausbruch bringt und das Glas zerbrechen läßt. Eine ähnliche lediglich spannungsauslösende Rolle sollen nach neueren Annahmen auch die Erdmassen spielen, die durch Wind oder Wasser von einer Erdscholle auf die andere getragen werden. So geringfügig das Gewicht dieser Anwehungen und Aufschwemmungen auch sein mag, es genügt, um die gewaltigste Spannung auszulösen. Wieder anderer Art sind die Einwirkungen der sogenannten Polswankungen auf die Bewegung der Erdschollen. Nach Beobachtungen der Fachleute nimmt die Zahl der tektonischen Beben mit der Größe der Polverschiebungen zu und die Zeit großer Erdbebenhäufung ist auch die Zeit von Richtungsänderungen in der Lage der Erdachsenpole. Diese durch die Statistiken festgestellten Tatsachen beweisen allerdings noch nicht, daß die Polswankungen tatsächlich die Erdbeben auslösen. Es kann nämlich auch umgekehrt sein, daß die durch die Beben verursachten Massenverlagerungen im Inneren der Erde ihrerseits erst die Polswankungen zur Folge haben. Die Erdschütterungen stehen auch im Zusammenhang mit den Sonnenflecken, denn durch ihre elektromagnetische Beeinflussung kann die Sonne Erdschütterungen bewirken, worüber jahrelang sorgfältige Beobachtungen vorliegen.

Die Aufzeichnungen der Erdbebenmesser oder Seismographen geben über die verschiedenen Arten der Ursachen keine Auskunft. Sie ermöglichen nur eine Bestimmung der Stärke, der Richtung und des Ortes des Bebens, denn sie zeichnen nur die Erdbebenwellen auf. Die Bebenmesser bestehen ihrem Wesen nach aus einem sehr empfindlichen Pendel, das seine Bewegungen mit einem Schreibstift oder auf photographischen Wege auf einen Papierstreifen aufzeichnet. Dieser Streifen ist über eine Walze gespannt, die durch ein Uhrwerk bewegt wird und so ist eine genaue Zeitabmessung möglich, durch die das Eintreffen jeder Erdbebenwelle auf die Sekunde genau berechnet werden kann.

Diesen Aufzeichnungen und Beobachtungen verdanken wir wertvolle Kenntnisse von unserem Erdball. Die Wellen haben ganz bestimmte Eigenschaften, je nachdem sie über die Erdoberfläche oder durch das Innere der Erde laufen. Auch die Fortpflanzungsgeschwindigkeit ist verschieden, je nachdem harte Erdschichten oder weiche Erde und lockere Erden die Wellen weiterleiten. Nach ihrer Entfernung vom Herd werden die Erdbeben in 3 Arten eingeteilt, und zwar in die Ortsbeben, die Nahbeben und die Fernbeben. Bei den örtlichen Beben ist nur ein Hauptstoß zu verspüren, während die Nahbeben vor dem Hauptstoß einen schwächeren Vorstoß fühlen lassen. Die Fernbeben zeigen mehrere solcher Vorstöße. Drei verschiedene Wellenarten treten in dieser Erscheinung zu Tage, die wiederum dadurch zu Stande kommen, daß die Wellen auf drei verschiedenen Wegen vom Herd des Bebens zur Beobachtungsstelle gelangen. Die zuerst eintreffenden Wellen sind auf dem kürzesten Wege durch das Erdinnere gegangen. Es folgen sodann die Wellen, die innerhalb der Erdkruste zum Beobachtungsort laufen, während die Hauptwellen auf der Erdoberfläche bis zur Beobachtungsstelle zurückzulegen. Aus der Dauer, die die drei Wellenarten zur Zurücklegung dieser Strecke brauchen, läßt sich die Entfernung des Erdbebens von der Station berechnen. Zur genauen Bestimmung sind natürlich komplizierte mathematische Berechnungen notwendig.

Interessant sind die Aufschlüsse, die aus dem Charakter der Erdbebenwellen vom Erdinnern gewonnen werden. Es ergibt sich nämlich, daß die Beschaffenheit des Erdkörpers in einer Tiefe von etwa 1500 Kilometer, also  $\frac{1}{2}$  des Erdradius, der etwa 6360 Kilometer beträgt, sich plötzlich ändert. Wenn die Erdbebenwellen diese Grenze überschreiten, verlaufen sie plötzlich in ganz anderer Richtung. Wer bis dahin ihre Bahn gegen den Erdmittelpunkt gekümmert, so wird sie jetzt geradehin. Man schließt daraus, daß der Kern der Erde im Gegensatz zu dem Mantel der Erdkruste aus einer nahezu gleichartigen Masse besteht, die genau wie Stahl achtschwerer als Wasser sein muß, während die Gesteine der äußeren Erdrinne nur ein spezifisches Gewicht von  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  besitzen. Die Zusammenrückwirkung des Erdkerns ist nach diesen Berechnungen etwa fünfmal kleiner als die des Stahles bei gewöhnlichem Druck. Als Erklärung dafür kann man nur den ungeheuren Druck angeben, der im Erdinnern herrschen muß. Die Berechnungen über das Eigengewicht der Erde stimmen mit diesen Feststellungen überein, und man kann sich an Hand dieser Tatsachen, also des ungeheuren Druckes und der hohen Temperaturen, die im Erdinnern herrschen, einen Begriff machen, welche gewaltigen Spannungen hier schlummern müssen, so daß oft ein kleiner, geringfügiger Stoß genügen kann, um die schwersten Erdschütterungen herbeizuführen.

## Mutter Brandt.

Eine Mai-Erinnerung von Rubi Ems.

Es war im Jahre 1907. Der Frühling hatte den Winter bezwungen. Blumen blühten auf den Wiesen. Auf den Feldern sproßte die Saat. Am Wege wiegten sich die lachenden beschnittenen Weiden. Die Kastanienbäume hatten ihre Lichter aufgesteckt. Kuckuck, Finkenflügel und auch die Lerchen trillerten wieder ihre Lieder. In der Nähe der Industriestadt, mitten im Walde, lag ein großes Gartenlokal. Hunderte von Menschen lachten hier den Worten eines Redners, der auf einer rasch gezimmerten Kanzel, die mit rotem Fahnenstoff umkleidet war, zu den Massen sprach. Man feierte den 1. Mai.

Um einen Baum gelehnt stand Maria Brandt. Manchmal schaute sie auf ihre zwei Söhne, die zu ihren Füßen im Gras saßen. Sonst aber hingegen ihre Blicke unwiderrücklich an den Lippen des Mannes, der durch Wort und Gebärde auf die Herzen der Zuhörer wirkte. Ein Gefühl des Stolzes war in ihrer Brust, weil diese vielen Menschen so anhängig dem Redner folgten, denn es war ihr Gott, der da oben sprach.

Wie Hammerschläge dröhnte es immer wieder — Kapitalismus — Aushütendentag — Klassenkampf. — Die braunsten laute Weifalschritte über den Weizenplan. Bei den Worten: „Nieder mit dem Militarismus!“ klafften die Arbeiter schallend in die Hände — es klang wie wenn das Meer an Felsen schlägt. Begeisterung glühte in allen Herzen und als die Rede endete, fand das Hoch auf den Sozialismus aus hunderten von Proletariatsfeiern ein starkes Echo in dem weiten Walde.

Karl Brandt kam lächelnd von der Rednerkanzeln herunter und wuschte sich den Schweiß von seiner hohen Stirne. Die beiden Söhne liefen ihm entgegen. „Du hast gut gesprochen ...“ sagte Maria, als er an sie herankam. „Meinst du ...?“ glänzten seine Augen. Er gab viel auf das Urteil seiner Frau. Sie war wie er proletarisch und hatte neben der Volksschulbildung nur das als geistiges Gut, was sie sich durch Lektüre angeeignet hatte und durch das Zusammensein mit ihm erlernte. Aber mit ihrem natürlichen, gesunden Empfinden traf sie fast immer das Richtige, wenn er um ihre Meinung bat. Sein Blick ließ an ihrer schlanken Gestalt hinunter. Wie gut ihr das blaugebündelte Kleid zu Gesicht stand. Sie sah trotz der Sorgenfalten, die sich im Laufe der Jahre in ihr Gesicht gruben, wie ein junges Mädchen aus. Er schlang spontan den Arm um ihre Schultern. Sie setzten sich mit den beiden Jungen an einen der Gartenische, tranken Kaffee und aßen von den mitgebrachten Broten.

Eine Musikkapelle spielte. Der Arbeiter-Gesangsverein versöhnerte durch Chorgesänge den Nachmittag. Von der nahen Wiese klang das Lachen und Jauchzen der spielenden Kinder.

Karl und Maria drängten sich durch die engen Tischreihen, um Zeuge einer ergötzlichen Szene zu werden. Acht Geflossen, alte gediente Soldaten, hatten sich mit Besenstielen bewaffnet und trugen diese als Gehör gekultert. Der Schreiner Lehmann mit seiner hellen, schneidenden Stimme klemmte sein Uhrglas ins Auge und mimte dem preußischen Leutnant. Er ließ exerzieren. Wie auf dem Kasernenhof. — Griffe wurden gekloppt. — Auf! Hinlegen! — Auf! — In Gruppen — links schwinkt — marsch!

Wie konnte der „Herr Leutnant“ schreien. — „Ihr Schweine. Ich werde euch die Hammelbeine schon lang ziehen!“ schnarrte er seine acht Leute an. „Einfahriger, Sie haben das dämlichste Gesicht auf der Welt ...“ rief er dem Buchbinder Heide zu, der verärgert über seine Brille schielte. „Niemals hätten Sie das Pulver erfunden ... Sie Traufensel ...“ Wunderbar kopierten die Geflossen den preußischen Drill. Es war richtig wie beim Militär, wo ja auch der Mensch immerzu beschimpft, verhöhnt und gedemütigt wurde. — Wer hätte gedacht, daß aus dieser harmlosen Groteske noch üble Folgen erwachsen würden.

Als es zu dämmern begann, wurde ein Zug gebildet und der Rüdmarck angetreten. Die Musik schmettete die „Internationale“, als der Tritt der Massen von den Straßen der Stadt hallte. Das Rot der Fahnen leuchtete. Maria schritt mit den Kindern neben ihrem Manne. „Nicht fürchten wir den Feind, nicht die Gefahren ...“ sie sang mit. Ihre Augen glühten. Ihr Körper strahlte sich. Der Marschschritt, der Rhythmus des Liedes, schwang in ihr ... Ihre herben Züge wurden schön. So schritt sie, die Stirn in die Abendluft gestemmt, wie eine Freiheitsgöttin.

In dieser Nacht lagen Karl und Maria lange wach im Bett. Sie hörten die tiefen Atemzüge der schlafenden Söhne. Flüsternten über das heute Erlebte und von dem Menschheitsfrühling, von der Zukunft im Sozialismus.

Maria war Heimarbeiterin, denn der farge Lohn, den der Karl am Jahrtag heimbrachte, reichte nicht fürs Leben. Und während ihre flinken Hände an der Strickmaschine hantierten, sang sie die Lieder, die sie am Vortag begeistert hatten. Das Erlebnis des ersten Maientages war noch nicht in ihr verebbt.

Am Nachmittag, es mochte gegen drei Uhr sein, rief sie ein Klopfen an die Tür. Sie öffnete. ... Die Nachbarin trat herein. Aufgeregt, die Worte sprudelten ihr nur so heraus, rief sie: „Denken Sie sich, Frau Brandt, vor einer Stunde hat man Ihren Mann und noch einige andere Geflossen aus der Fabrik heraus verhaftet. Sie sind nach der Postgewache gebracht worden. Meine Tochter, die ich zu Einkäufen weggeschickt hatte, war Augenzeuge, wie man Ihren Mann abführt!“

Maria erblähte, eine dunkle Ahnung troh in ihr hoch und sie fragte: „Aber warum ...?“

„Ich glaube, wegen der Maifeier,“ antwortete die aufgeregte Nachbarin.

„Man kommt aus den Sorgen nicht heraus ...“ stöhnte Maria, band sich die Schürze ab und lief mit einem kurzen Gruß die Treppe hinunter. Auf dem Hof spielten ihre Jungen. Sie nahm die beiden an der Hand und machte sich auf den Weg zur Postgewache. Dort bat sie, ihren Mann sprechen zu dürfen, aber der dicke Wächtermeister gab ihr die barsche Anweisung: „Warten Sie draußen auf dem Platz!“

Bier Geflossen waren verhaftet worden, lauter verheiratete Leute. Darunter der Schreiner Lehmann und der Buchbinder Heide. Ihre Frauen saßen mit den Kindern auf den langen Holzbanken im Flur und weinten in ihre Taschentücher. Die Frau des Heide, eine junge Mutter, wiegte ihr Kind im Stedchen. Das Schreier aus Leibesträften, als ob es gegen die Verhaftung seines Vaters Värm wägten säufte.

Unruhig ließ Maria mit ihren Jungen auf und ab. Zwei lange, bange Stunden. Endlich — die Tür der Wache öffnete sich, heraus traten zwei Gardarmer, und die Verhafteten.

Die Frauen standen von ihren Sigen auf und umringten die Männer. „Fünf Minuten Zeit zum Abschiednehmen“ polterte der Wächtermeister.

Karl Brandt war gefast. — Ruhig erzählt er, daß sie verhaftet worden seien, weil gestern ein paar Geflossen mit Besenstielen exerziert hätten; dann waren am Abend einem böhrtigen Fabrikanten einige Fenster seiner Wille eingeworfen worden, und ihn lagte man außerdem noch an, daß er eine Heerde gehalten habe. Sie sollten nach Chemnitz transportiert werden. Weinen und Schluchzen hallte durch den Flur. Maria wollte lauter sein, konnte es aber doch nicht verhindern, daß ihr eine dicke Träne über die Wange rollte.

„Weinet nicht, Ihr Frauen!“ versuchte Karl zu trösten. „Es kann nicht schlimm werden, in einigen Tagen sind wir wieder zurück.“  
Die fünf Minuten waren herum. Rüsse... Lehtes Abschied...  
„Jetzt treten die Gendarmen an die vier Männer heran und fesseln immer zwei an den Handgelenken aneinander. Die Frauen schrien auf... Nur Maria blieb stumm... Sie hatte für den Bruchteil einer Sekunde auf die Wand geblickt, von der die Bild der Kaiserliche Könige herunterhingen. Lächelte nicht Friedrich August, ob diesem Jammer? Jetzt versuchte sie noch rasch einmal Karl die Hand zu drücken. Er gab ihr keine Antwort, weil er mit der anderen Hand an den Schreiner Lehmann gefasst war.  
Die Gendarmen drängten die Frauen zurück. „Verdammte Hunde...“ rief Maria halb laut durch die Zähne. Dann ging sie hinaus auf die Straße und zum Bahnhof. Die Gendarmen ließen links und rechts neben den Gefesselten. Passanten schlössen sich an. Kinder rannten nachher. Mancher sagte lächelnd aufzusehen. Vorbeigehende Arbeiter riefen den Verhafteten ermunternde Rufe zu.  
Zuletzt... Der Zug brauste in die Halle. Die vier Männer wurden in ein besonderes Abteil gebracht. Vergebens hofften die Frauen noch ein Wort mit ihren Gatten sprechen zu dürfen. Die Gendarmen blieben hart.

„Saugend und pfeifend zog die Lokomotive an. Der Zug setzte sich in Bewegung und alle sahen weinend nach, bis die Lichter des letzten Wagens in der Ferne verschwanden. Die Frau des Buchbinders heide rief, daß es besser sei, wenn sie sich mit ihrem Kinde, daß schreiend die kleinen Hände im Steklissen baute, vor den nächsten Zug werfen würde. Zu Hause sei kein Geld, von was solle sie leben. Mit vieler Mühe gelang es schließlich Maria, die fünf Straubende zum Heimgehen zu bewegen.  
Am nächsten Tage wurden noch einige Arbeiter verhaftet. Das Landgericht verurteilte alle wegen Ausreise zum Klassenhaft, Verhinderung von Staatseinkünften, Sachbeschädigung und zu längerer Freiheitsstrafen. Karl Brandt, der „geistliche Urheber“, bekam die härteste Strafe — vier Monate Gefängnis.  
Für Maria folgten harter Wochen. Die Sorge lag am Tisch, wo der Platz des Vaters und Gatten leer war. Bis tief in die Nacht hinein schüttete sie an der Nähmaschine, um für sich und die Kinder das Brot auf den Tisch zu bringen. Gebuldig ertrug sie die häßlichen Blicke der Leute, wenn sie über die Straße ging. Hörte die spätsabenden Reden: „Ihr Mann ist...“ Jetzt erst wußte sie, was die Worte des Liebes bedeuteten. „Nicht fürchten wir den Feind, nicht die Gefahren all.“ Sie weinte selten.  
Und dann kam der Tag, wo sie wieder lachte. Karl hatte seine Strafe abgebüßt. Der Arbeiter-Gefängnisse brachte ihm am Abend ein Strändchen. Später saßen die Leidensgefährten mit ihren Frauen bei Karl zu Hause. Es herrschte eine freundliche Stimmung. Man sprach über die Ergebnisse aus der Gefangenzeit. Karl wurde von den Genossen wegen seiner mutigen Haltung in der Gerichtsverhandlung gelobt.  
Maria schaute lächelnd auf ihren Mann und sprach: „Warum müßt aber gerade du immer mit dabei sein?“  
„Der ist kein guter Sozialist, der den Kampf scheut,“ meinte Karl. „Schaut auf die Revolutionäre, die ihr Leben auf den Parteifäden ausspannen; denkt an Marx und Engels, die in die Verbannung gingen. An unsere Arbeit... Ist es da nicht verdammte Pflicht und Schuldigkeit eines jeden, für unsere gute Sache keine ganze Person einzusetzen? Es hilft nichts, wenn wir an unsere Ketten rütteln — wir müssen sie sprengen! Nur wenn jeder so denkt und handelt, erreichen wir unser Ziel: die Erlösung der Menschheit durch den Sozialismus.“ Seine Augen leuchteten — und Maria sah auf ihren Mann wie auf einen Hellenen.

„Nächstes Jahr sind siebzig Jahre im Jahre vergangen. — Karl Brandt best die langjährige Ehe. Er fiel in den ersten Tagen des Weltkrieges. Sein Sohn Walter liegt irgendwo auf dem Balkan begraben. Mutter Brandt ist grau geworden. Sie hat nur noch ihren Jüngling, den Georg. Er kämpft mit ihr in den vordersten Reihen des Sozialismus. Mutter Brandt ist bekannt in der Organisation. Sie marschiert am 1. Mai mit den Arbeitern durch die Straßen, geht noch in jede Versammlung, besonders, wenn ihr Junge spricht. Wie früher zu ihrem Mann, sagt sie manchmal zu ihm: „Du hast heute gut gesprochen...“ Dann strahlt Freude über sein Gesicht. Georg gibt viel auf das Urteil seiner Mutter.  
Nächstes Jahr sind siebzig Jahre im Jahre vergangen. — Karl Brandt best die langjährige Ehe. Er fiel in den ersten Tagen des Weltkrieges. Sein Sohn Walter liegt irgendwo auf dem Balkan begraben. Mutter Brandt ist grau geworden. Sie hat nur noch ihren Jüngling, den Georg. Er kämpft mit ihr in den vordersten Reihen des Sozialismus. Mutter Brandt ist bekannt in der Organisation. Sie marschiert am 1. Mai mit den Arbeitern durch die Straßen, geht noch in jede Versammlung, besonders, wenn ihr Junge spricht. Wie früher zu ihrem Mann, sagt sie manchmal zu ihm: „Du hast heute gut gesprochen...“ Dann strahlt Freude über sein Gesicht. Georg gibt viel auf das Urteil seiner Mutter.“

**Baron Hünefeld.**  
Von Hermann Schützinger.  
Das jeder Zeitung leuchtet: sein liebtliches Bild. Das Rosenfeld. Die scharfe Nase. Die etwas weit ausschließenden Ohren und ein freundlich-lächelndes Gähnen um den albernen Mund, das immer lächelt — von Dehnen bis Balaam bis Greenly Island bis Kenner! Dieses süßliche Lachen, das sein Gesicht etwas verpetzt und in tiefe Falten legt — so ganz in Nacht-Glück und Kaiser-Maxier.  
Seit auf einem Jahre gespenstert dieses Gesicht durch die Häuser. Als Professor Janters die ersten beiden Maschinen auf die Dehner Statuen dringerte, gab es ein gutes hundert. Crappennahmen auf Vorhölzern. Man sah Piloten, Techniker, Professoren, Staatsmänner, Prebendäre — jedes Bild aber war beherrsicht durch dieses eine Rosenfeld, durch dieses eine Gesicht! Es lag mitten in jeder Gruppe oder meckerte am Denk irgendeiner Maschine — wie hineingeschoben in das Bild! Wie ein photographischer Fäulnisdruck. Diese dieses Barons, der mit dem Entropfen einer ferale Schindigkeit hat, wäre kein Bild komplett gewesen. Es schloß sonst irgend etwas!  
Dieser Hünefeld hat nun den Opan als Passagier zwei Jahrzehnte Piloten überlegen! hat sein und Augen rufen! „Hier die Erde hier gelangen, dann läge er mit seinen Kameraden irgendwo am Meeresstrand. Es war eine lange Zeit, die — um mit General in Dehnen zu reden — höchstens 30 Prozent Gewinnaufschlag hat. Erre, wenn Sie gelihen! Es war sehr leichtig — und Hünefeld war auch dabei!“  
Feinlich wackelt dieser Mann — aus Junge — er durch die Pole, mit der er dieses Brauchfeld vollführt und durch die Jahre, die immer da. Nachschreie wie eine gewisse Sache Journalismus mit ihm vollführt.  
Die „Bolle“ des Herrn von Hünefeld richtet sich durch ihre eigene Überblähen.  
Ein todesmattiger Knirser der Spitze, der auf das Schloß des in der einzigen Straße perstlicher Gebirg jammert! entgegengetragener Erpäters einen Knick hineinschneidet? Wer laßt da nicht?  
Die jenseitige Frage an einem von den demnächstigen Professor Janters und einem Dutzend Arbeiter geistlichen Flugzeug, das haben nach anderen nicht „Schönheits-erzeug“ unterhalten, sondern mit dem Eisen eines ledigen Bilanz eine Teil der Weltenerhebung und der unterspannten Gegenüberstellung nachfertigt? Wer genau da nicht?  
Des Hünefeld-Schlagens... Die Hünefeld...  
„Das ist ein tüchtiges Gebilde?“  
Janters: „Ein Gefängnis, mein Herr.“  
Fremder: „Ungeheuer groß! Darin könnte man sich ja verlieren.“  
Janters: „Ja, ja. Es gibt sogar Leute, die Jahre gebrauchen, um ihren Weg daraus zurückzufinden.“  
Kleiner Knabe: „Was ist ein Uebermannsch, Papa?“  
Vater: „Eine Frau, mein Junge.“  
Fremder: „Wünschen Sie noch irgend etwas anderes?“  
Janters: „Ich bin kein Gesellschaftsmensch junger Mann, wenn es Abend wird, dann gehe ich zu Bett.“  
Klein Knabe.  
Der Herr hatte schon lange beim Fremder gelesen und gewartet. Gemäßigten Zeitungen hatte er durchgesehen. Da redete seiner Nachbar an, wie auf eine illustrierte Kanone und jagt: „Was halten Sie von diesem neuen Geistesmittel?“  
„Es hat mir außerordentlich geschmeckt“, erwiderte der Fremder.  
„Ganz erfrucht haben die Finger auf die tiefe Glut...“  
Mannes und meinte: „Davor kann man aber bei Janters wieder nicht...“  
Der Fremder der Blick dem Herrn ganz freiwillig ins Gesicht. „Ne, mein Herr, habe ich auch nicht gefühlt, aber ein oder zwei in der Bücherei. Ich bin nämlich der Gedanke dieses neuen Mittels.“

Kanone ober einem Motorrad als Lebensversicherung gesehen. Biersens: Er wurde verwundet. Mein Gott — zehn Millionen deutscher Soldaten ist das auch paffert!  
Fünftens: Er war deutscher Konsul in Maastricht und hat den armen deutschen Kaiser und seinen Herrn Sohn bei ihrer Flucht freundschaftlich betreut. Das ist allerdings etwas ganz Besonderes. Das macht ihn zum Hero der Nation.  
Dabei wird dieser Hünefeld-Presse, die politisch weiß, was sie will, leider, leider von der „unpolitischen“ Asphalt- und Sensationspresse bei Hünefelds glorifizierung schwindiert.  
Da heißt es in großen Lettern: „Hünefeld war entschlossen, sich und seine Kameraden zu erschließen!“ Mein Gott — wie romantisch und heldenhaft! Der ordinäre Mensch ersäuft eben im Meer wie eine Kasse oder ein Sad Mehl. Dieser Hünefeld aber stirbt — gegebenenfalls — mit dem Degen — parodieren, mit der Pistole in der Faust. Jemand etwas muß er schließlich auch zu tun haben als Opan-Passagier.  
Oder: Würden Sie Hünefeld heiraten?“  
Rundfrage an die Lesenden der Wänter. Es wird dann festgestellt, daß in der Schule der Stadt Columbia 150 Schülerinnen die Frage beantwortet müßten, ob sie den amerikanischen Fliegeroberst Lindbergh heiraten möchten und die gleiche Frage an die erwachsenen Mädchen des Lesefreies gestellt.  
Also: Man ist mit Goldstampf dabei, den unbewiebt Propagandachef des Norddeutschen Lloyd zum deutschen Nationalhelden nach dem Muster des Amerikaners Lindbergh zu machen. Aufhalten läßt sich das doch nicht mehr. So ergeben wir uns in unser Schicksal.  
Den Amerikanern der hübsche, junge, beschleidene, natürliche, ungekünstelte „Lindy“!  
Dem deutschen Volke — den Baron Hünefeld!

**Proletariernächte.**  
Die Geschichte eines Ausgesperrten von Wilhelm Tessen.  
Ein scharfer Geruch dringt durch die Türspalten; heißend, wie das Gemisch von Tabakdunst und gewaschener Kinderwäsche. In der Stube, kaum einige Meter, wohnen — nein, vegetieren sechs Personen, denn — mein Gott — ein Familienvater, der die Woche ganze vierzig Mark verdient, kann keine Wille bewohnen, wie seine Ausbeuter, die Herren Fabrikanten und Dividendenonkels.  
Es ist Freitagabend gegen Elfenzeit. Das zwölfjährige Mädchen hantiert am Herd, denn der Vater kann jeden Augenblick kommen und da muß das Essen fertig sein. Zur Abwechslung gibt es heute lauten Hering zu Strattarosteln, weil Kellartoffeln und Hering in dieser Woche schon zweimal auf dem Speisetisch standen. Am letzten Sonntag gab es sogar Fleisch — ein halbes Pfund für alle sechs.  
Durchsinnener liegen Kleidungstücke auf den Stühlen. Ein: Himmel! Reiche! Wiederlichkeit! würden es die Willenherren nennen, weil sie nach ihrer Meinung den Keck großzügig genug entlocken, um einen tüchtigen Hauspand führen zu können.  
„Mami, laßt der dreißigjährige. Mami, kommt der Papa bald?“ Die Mutter freicht den Kodenkopf. „Gewiß mein Junge, wird er bald kommen.“ Dabei blüht sie müde auf die Uhr, einen alten wurmtüchtigen Regulator, der das Stunden-Messungen nicht mehr recht innehalten will. Doch was macht es dieser Frau aus, ob die Pendüle zwei oder zwölf schlägt? Ihre Sorgen sind zu jeder Zeit dieselben. Von morgens bis spät in die Nacht verhilft sie von Jugend auf das graue Elendsgelbes. Sie freicht mit der schmerzlichen Rechten noch einmal über den Scheitel ihres Jünglings. Der eben mit einem jetzigen Puppenhaag an ihrem Dager spielt und jenseit, gegen die Wände stierend, blättert aus: „Himmel wie soll es nur werden, denkt sie bei sich. Ständig kann ich niederkommen und dann ist wieder ein Eiser mehr im Haus.“  
Da springt der Junge auf; er hört auf der Stiege den schweren Tritt des Vaters. „Papa!“ ruft er dem Eintretenden jubelnd entgegen, dessen Knie solange umkammernd bis er ihn in seinen Arm zieht. Dann treten sie an das Bett der Frau und er küßt ihr den Gaienakel auf die blaueren Lippen.  
„Mami — wie doch mit diesem Raub wieder sein ganzer Proletariatsjammern in seiner Seele aufsteigt. — Er hängt Mühe und Not auf den Kugel. Schon irrt sich sein Blick die Frau. Wie soll er es ihr nur beibringen, martert es sein Hirn. Mit welchen Worten ihr erklären, daß er nun morgen ab ohne Arbeit ist — ausgeperrt mit vielen tausend Kollegen?“  
„Wollt du heute nicht gleich gehen?“ fragt ihn die Kellere non herde aus, während die zweite geschäftig den Tisch für die Gäste herrichtet. „Wart noch ein bißchen, es eilt ja nicht so“, wehrt er resigniert ab. Und in der Tat: es eilt ihm heute nicht die letzten Wunden zu künden. Nur zu gut weiß er schon im Voraus, daß sie ihm vor des im Hause stehen bleiben. Arbeitslos — sechs Kinder im Hause die jatt werden wollen. Was das Gesicht des Reichtes kann ihm jede Minute wie ein Dolch ins Herz drücken — dabei kann einem Vater schon der Appetit vergehen.  
„Was tust du bei der fragende Blick seines Weibes. „Du bist ja heute so still Opa, sieht dir was?“  
Er lacht hell auf: „Ich mit einem Satz an ihrem Lager und hat in der Nacht...“  
„Was du nicht wieder denkst. Gewiß, ich bin müde wie ein Pferd im Wagen. Da — ja! mach ab's Bett!“ Und während sie die vier Geschwister durch die Zimmer gleiten läßt, schaut er über der hoch die Brust ein bei dem Gedanken, daß seine Ausbeuter, wie ein toller Tötel liegen: die nächsten Tage über den Gedanken verschlingen, wohl noch doch auf ihre Hände, einige tausend Familien dem Hunger auszuliefern zu haben.  
„Unmöglich! wollen ich keine Hände und „Schurken“ tun: es müssen den schmerzgeschlagenen Lippen hervor.  
„Des Reich greift er heute noch jenseit hand. „Aber was ist in der Nacht. In der Nacht ist er nicht heute!“  
„Was soll ich, der Janters nur herbringen jährt es ihm wieder durch den Eisen und er würde: ich nochmals ein Auflecken ab. Ich was Frau, ich würde gerne an eine kurtige Geschichte denken. Komme ich — ja! wollen wir uns vor dem Eisen noch gleich den Rollen auf richtig einstellen, also: drei Finger tiefen Laken drei Maß und fertig — da bleiben uns noch stundenlanges Zeit und stürze Freiheit: fünfzig Pfund Kartoffeln, sechs ein Mark, Hünefeld perstlicher Mark...“  
„Ich doch ein...“  
„Das ist ein tüchtiges Gebilde?“  
Janters: „Ein Gefängnis, mein Herr.“  
Fremder: „Ungeheuer groß! Darin könnte man sich ja verlieren.“  
Janters: „Ja, ja. Es gibt sogar Leute, die Jahre gebrauchen, um ihren Weg daraus zurückzufinden.“  
Kleiner Knabe: „Was ist ein Uebermannsch, Papa?“  
Vater: „Eine Frau, mein Junge.“  
Fremder: „Wünschen Sie noch irgend etwas anderes?“  
Janters: „Ich bin kein Gesellschaftsmensch junger Mann, wenn es Abend wird, dann gehe ich zu Bett.“  
Klein Knabe.  
Der Herr hatte schon lange beim Fremder gelesen und gewartet. Gemäßigten Zeitungen hatte er durchgesehen. Da redete seiner Nachbar an, wie auf eine illustrierte Kanone und jagt: „Was halten Sie von diesem neuen Geistesmittel?“  
„Es hat mir außerordentlich geschmeckt“, erwiderte der Fremder.  
„Ganz erfrucht haben die Finger auf die tiefe Glut...“  
Mannes und meinte: „Davor kann man aber bei Janters wieder nicht...“  
Der Fremder der Blick dem Herrn ganz freiwillig ins Gesicht. „Ne, mein Herr, habe ich auch nicht gefühlt, aber ein oder zwei in der Bücherei. Ich bin nämlich der Gedanke dieses neuen Mittels.“

markdardringender Schrei auch die Kinder aus ihren Träumen ausschreckt. Die ersten Wehen der Geburt.  
Er springt aus dem Bett, schließt in die Kleider und läuft zur nächsten Bekannte. Doch nachdem er diese rausgeschüttelt durchdringt er selbst schlief und planlos die Straßen der Stadt, die gegen mittig die Schlafsucht nach Frau und Kind größer ist als alle Sorgen. Da schließt er müde die Treppen zu seiner Bekannte hinan. Er wie ein einhelliger Dieb öffnet er die Tür. Da fühlt er auch schon wieder den lebenden Blick seiner Frau auf sich gerichtet. Blicke, in denen das große Erkenntnis liegt: Komme was kommen mag, wir tragens beide wie schon all die Jahre...  
Und als er in ihr Lager tritt, da — streckt sie ihm den folgenden Jungen entgegen.  
„Schurken!“ brüllt er auf in Haß und Verzweiflung. „Schon im Mutterleibe mordet ihr das Proletarind!“

**Das Reich der Reichstagswahlen.**

„In Aufwertung glaubt der Schlemihl, Sozialisten gibt's nicht viel. Der Bürgerbielod ging in die Wänter. In Bayern lebt sich's gut für Bringen. Im Hauptberuf ist Claß Reuigkeit. Crispian beim Wolf beliebter ist. Deutschnational heißt Trug und Schein. Diktator kann ein Dummkopf sein. Der Ehrhardt klagt Pension heraus. Ein Ehrenmann steht anders aus. Freiheit ist's, was die Fürsten forde. Die Keme ließ zum Nord beordern. Biel Stunt hat Gehler uns beherrt. Ob Groener besser sich bewährt? Der Hitler macht in Judenhege. Heil! rufen oft die Hosenmäße. Geld ist der Industrie Ibol. Fußball meist meist dem Junker wohl. Kadell treibt Unfitt im Quadrat. Das Kaiserreich war Klassenstaat. Locarno hat die Welt bewegt. Der Luther gilt als abgeleigt. Rechts gibts Mandate gegen Kasse. Marx ist nicht grad ein Mann der Masse. Nicht wählen rechnet zu den Schurken, Napoleon spielen gern die Kullen. Der Ordnungsstaat ist Phrasenbub, Opposition ist oft gesund. Ein Panzerschiff ist mächtig teuer. Für Phöhüs“ zählt der Bürger Steuer. Der Querulant wählt Spitzerkisten, Für Lubbe sind die Bagisten. Die Reichswehr ist oft recht's gerichtet, Auf Richtlinien wird man verpflichtet. Der Stahlhelm lebt vom Spieergelbe. Ein Gernegroß nur ist der Seidie. In Thalman löst die innere Spannung. Der Troski lebt in der Verbannung. Die Ufa flint oft Rittich, enorm; Der Untertan liebt Uniformen. Für Bolkisch schwärmen die Verdrehten. Die Volkspartei läßt mit sich reden. Wirtschaftspartei ist was für Geisse, Der Westarp wählt, wählt wenig weise. Das Zentrum reitet viele Sättel, Am Zwanzigsten schneit's rote Bettel. Todol.“

**Die Zeitschriftenchau.**

„Die Neue Wänterchau.“ April 1928.  
Das Aprilheft der bekannten Zeitschrift, die das Organ der jungen und vom Geist des Sozialismus berührten Dichter und Schriftsteller der Gegenwart ist, ist in erster Linie dem Schöpfer der wundervollen Gestalt des Herrn Wändrin, A. U. Tucholsky gewidmet. Den Reigen eröffnet Kurt Tucholsky (alias Peter Panter, Janz Wrobel, Kalpar Haufer und so fort) selbst mit einer satirischen Betrachtung des deutschen Publikums und der deutschen Durchschnittsleser in „Zuführung aus dem Publikum“ geheißen. Dann äußert sich Arthur Hohl über temperamento über den Mann mit den 5 PS eben diesen oben genannten Tucholsky. Briefe in fünf Arbeiten über den Mann folgen. Sehr interessante Briefe, ehrenvoll für den Verfasser wie für ihr Objekt, den H.S.-Mann. Ferner enthält das Heft noch eine ausgezeichnete Erzählung des Arbeiterdichters Martin Andersen-Mexø „Der Brudermörder“, während Max Herrmann-Reille über den fünfzigjährigen Christian Mähler schreibt. Das sind die wesentlichen Beiträge des schönen Heftes. Eine Reihe kleinerer, zum Teil mit Recht sehr billiger Artikel, in denen Dunkelmänner und allerlei anderes Geschicht ebenso unter die Räder kommen wie einige junge Talente gefördert werden, runden das Heft ab.

**Zwei Minuten Lachen.**

Müherkanden.  
Dame (zum neuen Hausmädchen): „Ich möchte Sie no darauf aufmerksam machen, daß wir Vegetarier sind.“  
Mädchen: „Die Sette keine ist. Bei denen bin ich oft in die Kirche gegangen.“  
Kleiner Knabe.  
Kleiner Knabe: „Was ist ein Uebermannsch, Papa?“  
Vater: „Eine Frau, mein Junge.“  
Fremder: „Wünschen Sie noch irgend etwas anderes?“  
Janters: „Ich bin kein Gesellschaftsmensch junger Mann, wenn es Abend wird, dann gehe ich zu Bett.“  
Klein Knabe.

Das ist ein tüchtiges Gebilde?“  
Janters: „Ein Gefängnis, mein Herr.“  
Fremder: „Ungeheuer groß! Darin könnte man sich ja verlieren.“  
Janters: „Ja, ja. Es gibt sogar Leute, die Jahre gebrauchen, um ihren Weg daraus zurückzufinden.“  
Kleiner Knabe: „Was ist ein Uebermannsch, Papa?“  
Vater: „Eine Frau, mein Junge.“  
Fremder: „Wünschen Sie noch irgend etwas anderes?“  
Janters: „Ich bin kein Gesellschaftsmensch junger Mann, wenn es Abend wird, dann gehe ich zu Bett.“  
Klein Knabe.  
Der Herr hatte schon lange beim Fremder gelesen und gewartet. Gemäßigten Zeitungen hatte er durchgesehen. Da redete seiner Nachbar an, wie auf eine illustrierte Kanone und jagt: „Was halten Sie von diesem neuen Geistesmittel?“  
„Es hat mir außerordentlich geschmeckt“, erwiderte der Fremder.  
„Ganz erfrucht haben die Finger auf die tiefe Glut...“  
Mannes und meinte: „Davor kann man aber bei Janters wieder nicht...“  
Der Fremder der Blick dem Herrn ganz freiwillig ins Gesicht. „Ne, mein Herr, habe ich auch nicht gefühlt, aber ein oder zwei in der Bücherei. Ich bin nämlich der Gedanke dieses neuen Mittels.“

Das ist ein tüchtiges Gebilde?“  
Janters: „Ein Gefängnis, mein Herr.“  
Fremder: „Ungeheuer groß! Darin könnte man sich ja verlieren.“  
Janters: „Ja, ja. Es gibt sogar Leute, die Jahre gebrauchen, um ihren Weg daraus zurückzufinden.“  
Kleiner Knabe: „Was ist ein Uebermannsch, Papa?“  
Vater: „Eine Frau, mein Junge.“  
Fremder: „Wünschen Sie noch irgend etwas anderes?“  
Janters: „Ich bin kein Gesellschaftsmensch junger Mann, wenn es Abend wird, dann gehe ich zu Bett.“  
Klein Knabe.  
Der Herr hatte schon lange beim Fremder gelesen und gewartet. Gemäßigten Zeitungen hatte er durchgesehen. Da redete seiner Nachbar an, wie auf eine illustrierte Kanone und jagt: „Was halten Sie von diesem neuen Geistesmittel?“  
„Es hat mir außerordentlich geschmeckt“, erwiderte der Fremder.  
„Ganz erfrucht haben die Finger auf die tiefe Glut...“  
Mannes und meinte: „Davor kann man aber bei Janters wieder nicht...“  
Der Fremder der Blick dem Herrn ganz freiwillig ins Gesicht. „Ne, mein Herr, habe ich auch nicht gefühlt, aber ein oder zwei in der Bücherei. Ich bin nämlich der Gedanke dieses neuen Mittels.“